

VULNERABILITÄT AUS DER PERSPEKTIVE EINER BILDUNGSTHEORETISCH-ORIENTIERTEN SOZIALEN ARBEIT

Alltagsmathematische Praktiken im Kontext der Sozialen Schuldnerberatung

Publikationsbasierte Dissertation

zur Erlangung des akademischen Grades
einer Doktorin der Philosophie (Dr.in phil.)
im Fach Erziehungswissenschaft
an der Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg
in Kooperation mit der Fakultät Wirtschaft & Soziales an der Hochschule für
Angewandte Wissenschaften Hamburg

Vorgelegt von

Katharina Angermeier
15. März 2021, Hamburg

Gutachter*innen

Junior Prof.in Dr. Silke Schreiber-Barsch (Universität Hamburg)

Prof. Dr. Harald Ansen (Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg)

Prof. Dr. Joachim Schroeder (Universität Hamburg)

Datum der Disputation: 02. Juli 2021

INHALTSVERZEICHNIS

1 EINLEITUNG	1
2 PROBLEMAUFRISS UND EINBLICK IN DEN FORSCHUNGSSTAND.....	6
3 FORSCHUNGSDESIGN UND METHODISCHES VORGEHEN	10
3.1 Erhebungsphasen, Feldzugang, und Datenschutz.....	11
3.2 Methodisches Vorgehen	13
3.3 Fokussierte Gruppeninterviews mit Fachkräften der Sozialen Schuldnerberatung	15
3.4 Fokussierte Interviews mit Ratsuchenden der Sozialen Schuldnerberatung.....	17
4 SOZIOÖKONOMISCHE VULNERABILITÄT: ALLTAGSMATHEMATISCHE PRAKTIKEN IM KONTEXT ÜBERSCHULDUNG	22
4.1 Die (vernachlässigte) pädagogische Dimension der Sozialen Schuldnerberatung: Alltagsmathematik im Kontext von Überschuldung (Publikation I)	22
4.2 Value and understanding of numeracy practices in German debt counselling from the perspective of professionals (Publikation II)	35
4.3 Erleben und Bewältigung von Überschuldung - Ambivalenzen im Alltag zwischen Widerstand und Widersprüchlichkeit (Publikation III)	48
4.4 Folgen der Überschuldung im Alltag der Betroffenen – Sozioökonomische Vulnerabilität aus subjektiver Perspektive verstehen (Publikation IV)	57
5 DISKUSSION.....	75
5.1 Vulnerabilität in sozioökonomisch schwierigen Lebenssituationen aus der Perspektive Sozialer Arbeit.....	76
5.1.1 Vulnerabilität als analytische Perspektive für die Soziale Arbeit	77
5.1.2 Vulnerabilität als normative Kategorie für die Soziale Arbeit	80
5.2 Verständnis und Bearbeitung von Überschuldung aus Perspektive der Sozialen Arbeit.....	84
5.2.1 Mehrdimensionale Betrachtung von Überschuldungsprozessen	85
5.2.2 Die Soziale Schuldnerberatung als professionelle Bearbeitung von Überschuldung.....	88
5.3 Bildungstheoretischer Blick auf Lernen und Bildung in der Sozialen Schuldnerberatung	91
5.3.1 Lernprozesse und -widerstände von Ratsuchenden der Sozialen Schuldnerberatung.....	91
5.3.2 Soziales Bildungsverständnis in der Sozialen Schuldnerberatung	94
6 FAZIT UND AUSBLICK.....	99

LITERATURVERZEICHNIS	102
ANHANG	110
A: Verzeichnis Anhänge (digital).....	110
B: Zusammenfassung.....	111
C: Publikationsliste von Katharina Angermeier	113
D: Erklärung über die Eigenständigkeit der Promotion.....	114

1 EINLEITUNG

„Willst du so rechnen, willst du quer rechnen? Willst du von oben rechnen, von unten?

Es reicht nicht.“ (Interview 28, Abs. 88)

Fehlt im Alltag aufgrund von Einkommensarmut und Schulden der finanzielle Spielraum, schränkt das die Gestaltungs- und Planungsmöglichkeiten im Leben der betroffenen Personen stark ein. Wie die Aussage der befragten Ratsuchenden aus der Sozialen Schuldnerberatung zeigt, hilft in dieser Situation auch Rechnen nur wenig. In der Sozialen Schuldnerberatung ist diese Problematik fehlender Ressourcen und Handlungsoptionen unter anderem in der Finanz- und Budgetberatung aufzugreifen, um langfristig die finanzielle Situation zu stabilisieren (vgl. Schruth et al. 2011, S. 22). Für eine zielgerichtete Unterstützung der ratsuchenden Personen fehlt es jedoch noch an handlungsleitendem Wissen zu den Schwierigkeiten alltäglicher mathematischer Herausforderungen in überschuldeten Lebenslagen wie z.B. das Haushalten mit wenig Geld. Dazu sind zwei bislang noch selten assoziierte Forschungsstränge miteinander zu verknüpfen, um die beiden Themen Alltagsmathematik und Schulden gemeinsam zu untersuchen:

Aus der einen Richtung untersucht die pädagogische Grundbildungsforschung Alltagsmathematik – oder auch Numeralität bzw. Numeracy im englischen Sprachgebrauch genannt – hinsichtlich ihrer gesellschaftlichen Funktion und individuellen Bedeutung (vgl. Numeracy Expert Group 2009). Basale Rechenfähigkeiten gelten aus dieser Perspektive als eine der erforderlichen Komponenten im Umgang mit finanziellen Anforderungssituationen und finden sich z.B. in den Kompetenzdarstellungen finanzieller (Grund-)Bildung wieder (vgl. Mania&Tröster 2015; OECD 2016). Bezogen auf Überschuldung sind bereits erste Zusammenhänge zwischen rechnerischen Kompetenzen und Budgetmanagement erforscht (vgl. z.B. French&McKillop 2014; Lusardi&Tufano 2015). Doch stehen hier vor allem die kognitiven Rechenfähigkeiten im Mittelpunkt, weniger die Vielfalt alltagsmathematischer Fähigkeiten und deren Anwendung in unterschiedlichen Kontexten. Ein breiteres Verständnis von Alltagsmathematik umfasst hingegen nicht nur funktionale, sondern auch kritische Aspekte: Es bezieht beispielsweise neben dem korrekten Berechnen von Haushaltsausgaben auch das Erkennen manipulativer Preisdarstellungen in der Werbung ein (vgl. Gal et al. 2020, S. 382f). Eine lebensweltliche Betrachtung alltagsmathematischer Praktiken findet sich insbesondere im ethnografisch geprägten Forschungszugang von Numeralität als soziale Praxis wieder (vgl. Yasukawa et al. 2018). Der Fokus erweist sich als hilfreich, um das situative und kontextabhängige Tun von Subjekten genauer zu betrachten und damit blinde Flecken einer kompetenzorientierten Erforschung von Alltagsmathematik zu umgehen (vgl. Schreiber-Barsch et al. 2019, S. 589).

Aus der anderen Richtung nimmt die Schuldenforschung den Umfang und mögliche Auslöser von Überschuldung in den Blick und bemüht sich, die sozioökonomische Lage der betroffenen Personen

möglichst akkurat zu beschreiben (vgl. Peters&Größl 2020; Stat. Bundesamt 2020; Creditreform 2020). Erste qualitative Studien geben dazu einen Einblick in das subjektive Erleben und Handeln der Betroffenen und verdeutlichen die Komplexität und Dynamik von Überschuldungsprozessen (vgl. z.B. Herzog 2015; Ansen et al. 2017; Lanzen 2019; Peters 2019). Dennoch wurden dem Lernen und Anwenden alltäglicher (Rechen-)Praktiken im Kontext finanziell schwieriger Lebenslagen noch wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Gerade für die professionelle Intervention in Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit wie in der Sozialen Schuldnerberatung kann ein bildungstheoretischer Fokus helfen, diese alltagsmathematischen Praktiken der Ratsuchenden genauer zu beleuchten und damit bislang wenig beachtete pädagogische Aspekte in der Beratungspraxis zu integrieren.

Das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Arbeit leitet sich aus dieser Forschungslücke zu alltagsmathematischen Anforderungen im Kontext von Überschuldung und darauf bezogenen Bewältigungspraktiken der betroffenen Personen ab. Dazu werden die beiden benannten Forschungsrichtungen der Sozialen Arbeit sowie der Erziehungs- und Bildungswissenschaften in Hinblick auf Schulden und Alltagsmathematik zusammengeführt. Ziel ist es, von Überschuldung geprägte Lebenssituationen aus der Perspektive der Betroffenen zu untersuchen und auf diese Weise bisherige quantitativ dargestellte Zusammenhänge von Überschuldung und Alltagsmathematik um subjektive Begründungsmuster zu erweitern sowie kritisch zu reflektieren. Erkenntnistheoretisch beruht der Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit auf der Phänomenologie als spezifischem Zugang zu einem subjektbezogenen Lebensweltverständnis, welches synonym zum Alltags(welt)begriff verwendet wird (u.a. Schütz&Luckmann 2017; Grunwald&Thiersch 2018). Der phänomenologische Fokus auf die Wirklichkeitskonstruktionen des in sozialen Kontexten handelnden Subjekts ist dabei anschlussfähig an die kultursoziologischen und ethnografisch geprägten Zugänge zu Alltagsmathematik bzw. Numeracy (z.B. Yasukawa et al. 2017; Evans et al. 2017). Hinzugezogen wird zudem der von Kraus (2019) entwickelte relationale Konstruktivismus, um das Verhältnis von Lebenswelt und Lebenslage zu bestimmen sowie Verbindungen zu prozessual-systemtheoretischen Perspektiven (Staub-Bernasconi 2018) auf Machtverhältnisse zu ermöglichen (vgl. Lambers 2020, S. 204ff).

Im Forschungsprozess entwickelte sich zudem „Vulnerabilität“ als geeignetes Grundlagenkonzept, um die potenziellen Risiken und verfügbaren Ressourcen von Personen in überschuldeten Lebenslagen zu beschreiben, ohne die untersuchte Personengruppe auf ein homogenes Schicksal zu reduzieren. Vulnerabilität ist als Begriff zwar gefährdet, als individuelle Eigenschaft gelesen und sozialpolitisch instrumentalisiert zu werden (Brown et al. 2017, S. 497f). In sozialwissenschaftlichen, philosophischen wie politischen Diskussionen stellt er jedoch einen geeigneten Ausgangspunkt und ein Analyseinstrument dar zur Erfassung der subjektiven Lebenswirklichkeiten in gesellschaftlichen Verhältnissen. Butler benutzt diesen Begriff beispielsweise, um ihr Verständnis von Körperlichkeit, die Angewiesenheit auf andere und daraus entstehende Verantwortung zu bestimmen (Pistol 2016, S. 234ff). Im Kontext von

Migration und Gender eröffnet Castro Varela wiederum den Blick auf die Risiken und Widerstandspotenziale für ein komplexeres Bild sozialer Ungleichheiten und ihrer Wirkung (vgl. Castro Varela 2007, S. 266f).

Der theoretische Rahmen dieser Arbeit beruht auf einem relationalen Verständnis von Vulnerabilität, wie Mackenzie et al. (2014) es in ihrer Taxonomie beleuchten: Der Begriff wird hier als eine inhärente Bedingung menschlichen Seins verstanden, erkennt aber die relationalen und dynamisch veränderlichen Zustände von Verletzlichkeiten an (Mackenzie et al. 2014, S. 7). Vulnerabilität steht in diesem Sinne im engen Zusammenhang mit benachteiligenden Strukturen und wird erst mit der damit einhergehenden sozialen Ungerechtigkeit in der Gesellschaft nachvollziehbar (Burghardt et al. 2017, S.129; Castro Varela&Dhawan 2004, S. 222). Um diesen Aspekt in der Auseinandersetzung mit alltäglichen Praktiken in Überschuldungsprozessen hervorzuheben, wird daher der Zusatz „sozioökonomisch“ zu Vulnerabilität ergänzt und diskutiert (s. Kap. 4.4, Kap. 5.1). Statt einseitiger Bewertungen lassen sich mit dem gewählten Konzept der „Sozioökonomische Vulnerabilität“ die verschiedenen gesellschaftlichen, sozialen und persönlichen Einflussfaktoren im Kontext von Schulden sowie die subjektiven Bewältigungsstrategien der betroffenen Personen differenziert darstellen. Im Zuge der vorliegenden Arbeit wird diese theoretische Grundlage sowohl in der vierten Publikation (s. Kap. 4.4.) als auch in der Diskussion (s. Kap. 5.1) gesondert vertieft. Unter Anwendung dieser theoretischen Rahmungen konzentriert sich die vorliegende Arbeit auf die folgende erkenntnisleitende Frage:

Welche Bedeutung haben alltagsmathematische Praktiken im Kontext von Überschuldungsprozessen?

Die Untersuchung zielt darauf ab, einen bildungstheoretisch-orientierten Blickwinkel auf die individuellen Handlungsstrategien der von Überschuldung betroffenen Personen einzunehmen und daraus Erkenntnisse für das professionelle Handeln in der Sozialen Schuldnerberatung als ein Handlungsfeld der Sozialen Arbeit abzuleiten.

Die vorliegende Dissertation ist kumulativ aufgebaut und besteht aus vier Veröffentlichungen in thematisch einschlägigen Fachzeitschriften. Alle Publikationen durchliefen eine wissenschaftliche Qualitätsprüfung, indem sie durch unabhängige Gutachter*innen bewertet wurden (Peer-Review-Verfahren). Die zugrunde liegenden qualitativen Daten entstanden im Rahmen eines gemeinsamen Forschungsverbands, bestehend aus der Universität Hamburg, der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW Hamburg), der Helmut-Schmidt-Universität / Universität der Bundeswehr Hamburg und des UNESCO-Instituts für Lebenslanges Lernen. Gefördert durch die Landesforschungsförderung Hamburg¹ widmet sich das kooperative Forschungsprojekt „Alltagsmathematik als Teil der

¹ Förderkennzeichen LFF-FV 52, Laufzeit Juli 2017 bis Dezember 2020

Grundbildung Erwachsener“ den vielfältigen Bedeutungen und Anwendungen von Alltagsmathematik in unterschiedlichen sozialen Zusammenhängen als bislang wenig beachteten Teil der Grundbildung. An der HAW Hamburg wurden dazu die alltagsmathematischen Praktiken im Kontext von Schulden untersucht, um mögliche Wirkmechanismen in Bezug auf Überschuldungsprozesse zu erforschen. Die Ergebnisse dieser qualitativen Studie sind in den vier Publikationen aufbereitet und bilden die empirische Basis der dargelegten Abhandlung.

Die publizierten Beiträge der kumulativen Dissertation untersuchen aus verschiedenen Perspektiven die alltagsmathematischen Anforderungen und subjektiven Bewältigungsstrategien der von Überschuldung betroffenen Personen: Je nach empirischer Basis stehen die Sichtweisen der Fachkräfte oder die der Ratsuchenden der Sozialen Schuldnerberatung im Vordergrund. Entsprechend erweitern sie das bestehende Verständnis von Überschuldung und Alltagsmathematik um neue wissenschaftliche Erkenntnisse und tragen zur Schließung der aufgedeckten Forschungslücke bei. Zur fachlichen Einordnung werden die Publikationen zunächst auf den zusammengefassten, aktuellen Forschungsstand bezogen, um daran die erkenntnisleitende Frage weiter zu differenzieren. Darauf aufbauend wird das angewandte qualitative Forschungsdesign vorgestellt und als ein geeignetes Verfahren zur Bearbeitung der Fragestellung nach den subjektiven Begründungsmustern in prekären Lebenslagen erläutert. Anschließend werden die Publikationen in thematisch aufbauender Reihenfolge aufgeführt:

1. Die (vernachlässigte) pädagogische Dimension der Sozialen Schuldnerberatung: Alltagsmathematik im Kontext von Überschuldung (Angermeier 2019) (s. Kap. 4.1)
2. Value and understanding of numeracy practices in German debt counselling from the perspective of professionals (Angermeier, Ansen 2019) (s. Kap. 4.2)
3. Erleben und Bewältigung von Überschuldung - Ambivalenzen im Alltag zwischen Widerstand und Widersprüchlichkeit (Angermeier 2020) (s. Kap. 4.3)
4. Folgen der Überschuldung im Alltag der Betroffenen – Sozioökonomische Vulnerabilität aus subjektiver Perspektive verstehen (Angermeier, Ansen 2021) (s. Kap. 4.4.)

In der vergleichenden Analyse und Diskussion der aufgelisteten Publikationen geht es darum, zum einen die erzielten Ergebnisse in die aktuelle Forschungslandschaft zu verorten, zum anderen diese hinsichtlich ihrer Aussagekraft und Reichweite zu reflektieren. Die thematische Unterteilung beruht dabei auf den theoretischen Bezügen zu Vulnerabilität, Überschuldung und der Sozialen Schuldnerberatung sowie zu Alltagsmathematik und finanzieller Grundbildung. Das Schlusskapitel blickt resümierend auf die eingangs gestellten Forschungsfragen zurück, um darauf aufbauend einen Ausblick auf die weiteren Entwicklungsmöglichkeiten in der Forschung und Praxis einer bildungstheoretisch orientierten Sozialen Arbeit zu geben.

Zuletzt noch zwei sprachliche Hinweise: Im Sinne der Geschlechtergerechtigkeit wird in der vorliegenden Arbeit ein Asterix (Gendersternchen) genutzt zur sprachlichen Repräsentation aller Geschlechter, solange keine genderneutrale Alternative möglich ist. Zudem werden beschreibende Formulierungen vorgezogen statt Adjektive als Normen zu nutzen, wie z.B. von Überschuldung Betroffene statt „Überschuldete“. Im ersten Moment mag dies umständlicher zu lesen sein, spiegelt jedoch die Wertschätzung einer heterogenen Welt, in der Personen nicht nur durch ein Merkmal beschrieben werden können.

2 PROBLEMAUFRISS UND EINBLICK IN DEN FORSCHUNGSSTAND

Aus einem ökonomischen und rechtlichen Verständnis heraus lassen sich private Schulden und daraus entstehende Zahlungsunfähigkeiten zunächst klar fassen und regeln wie z.B. in der Insolvenzordnung. Doch zeigt sich bereits in der historischen Entwicklung der Sozialen Schuldnerberatung als Handlungsfeld der Sozialen Arbeit, dass von Überschuldung betroffene Menschen nicht nur mit einer juristischen und wirtschaftlichen Beratung geholfen ist. Psychosoziale und pädagogische Aspekte auf der einen Seite sowie soziale und gesellschaftliche Einflussfaktoren auf der anderen Seite müssen im Beratungsprozess miteinbezogen werden, um eine verkürzte und individualisierende Betrachtungsweise zu vermeiden (vgl. AG SBV 2018; Lanzen 2019, S. 10). Geprägt von dieser Komplexität und Dynamik von Überschuldungsprozessen muss die einzelfallorientierte Hilfe einen geeigneten Weg finden, sich mit den lebensweltlich geformten Handlungs- und Denkmustern der Ratsuchenden angesichts knapper finanzieller Ressourcen zu befassen.

Voraussetzung dafür ist es auch, Beratung als Ort für „[...] die Gestaltung und Initiierung von Lernprozessen [...]“ (Dewe&Schwarz 2013, S. 149) zu verstehen, die den Ratsuchenden helfen, bisherige Erfahrungen neu zu deuten und alternative, problembezogene Handlungsstrategien zu entwickeln. Noch kaum beachtet wird im Kontext der Sozialen Schuldnerberatung, dass das Lernen im Erwachsenenalter stark von Erfahrungen und bestehenden Fähigkeiten strukturiert ist. Lernangebote in der Beratung sind folglich in Bezug auf das Vorwissen, Lerntempo und Interessen der Ratsuchenden auszurichten und ein lebensweltlicher Bezug ist wiederholt herzustellen (vgl. Schmidt-Hertha 2017, S. 13f). In Anschluss an Grunwald&Thiersch (2018) bezeichnet die alltägliche Lebenswelt die subjektive Wirklichkeitskonstruktion unter den gesellschaftlich strukturierten Bedingungen der Lebenslage (Grunwald, Thiersch 2018, S. 305). Eine von der (Grund-)Bildungsforschung ausgehenden Analyse von Überschuldung ermöglicht es, das Wissen der Sozialen Arbeit zur Bewältigung finanzieller Schwierigkeiten um neue Facetten hinsichtlich individueller Lernprozesse zu erweitern und für den Beratungskontext zu erschließen. Stellt doch die Kompetenz- und Wissensvermittlung einen wichtigen Ausgangspunkt zur Verwirklichung konzeptioneller Ansprüche der Sozialen Schuldnerberatung dar, um die Selbstwirksamkeit der Ratsuchenden zu stärken sowie vor erneuter Überschuldung zu schützen (vgl. AG SBV 2018, S. 14).

Alltägliches Handeln und Erleben von Betroffenen ist als Schwerpunkt in der Forschung zu Schulden noch selten anzutreffen (vgl. Lanzen 2019, S. 11). Doch lässt sich mithilfe freiwillig erhobener Angaben von staatlichen Schuldnerberatungsstellen bereits ein genaueres Bild der sozioökonomischen Situation der schätzungsweise 6,92 Millionen als überschuldet geltenden Personen zeichnen (vgl. Peters&Größl 2020; Stat. Bundesamt 2020). Knapp die Hälfte der Ratsuchenden (46%) ist demnach von Arbeitslosigkeit betroffen und hat keine Berufsausbildung oder Studium (44,3%) (Stat. Bundesamt 2020, S. 6).

Vergleichende Berechnungen ergeben zudem, dass das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen deutlich unter der Armutsgefährdungsgrenze liegt und die familiäre Situation das Risiko der Überschuldung stark beeinflusst. So steigt beispielsweise die Gefahr der Überschuldung durch Partnerlosigkeit, die Anzahl der im Haushalt lebenden Kinder sowie Alleinerziehung (vgl. Peters&Größl 2020, S. 32f). Ein weiterer Fokus in der Berichterstattung ist die Erfassung von Überschuldungsgründen. Die Problematik bei der Erhebung von Überschuldungsgründen liegt jedoch zum einen in der kategorialen Einteilung in persönlich oder durch äußere Umstände verursachte Überschuldungsauslöser, zum anderen in der alleine durch die Beratenden vorgenommenen Zuordnung. Diese Einteilungen enthalten das Risiko, die Betroffenen aufgrund scheinbar vermeidbaren Verhaltens (z.B. unwirtschaftliche Haushaltsführung, Konsumverhalten) als unverantwortlich zu stigmatisieren. Aber auch strukturell bedingte Gründe wie Arbeitslosigkeit oder Einkommensarmut bieten nur eine verkürzte Erklärung für teilweise langandauernde und dynamische Überschuldungsprozesse (vgl. Peters&Größl 2020, S. 18; Stat. Bundesamt 2020 S. 8; Ansen et al. 2017, S. 40). Der Blick auf die betroffenen Personen als aktiv handelnde Subjekte mit vielfältigen Begründungs- und Bewältigungsstrategien wird damit verstellt.

Ein tieferes Verständnis zu den Auswirkungen von Schulden und Armut auf die soziale Teilhabe der Betroffenen bieten qualitative Forschungsansätze aus der Schulden- und Armutsforschung. Zum individuellen Erleben und Handeln in finanziell schwierigen Lebenslagen liegen bereits erste empirische Erkenntnisse vor. Sie weisen unter anderem auf die gesellschaftlichen Ausgrenzungsprozesse hin sowie auf damit verbundene Schwierigkeiten der Betroffenen in der persönlichen Alltagsgestaltung (vgl. Herzog 2015; Pfeiffer et al. 2016; Rosendorfer 2017; Lanzen 2019; Peters 2019). Auch Lernen und Wissensvermittlung im Kontext von Schulden wird in Bezug auf finanzielle Bildung als möglicher Präventionsfaktor vermehrt diskutiert, obwohl die Reichweite finanzieller Kompetenzen angesichts sozioökonomischer Ungleichheiten - insbesondere gemessen an Bildungsstand, Einkommen und Erwerbsstatus - kritisch gesehen wird (vgl. Peters 2019, S. 69ff). Die Lernwirkung bezogen auf finanzielles Wissen scheint im Beratungsprozess der Sozialen Schuldnerberatung dabei durchaus gegeben zu sein und den alltäglichen Umgang mit Geld positiv zu beeinflussen (vgl. Ansen&Schwartzing 2015, S. 182; More-Hollerweger et al. 2013, S. 51). Die methodische Ausarbeitung der pädagogischen Anteile in der Beratung in Bezug auf die Vermittlung finanziellen Wissens begrenzt sich jedoch auf einzelne praktische Anregungen in der Fachliteratur wie z.B. ein Haushaltsbuch zu führen (s. Kap. 4.1).

An dieser Stelle kann die Grundbildungsforschung bereits weiterhelfen: Mit dem Kompetenzmodell von Mania&Tröster (2015) liegt eine empirisch fundierte Beschreibung der verschiedenen rechnerischen Anforderungen in finanziellen Angelegenheiten auf Grundbildungsniveau vor. Die Aufstellung verdeutlicht die Komplexität kognitiver Bestandteile im Umgang mit Geld: Die Dimensionen Wissen, Lesen, Schreiben und Rechnen sind keine „[...] kontextlose[n] Grundbildungskompetenzen [...]“ (Mania&Tröster 2015, S. 27), sondern stehen im Bezug zu unterschiedlichen Kompetenzdomänen,

konkretisiert anhand vielfältiger Situationsanforderungen im Alltag. Hinzu kommen im Modell ausgesparte non-kognitive Bestandteile wie Überzeugungen, Werte, Motivation oder Selbstregulation, die den finanziellen Umgang mit Geld und Konsum beeinflussen (vgl. Mania&Tröster 2015, S. 21f). Eine OECD-Studie (OECD 2017) zum finanziellen Bildungsniveau konzentriert sich daher neben rechenbasierten Wissensfragen zu finanziellen Themen explizit auf Verhaltens- und Einstellungsfragen. Zu diesen im Individuum verorteten Aspekten wird außerdem gesellschaftlicher Zugang zu Finanzprodukten (z.B. Kredite, Altersvorsorge, Versicherungen) aus der Verbraucher*innen-Perspektive untersucht. Für letzteres wurden Nutzen und Wissen zu diesen Produkten sowie informelle Alternativen (z.B. Geldleihe im Familien- und Freundeskreis) abgefragt (vgl. OECD 2017, S. 14, 45ff).

Daraus wird bereits ersichtlich, dass der Erfolg alltäglichen Rechnens in finanziellen Angelegenheiten nicht nur von den kognitiven Fähigkeiten abhängt, sondern eng mit subjektiven Begründungsmustern und Einflüssen sozialer Strukturen verknüpft ist. Mit dem Begriff der „numerate environment“ weisen Evans et al. (2017) auf die vielzähligen persönlichen, sozialen und gesellschaftlichen Faktoren hin, welche das mathematische Wissen und Können formen. Sie unterscheiden hier zwischen Erfordernissen (demands), Gelegenheiten (opportunities), unterstützenden (supports/resources) sowie behindernden (barriers) Rahmenbedingungen, um die mathematischen Anforderungen im täglichen Leben näher zu bestimmen (Evans et al. 2017, S. 22). Bevölkerungsrepräsentative Kompetenzmessungsstudien wie z.B. das Programme for the International Assessment of Adult Competencies (PIAAC) (Rammstedt et al. 2012) können diese sozialen Verflechtungen trotz der Fragen zur Anwendung alltagsmathematischer Fähigkeiten im Alltag nicht befriedigend beantworten. Es fehlt die Perspektive auf die verschiedenen Einflussfaktoren, welche das alltägliche Rechnen gerade in prekären Lebenssituationen begünstigen oder erschweren (s. Kap. 4.2). Bereits in praxeologisch angelegten Studien von Lave (1988) wie das „Adult Math Project“ zeigten sich die Auswirkungen konkreter Alltagsbezüge auf Rechengewohnheiten wie z.B. beim Einkaufen oder Haushalten in der Familie und prägten ein situatives Verständnis von Lernen und Kognition. Um auf mathematischen Inhalten beruhende Alltagsaktivitäten auch jenseits des Fokus auf individuelles Können zu betrachten, ist die soziale, kulturelle und historische Einbettung entsprechend zu berücksichtigen. Alltagsmathematik wird auf diese Weise als soziale Praxis verstanden und die „[...] individuellen Bedeutungszuschreibungen sowie [...] Denk-, Reflexions- und Handlungsmustern im Alltag“ (Pabst et al. 2019, S. 381) rücken in den Fokus. Alltagsmathematische Praktiken werden im Anschluss daran in der vorliegenden Arbeit nicht als neutrale Anwendung von Kompetenzen, sondern als subjektiv begründetes, situativ eingesetztes und sozial kontextualisiertes Tun verstanden (vgl. Yasukawa et al. 2018, S. 13).

Dieses Verständnis alltagsmathematischer Praktiken eröffnet für die Soziale Schuldnerberatung eine neue Betrachtungsweise auf die erlebten Anforderungen im Alltag und damit zusammenhängende Bewältigungsstrategien der Ratsuchenden (s. Kap 4.3). Eine geeignete sozialarbeitstheoretische Brücke

zum Verständnis von Numeralität/Alltagsmathematik als soziale Praxis (vgl. Pabst et al. 2019) bietet hier das Konzept der Lebenswelt als subjektive Wirklichkeit unter den Bedingungen der Lebenslage (vgl. Kraus 2019, S.35). Die lebensweltlichen Dimensionen von Zeit, Raum und sozialen Beziehungen ermöglichen eine differenzierte Beschreibung des Alltags im Begriff „Alltags“mathematik unter Berücksichtigung des Überschuldungskontexts (s. Kap. 4.4). Letztlich hilft die Kombination dieser subjekt- und alltagsbezogenen Ansätze, die Bedeutung von sozialer Kontextgebundenheit für ein komplexes „soziales Bildungsverständnis“ hervorzuheben wie es Sting für die Soziale Arbeit postuliert (vgl. Sting 2018, S. 403): Unter Einbezug der subjektiven Wahrnehmung und struktureller Rahmenbedingungen können Lern- und Anwendungsprozesse in prekären Lebenssituationen detailliert erfasst und auch über schematische Kompetenzlevel wie z.B. in der PIAAC-Studie (Rammstedt et al. 2012) hinaus gedacht werden (vgl. Schreiber-Barsch et al. 2020). Bildung steht damit nicht für die Produktion gesellschaftlich verwertbarer, individueller Kompetenzen, sondern „[...] verfolgt [...] neben der Orientierung an Selbstbildung, Persönlichkeitsentwicklung und individuellem Kompetenzerwerb ganz wesentlich soziale Zielstellungen, die auf soziale Inklusion, Zugehörigkeit und Anerkennung ausgerichtet sind.“ (Sting 2018, S. 408).

Ausgehend von der dargestellten spezifischen Schnittstelle zwischen Überschuldung, Beratung und (Grund-)Bildung lässt sich das Erkenntnisinteresse zur Bedeutung von alltagsmathematischen Praktiken im Kontext von Überschuldungsprozessen in drei weitere Fragen untergliedern:

- Welchen alltäglichen mathematischen Anforderungen begegnen Menschen in überschuldeten Lebenslagen und auf welche Bewältigungsstrategien greifen sie zurück?
- Welche Auswirkungen erleben die Betroffenen im Zuge der Überschuldung auf ihren Alltag und ihrer subjektiv wahrgenommenen Handlungsmöglichkeiten?
- Was lässt sich daraus für Lernprozesse und Wissensaneignung in der Sozialen Schuldnerberatung ableiten?

Der Blick in der vorliegenden Dissertation richtet sich explizit auf den subjektiv erlebten Alltag und die individuellen Handlungspraktiken von überschuldeten Personen in Wechselseitigkeit zu den strukturellen Bedingungen sozialer Benachteiligungen. Darauf gründet auch das qualitative Vorgehen des im Folgenden vorgestellten Forschungsdesigns, um die alltagsmathematischen Praktiken von Überschuldung betroffenen Personen zu untersuchen.

3 FORSCHUNGSDESIGN UND METHODISCHES VORGEHEN

Der gewählte phänomenologische Erkenntniszugang bestimmt nicht nur den subjekt- und alltagsorientierten Fokus der Fragestellung, sondern auch das Vorgehen in der qualitativen Sozialforschung: Der Schwerpunkt liegt auf den subjektiven Sichtweisen und Erfahrungen der Personen, arbeitet aber auch die sozialen Handlungszusammenhänge wie z.B. soziale Praktiken heraus (vgl. Mey&Ruppel 2018, S. 207f). Die alltagsmathematischen Anforderungen im Kontext von Überschuldung und darauf bezogene Handlungsstrategien sind entsprechend aus der Perspektive von betroffenen Personen zu untersuchen, geht es doch methodologisch um die Rekonstruktion subjektiver Begründungszusammenhänge, welche sich nicht im Sinne einer quantitativen Logik „messen“ lassen (vgl. Helfferich 2009, S. 21). Der Bezug auf die praktische Anwendung ist wiederum ein wichtiger Baustein in der Forschung Sozialer Arbeit, um die bestehende Praxis - in diesem Fall in der Sozialen Schuldnerberatung - weiterzuentwickeln. Das Ziel der qualitativen Forschung liegt entsprechend nicht in einer statistisch repräsentativen Darstellung der erforschten Zielgruppe, sondern in der möglichst genauen Beschreibung der Denk- und Handlungsmuster in alltäglichen Zusammenhängen. Dabei steht zwar das Individuum im Mittelpunkt, entscheidend ist jedoch die Verbindung zu den gesellschaftlichen Kontexten, um Benachteiligungen nicht allein fallspezifisch zu beschreiben (vgl. Schaffer&Schaffer 2020, S. 14f).

Das qualitative Forschungsdesign baut dazu auf zwei Erhebungsphasen auf, deren Ergebnisse sich in den vier Publikationen wiederfinden:

ÜBERSICHT QUALITATIVES FORSCHUNGSDESIGN

PHASE	I.	II.
ERHEBUNGSMETHODE	Fokussierte Gruppeninterviews (n=2)	Fokussierte Einzelinterviews (n=30)
TEILNEHMENDE	Fachkräfte der Sozialen Schuldnerberatung (n=11)	Ratsuchende der Sozialen Schuldnerberatung (n=30)
ORT	Hamburg (n=6) München (n=5)	Hamburg (n=14) München (n=16)
ZEIT	März und April 2018	Oktober 2018 bis Januar 2019
AUSWERTUNGSMETHODE	Inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2018, S. 97ff)	
PUBLIKATION	Kap. 4.1 und Kap. 4.2	Kap. 4.3 und Kap. 4.4

(Tabelle 1: Übersicht qualitatives Forschungsdesign)

Mit dem Fokus auf die alltägliche Lebenswelt wurden vorab verschiedene forschungspraktische und methodische Überlegungen getroffen, welche die Auswahl der zu Befragenden, die Gestaltung des Erhebungsinstruments und schließlich die Auswertungsstrategie umfassen.

3.1 Erhebungsphasen, Feldzugang, und Datenschutz

Das gewählte qualitative Vorgehen zielt nicht auf Repräsentativität im statistischen Sinne durch zahlreiche, zufällige Fälle, sondern auf die Repräsentanz des Typischen mithilfe einer theoretisch-systematischen Fallzusammensetzung (vgl. Lamnek&Krell 2016, S.180). Um übertragbare und belastbare Erkenntnisse sicherzustellen, ist daher ein besonderes Augenmerk auf die Fallauswahl zu legen (vgl. Hensel&Kreuz 2018, S. 77). Fragen zur Beschaffenheit des Forschungsfeldes in Bezug zum Forschungsgegenstand richten den Blick auf mögliche Hürden in der Erhebung: Die erkannte Forschungslücke erfordert zunächst ein exploratives Vorgehen zur genaueren Bestimmung und Eingrenzung des Themenspektrums. Gerade Fragen zu Geld und Schulden stellen jedoch eine tabuisierte Angelegenheit dar und erschweren mitunter den Zugang zu möglichen Interviewpersonen im Forschungsfeld der Sozialen Schuldnerberatung (vgl. Hradil 2009, S. 36; Peters 2019, S. 78). Zudem ist das qualitative Vorgehen nah am persönlichen Alltag der erforschten Personengruppe besonders hinsichtlich möglicher nachteiliger Auswirkungen für die Befragten zu reflektieren und zu planen (Strübing 2018, S. 218). Die negative Wirkung der Schulden auf den Gesundheitszustand und die psychosoziale Situation bringt die Betroffenen in eine vulnerable Lage, die in einer Erhebungssituation entsprechend zu berücksichtigen ist (vgl. Münster&Letzel 2008, S. 63).

Diese forschungspraktischen und forschungsethischen Überlegungen führten dazu, die Untersuchung der Fragen in zwei aufeinander aufbauenden Erhebungsphasen durchzuführen (s. Tabelle 1). Für eine erste Betrachtung und genauere Differenzierung des Forschungsthemas erfolgte zunächst eine Befragung von Fachkräften der Sozialen Schuldnerberatung zum Verständnis und zur Bedeutung alltagsmathematischer Praktiken im Kontext von Überschuldung. Dazu wurden zwei fokussierte Gruppeninterviews mit Fachkräften kooperierender Schuldnerberatungsstellen als Expert*innen im Feld geführt und ausgewertet. Darauf aufbauend wurden in der zweiten Erhebungsphase 30 Ratsuchende der Sozialen Schuldnerberatung zu ihren subjektiven Bewältigungsstrategien angesichts alltagsmathematischer Anforderungen im überschuldeten Alltag interviewt. Die gestufte Vorgehensweise erlaubte es, nicht nur die Befragung der von Überschuldung betroffenen Personen auf ersten empirischen Erkenntnissen zum Forschungsthema zu basieren, sondern auch die unterschiedlichen Perspektiven darauf zu erfassen und zusammenzuführen. Im Sinne der Triangulation liefern die verschiedenen qualitativen Erhebungsverfahren unterschiedliche Konstruktionen des untersuchten Phänomens aus dem Blickwinkel von Expert*innen wie Betroffenen und ermöglichen es, die jeweilige Begrenztheit der gewählten rekonstruktiven Methoden zu erweitern (vgl. Flick 2011, S. 49).

Allerdings ist bei der Reichweite der Ergebnisse zu berücksichtigen, dass durch den gewählten Zugang über die Soziale Schuldnerberatung bestimmte Perspektiven nicht in der Erhebung erfasst werden konnten. Laut den zur Verfügung stehenden Zahlen suchen nur 582.129 von ca. 6,92 Millionen als

überschuldet geltenden Personen die Soziale Schuldnerberatung auf (vgl. Peters, Größl 2020, S.11ff). Lebensrealitäten von Personen, welche in Überschuldung leben und noch keine oder schlechte Erfahrungen mit diesem Beratungssetting gemacht haben, sind mit dem Forschungsdesign also nicht abgedeckt. Dennoch bietet das Angebot der Sozialen Schuldnerberatung einen spezifischen Zugang zu der für die Forschung relevanten Personengruppe sowie in die Praxis Sozialer Arbeit. Zur Durchführung der Befragungen sowohl der Fachkräfte als auch der Ratsuchenden wurde daher mit bestehenden Kontakten im Feld, vier staatlich anerkannten Schuldnerberatungsstellen im Raum Hamburg und München, zusammengearbeitet. In Hamburg unterstützten zwei Träger mit Beratungsstellen an vier unterschiedlichen Standorten das Forschungsvorhaben. In Süddeutschland beteiligte sich ein Träger mit Beratungsstellen in der Stadt und dem Landkreis München. Der Feldzugang konzentrierte sich damit auf zwei Großstädte und deren Umkreis mit einer ähnlichen Überschuldungsquote wie in der Gesamtbevölkerung (Deutschland: 9,87%, München: 8,73%, Hamburg: 10,53%) (vgl. Creditreform 2020, S. 5, 87). In Anbetracht des oftmals scham- und angstbehafteten Schuldenthemas spielten die Fachkräfte der Schuldnerberatung in der Organisation und Durchführung der Erhebungen eine wichtige Rolle: Zum einen stellten sie als Expert*innen in ihrem Arbeitsfeld notwendiges erstes Wissen zur Erkundung des Forschungsthemas zur Verfügung. Zum anderen ermöglichten sie in ihrer Funktion als „Gatekeeper“ die erste Kontaktaufnahme zu den Ratsuchenden trotz des Risikos einer möglichen Beeinflussung der Fallauswahl (vgl. Helfferich 2009, S. 175).

Alle befragten Personen, sowohl die Fachkräfte als auch die Ratsuchenden, wurden vor den Interviews sowohl mündlich als auch schriftlich über den Zweck und Verwendung der erhobenen Daten informiert und haben eine entsprechende Einwilligungserklärung unterschrieben (s. Anhang 1, 2). Zudem erhielten sie die Möglichkeit, die Abschrift des Interviews zu erhalten sowie die Ergebnisse der Studie. Die Interviews wurden von der Autorin durchgeführt, mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet und gemeinsam mit einer studentischen Hilfskraft aus dem Forschungsprojekt transkribiert. Alle Aufnahmen wurden im Anschluss gelöscht. Die Transkription erfolgte wörtlich und sprachlich leicht geglättet (vgl. Kuckartz 2018, S. 167f; Dresing&Pehl 2008, S. 20ff). Alle Informationen, die einen Rückschluss auf die befragten Personen erlauben, sind in der Abschrift anonymisiert bzw. pseudonymisiert: Zum einen wurden die Angaben dazu gelöscht und durch einen Platzhalter ersetzt. Zum anderen wurden für die Interpretation wichtige persönliche Daten, wie z.B. Alter oder Beruf, durch vergleichbare Informationen ersetzt (vgl. Meyermann&Porzelt 2014, S.6ff; Helfferich 2009, S. 191). Die ausführlichen Transkriptions- und Anonymisierungsregeln finden sich im Anhang (s. Anhang 3). Bevor genauer auf die Details der einzelnen Erhebungsschritte eingegangen wird, folgt zunächst ein Überblick in die gewählten Erhebungs- und Auswertungsmethoden.

3.2 Methodisches Vorgehen

Beide Erhebungsschritte basieren auf leitfadengestützten, qualitativen Interviews, bei den Fachkräften im Gruppensetting, bei den Ratsuchenden als Einzelinterviews. Das Erkenntnisinteresse liegt jedoch auf jeweils unterschiedlichen Schwerpunkten: Geht es bei den Befragungen der Schuldnerberatungsfachkräfte um ihre besondere Expertise zum Forschungsthema, stehen bei den Ratsuchenden-Interviews vor allem die subjektiven Deutungen und individuellen Handlungsmuster im Fokus. Zwar spielt die subjektive Perspektive der Fachkräfte durchaus eine Rolle, allerdings nur in Verbindung mit ihrem Wissen und Erfahrungen zum Forschungsinteresse (vgl. Helfferich 2019, S. 680f). In beiden Erhebungen stehen vor allem die gesagten Inhalte und weniger die Interaktionen im Vordergrund. Um die verschiedenen Anforderungen in Einklang zu bringen, wurde die von Merton und Kendall (1984) im Zuge der Wirkungsforschung von Medien entwickelte Methode des fokussierten Interviews genutzt. Sie bietet die Möglichkeit, subjektive Erfahrungen, Perspektiven sowie Deutungsmuster der befragten Personen auf ein bestimmtes Ereignis sowohl von Gruppen als auch Einzelpersonen zu erheben.

In der ursprünglichen Form zielte dieses Erhebungsverfahren auf die Reaktion der Interviewten auf eine real erlebte Situation, meist um die Erfahrung mit einem Medienerzeugnis (Film, Radiosendung, Flyer), um die Wirkung und Bedeutung einzelner Elemente herauszufinden (vgl. Diekmann 2008, S. 538f). Dieser Stimulus kann jedoch im Sinne problemzentrierter Interviews durchaus weiter interpretiert werden: Der Fokus liegt auf einem Problem als erlebte Situation, im vorliegenden Fall in den Schwierigkeiten alltagsmathematischer Herausforderungen in der Überschuldung (vgl. Helfferich 2019, S. 679). Vor der Befragung nehmen die Forschenden zunächst eine „Inhaltsanalyse“ (Merton, Kendall 1984, S. 172) der untersuchten Situation vor, um relevante Aspekte und vermutete Reaktionen herauszufiltern. Mit dieser Grundlage werden Annahmen gebildet, die durch die Befragungen bestätigt, verworfen oder angepasst werden. Diese „Inhaltsanalyse“ ist damit auch der Ausgangspunkt für den Leitfaden, der die Abfrage aller als bedeutsam festgelegten Aspekte und eine Vergleichbarkeit zwischen den Interviews sichert. Gleichzeitig sind die Fragen dem Gesprächsverlauf anzupassen und haben vor allem eine orientierende Funktion (vgl. Merton, Kendall 1984, S. 171f, 184f).

Nicht nur von der Vorbereitung auch von der Durchführung der Interviews haben Merton und Kendall (1984) genaue Vorstellungen, um die gewünschten Ergebnisse zu erzielen: Ein wichtiger Punkt stellt die Neutralität bzw. Nicht-Beeinflussung durch die Interviewenden dar. Durch eine non-direktive Gesprächsführung soll es den Befragten ermöglicht werden, möglichst frei und offen die eigene Meinung wiederzugeben und subjektiv bedeutsame Aspekte zu benennen (vgl. Merton&Kendall. 1984, S. 179ff). Durch die unstrukturierte Art der Fragestellung soll am Anfang eine größtmögliche Freiheit gewährt werden und erst im weiteren Interviewverlauf eine zunehmende Strukturierung durch die Interviewenden erfolgen (vgl. Flick 2012, S. 195f). Weiteres Kriterium ist die Spezifität (vgl. Merton, Kendall

1984, S. 186ff). Dabei geht es um die vollständige und genaue Erfassung beschriebener Wirkungen und Bedeutungen. Die Befragten sollen an die im Fokus stehende Situation erinnert werden, sodass sie über allgemeine Aussagen hinaus spezifisch von ihren Reaktionen darauf erzählen können (vgl. Flick 2012, S. 195f). Durch die Erfassung eines breiten Spektrums sollen alle thematischen Aspekte im Interview abgefragt werden. Hier wird der Leitfaden eine wichtige Orientierungshilfe: Die vorab analysierten Aspekte sind auf ihre Bedeutung und Wirkung bei den Befragten abzuklären. In der Befragung bedeutet dies, dass Überleitungen oder Zurückführungen notwendig sind (vgl. Flick 2012, S. 197f; Merton, Kendall 1984, S. 192ff). Zuletzt geht es um die „Tiefgründigkeit“, um die persönlichen Bezüge ergründen zu können. Durch einen Fokus auf die emotionalen Reaktionen sollen die Befragten oberflächliche Beschreibungen verlassen und sich vertieft über ihre Anschauungen und Wahrnehmungen aussprechen können (vgl. Flick 2012, S. 198; Merton, Kendall 1984, S. 197ff).

Eine geeignete Methode zur Auswertung der auf diese Weise erhobenen Daten muss die inhaltliche Ebene in den Aussagen der Fachkräfte wie auch der Ratsuchenden analysieren und nach spezifischen Themenfeldern differenzieren können. Dazu bietet sich die inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2018, S. S. 97ff) in besonderer Weise an, da sie auf die „[...] Identifizierung von Themen und Subthemen, deren Systematisierung und Analyse der wechselseitigen Relationen [...]“ zielt (Kuckartz 2018, S. 123). Als Auswertungsmethode gibt die qualitative Inhaltsanalyse kein festes Erhebungsverfahren vor und kann entsprechend für unterschiedlich gesammelte Daten eingesetzt werden. Gerade angesichts einer komplexen Datenmenge im qualitativen Forschungsprozess hilft die Methode, das vorliegende Material systematisch zu bearbeiten und zu komprimieren (vgl. Kuckartz 2018, S. 52). Die einzelnen Auswertungsschritte sind sowohl präzise als auch aufeinander aufbauend beschrieben. Die regelgeleitete Vorgehensweise ermöglicht eine transparente und nach außen hin nachvollziehbare Auswertung qualitativer Daten. Damit besteht jedoch das Risiko, dass die für den qualitativen Forschungsprozess notwendige Offenheit verloren geht (vgl. Kühlmeyer et al. 2020). In der gewählten Unterart der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2018) wird das mithilfe zirkulärer Prozesse in den Auswertungsschritten vermieden. Trotz einer aufeinander folgenden Logik sind die einzelnen Verfahrensschritte eher als ineinander übergehende Phasen zu verstehen, die auch für weiterführende Interpretationen anschlussfähig bleiben (vgl. Kuckartz 2018, S.100, 141, 155).

Die Analyse des Datenmaterials erfolgt in mehreren Schritten, beginnend mit einer vollständigen Sichtung der Texte. Dabei werden erste Eindrücke und Auffälligkeiten gesammelt sowie zusammenfassende Falldarstellungen für eine bessere Übersicht erstellt. Darauf aufbauend wird an der Grundlage der Analyse gearbeitet, dem Kategoriensystem: Die Kategorien werden zum einen „a-priori“ aus der Forschungsfrage oder dem Leitfaden entwickelt, zum anderen am Material durch die initiiierende Textarbeit und Differenzierung von Hauptkategorien gebildet (vgl. Kuckartz 2018, S. 65, 100, 223). Das

deduktiv wie induktiv ausgearbeitete Kategoriensystem wird in mehreren Abläufen am gesamten Material angewandt. Auch wenn die vollständige Codierung zeitintensiv ist, verhindert sie voreingenommene und vereinfachte Schlussfolgerungen (vgl. Kuckartz 2018, S. 52f). Um die Zuverlässigkeit der Analyseschritte nicht durch die Sichtweise einer Forschungsperson einzuschränken, wurde in der vorliegenden Arbeit darauf geachtet, dass die Bearbeitung des Materials in Zusammenarbeit mit mindestens einer weiteren Person aus dem Projektteam erfolgte. Die hermeneutisch-interpretativen Elemente dieser Methode stehen in der Kritik, für größere Datenmengen zu aufwendig zu sein (vgl. Mayring 2019), das gesammelte Material mit insgesamt 32 Interview-Transkripten überschreitet diese Grenze jedoch nicht. Vielmehr ermöglicht es, sowohl das informationsbezogene Forschungsinteresse bei den Gruppeninterviews mit den Schuldnerberatungsfachkräften sowie die subjekt- und alltagsbezogene Ebene in den Befragungen der Ratsuchenden zu vereinen. Die kategorienbasierte Auswertung erlaubte zudem eine gewisse Vergleichbarkeit der beiden Erhebungsschritte.

3.3 Fokussierte Gruppeninterviews mit Fachkräften der Sozialen Schuldnerberatung

Wie bereits beschrieben, konzentrierte sich die erste Erhebungsphase auf die Exploration der Forschungsthemen auf empirischer Basis. Dazu wurden Fachkräfte der Sozialen Schuldnerberatung als geeignete Interviewpersonen ausgewählt, da sie aus ihrem Beratungsalltag über spezifische Erfahrungen zur Bedeutung von Alltagsmathematik im Überschuldungsprozess verfügen und wertvolle Einblicke in die Lebenswelt der Ratsuchenden geben können. Als so gerahmtes Experteninterview zielt die Befragung auf das besondere Rollenwissen der Schuldnerberatungsfachkräfte (vgl. Helfferich 2019, S. 681). In Kombination mit der Methode der fokussierten Gruppeninterviews gelingt damit ein effektiver und umfassender Einstieg in das Thema. In diesem Setting sind zunächst weniger Fragen möglich als in Einzelinterviews und es besteht die Schwierigkeit, möglichst gleichmäßige Redeanteile der Teilnehmenden zu gewährleisten. Die Vorteile liegen jedoch darin, dass durch die Gruppensituation inhaltliche Impulse nicht nur durch die Fragen der Interviewperson, sondern auch durch die Teilnehmenden gesetzt werden. Dieser diskursive Anteil in dem Gruppeninterview unterstützt das explorative Vorgehen in der Erhebung. Da der Fokus auf den inhaltlichen Aussagen der Teilnehmenden und nicht auf der Interaktion untereinander liegt, bleibt es aber ein Interview und keine Gruppendiskussion (vgl. Flick 2012, S. 249f).

Im Sinne einer „Inhaltsanalyse“ (Merton, Kendall 1984; S. 172) fand zur Erstellung des Leitfadens eine differenzierte Untersuchung des Erhebungsinteresses mithilfe zweier Ansätze statt: Eine strukturierte Literaturrecherche anhand spezifischer Schlagwörter zu den Themen Überschuldung und Alltagsmathematik (s. Anhang 4) sowie eine Dokumentenanalyse einer einschlägigen Fachzeitschrift zur Sozialen Schuldnerberatung (s. Anhang 5) bildeten die theoretische Basis der Fragen. Die Dokumentenanalyse

eignet sich in dieser explorativen Phase der Erhebung, da ohne Erhebungsaufwand erste Daten zum Forschungsfeld gesammelt und ausgewertet werden können (vgl. Maschke 2016, S. 146f). Das gewählte Medium dafür war die vierteljährlich erscheinende Fachzeitschrift „BAG-SB Informationen“, die von der Bundesarbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung e. V. herausgegeben wird. Die Beiträge stellen eine Mischung aus Verbandsinformationen, Zusammenfassung aus Gerichtsentscheidungen, thematischen Artikeln und Berichte zu aktuellen Entwicklungen in der Sozialen Schuldnerberatung dar (vgl. BAG SB 2020). Für die Dokumentenanalyse wurden die inhaltlich relevanten Artikel unter den Rubriken „Themen“ und „Berichte“ im Zeitraum von 2005 bis 2017 ausgewählt. Gesucht wurde nach inhaltsnahen und übertragbaren Aussagen zu alltagsmathematischen Praktiken im Zusammenhang mit Überschuldung.

Sowohl in der Dokumentenanalyse als auch in der strukturierten Literaturrecherche lagen zum Zeitpunkt der Auswertung zu Alltagsmathematik im Kontext von Überschuldung kaum oder gar keine Ergebnisse vor. Zur finanziellen (Grund-)Bildung fanden sich wiederum Aussagen zu Einflüssen auf finanzielles Verhalten und Überschuldungsprozesse, auch wenn sich diese meist auf schulische Kontexte bezogen (s. Anhang 5). Bei der Gestaltung des Leitfadens (s. Anhang 6) wurde deshalb darauf geachtet, als „Stimuli im Sinne des Fokusinterviews“ (Helfferich 2019, S. 682) den im Feld noch kaum bekannten Begriff Alltagsmathematik zu klären und einführende theoretische Perspektiven knapp darzulegen. Unterteilt in drei Frageblöcken zielten die Fragen auf folgende Themen, um die Erfahrungen der Fachkräfte herauszuarbeiten:

1. Bedeutung angewandter alltagsmathematischer Fähigkeiten in Bezug auf Überschuldung:
Die Fragen beziehen sich auf die Beobachtungen der Fachkräfte von den alltagsmathematischen Praktiken von Ratsuchenden vor dem Hintergrund ihrer Lebenswelt.
2. Bedeutung alltagsmathematischer Aspekte in der Überschuldungskarriere:
An dieser Stelle werden die möglichen Zusammenhänge in der Entstehung und Bewältigung von Überschuldungsproblematiken thematisiert.
3. Bedeutung und Berücksichtigung von alltagsmathematischen Aspekten im Beratungsprozess:
Zuletzt geht es um die Wahrnehmung der alltagsmathematischen Praktiken und Fähigkeiten der Ratsuchenden durch die Fachkräfte und pädagogische Vermittlungsprozesse im Beratungsalltag.

Bei der Formulierung der Fragen bot das SPSS-Verfahren von Helfferich Orientierung, indem schrittweise die Fragen gesammelt, geprüft, sortiert und subsumiert wurden (vgl. Helfferich 2009, S. 182ff). Unterteilt in zwei Spalten gliedern sich Leitfragen mit spezifischen Unterfragen sowie eine Checkliste zur Überprüfung der abgefragten Themenfelder. Das so erstellte Erhebungsinstrument richtet sich damit so weit wie möglich an den Kriterien des fokussierten Interviews aus (vgl. Merton&Kendall 1984,

S. 179ff). Der Leitfaden selbst sichert die Erfassung eines breiten Spektrums und durch zunächst offene Leitfragen wird das Kriterium der Nicht-Beeinflussung erfüllt. Die untergeordneten Detailfragen und Checkliste ermöglichen die Erschließung Spezifität und Tiefgründigkeit in der Interviewsituation. Um die Verständlichkeit und Zielrichtung der Fragen sicherzustellen, wurde der Leitfaden sowohl mit projektinternen als auch mit unbeteiligten Personen besprochen und getestet.

Aufgrund der Komplexität der Fragestellungen lagen den Fachkräften die Interviewfragen während des Interviews ausgedruckt vor. Durchgeführt wurden die Gruppeninterviews in Hamburg im März 2018 in Räumen der HAW Hamburg mit sechs Fachkräften und in München im April 2018 in trügereigenen Büroräumen mit fünf Fachkräften. Beide Befragungen dauerten ca. 1,5 Stunden und fanden in der Arbeitszeit der befragten Personen statt. Alle befragten Personen waren als Sozialarbeiter*innen qualifiziert und konnten zum Zeitpunkt des Interviews auf mindestens ein Jahr Beratungserfahrung zurückblicken. Um der Schwierigkeit bei Gruppeninterviews zu begegnen, gleichzeitig moderieren als auch dokumentieren zu müssen, wurde die Rolle der Interviewer*in auf zwei Personen aufgeteilt (vgl. Flick 2012, S. 250).

Nach der Aufbereitung der Interviewaufnahmen wurden die zwei anonymisierten Transkripte (s. Anhang 7) mithilfe der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet (Kuckartz 2018). Wie bereits in Kapitel 2.2 beschrieben, eignet sich die kategorienbasierte Auswertungsmethode, um die inhaltliche Ebene der Interviews zu systematisieren und Themenfelder herauszuarbeiten. Entsprechend der schrittweisen Vorgehensweise wurde nach der ersten Sichtung des Materials in zirkulären Prozessen aus Entwicklung, Überprüfen und Anwendung ein ausdifferenziertes Kategoriensystem erstellt. Die drei Hauptkategorien behandeln das Verständnis von Alltagsmathematik, die Bedeutung sowie die Förderung alltagsmathematischer Praktiken im Beratungskontext. Unterteilt sind sie in weitere zehn Subkategorien und 24 Subsubkategorien (s. Anhang 8). Eine kurze Beschreibung mit Ankerbeispielen half bei der Codierung des Gesamtmaterials. Die feine Untergliederung ermöglichte eine differenzierte thematische Zusammenfassung der einzelnen Kategorien und Übersicht über mögliche Zusammenhänge. Die ausführliche Darstellung der Ergebnisse aus dieser Datenanalyse erfolgte in den beiden Beiträgen „Die (vernachlässigte) pädagogische Dimension der Sozialen Schuldnerberatung: Alltagsmathematik im Kontext von Überschuldung“ (Angermeier 2019) sowie „Value and understanding of numeracy practices in German debt counselling from the perspective of professionals“ (Angermeier, Ansen 2019).

3.4 Fokussierte Interviews mit Ratsuchenden der Sozialen Schuldnerberatung

Mit den gewonnenen empirischen Einblicken aus den Gruppeninterviews mit den Schuldnerberatungsfachkräften zielte der zweite Erhebungsschritt darauf, über das vorangegangene explorative Vorgehen nun vertieft in die subjektiven Erfahrungen der von Überschuldung betroffenen Personen

einsteigen. Bislang fehlt diese Perspektive, um fundierte Aussagen über die Ausgestaltung alltagsmathematischer Praktiken im Kontext von Überschuldung zu treffen. Als geeignete Interviewpersonen wurden, wie bereits erläutert, Ratsuchende der Sozialen Schuldnerberatung ausgewählt, um sie zu ihrem gemeinsamen Erfahrungshintergrund in Bezug auf Schulden zu befragen. Das fokussierte Interview als spezifische Form des Leitfadenterviews diente erneut als Befragungsmethode, allerdings für Einzelinterviews (vgl. Helfferich 2019, S. 678f).

Bei der „Inhaltsanalyse“ der zu untersuchenden Situation konnten diesmal nicht nur auf die theoretischen Ergebnisse der strukturierten Literaturrecherche, sondern auch auf die empirischen Ergebnisse aus den Gruppeninterviews zurückgegriffen werden. Im Abgleich mit dem bisherigen Forschungsstand konnten so bereits relevante Aspekte für die Befragung herausgefiltert werden: Zum einen die kontextuelle Vielfalt und Rahmenbedingungen alltagsmathematischer Anforderungssituationen, zum anderen die beobachteten Umgangsweisen der Ratsuchenden damit. Beispielsweise wurde das von den Fachkräften beschriebene „Rechenvermeidungsverhalten“ von Klient*innen in Bezug auf finanzielle Angelegenheiten wie Budgetaufstellungen (s. Kap. 4.1., Kap. 4.2) aufgegriffen. Eine Fragestellung zielte darauf, die Unterschiede im Alltag herauszuarbeiten, wann genau gerechnet, geschätzt oder nicht gerechnet wird. Bereits in der Einleitung des Leitfadens (s. Anhang 9) für die Befragung der Ratsuchenden wurde darauf geachtet, neben der Vorstellung des Projekthintergrunds den Fokus auf die alltagsmathematischen Anforderungen im Kontext von Überschuldung zu lenken. Zudem wurde betont, dass die alltäglichen Erfahrungen statt der tatsächlichen Fähigkeiten im Mittelpunkt stehen. Das diente dazu, mögliche Vorbehalte und Verwechslungen der Befragung als ein Testverfahren zu vermeiden.

Strukturiert in drei Frageblöcke thematisierte der Leitfaden folgende Aspekte:

1. Situative Ausgestaltung alltagsmathematischer Praktiken:
Die Fragen ergründen mögliche alltagsmathematische Anforderungen im Alltag der Betroffenen und die individuellen Bewältigungsstrategien damit.
2. Bedeutung und Nutzen alltagsmathematischer Praktiken im Alltag:
Im zweiten Schritt stehen die subjektiven Bedeutungszuschreibungen zu Alltagsmathematik im Fokus und welchen Nutzen die Befragten daraus ziehen können.
3. Veränderung alltagsmathematischer Praktiken im Kontext der Überschuldung:
Zuletzt werden mögliche Veränderungen im Alltag und im Handeln im Zuge der Überschuldung erfragt und die Rolle der Schuldnerberatung thematisiert.

Wie in den Gruppeninterviews wurden die Fragen angelehnt an das SPSS-Prinzip zur Erstellung eines Interviewleitfadens von Helfferich (2009, S. 182ff) entworfen und diesmal in drei Spalten mit Leitfragen, Detailfragen und eine Checkliste mit Stichwörtern aufgeteilt. Die Erfüllung der Kriterien der fokussierten Interviewführung wurde auch hier wieder angestrebt: Offen gestellte Leitfragen sicherten

die Nicht-Beeinflussung, Detailfragen und Checkliste gewährleisteten die Spezifität und Tiefgründigkeit der Aussagen. Die inhaltliche Strukturierung half bei der Erfassung eines breiten Spektrums. Zur Überprüfung der Verständlichkeit und Zielrichtung des Leitfadens wurden die Fragen in der Entwicklung mit projektinternen und -externen Personen besprochen und getestet.

Der Zugang über die Soziale Schuldnerberatung ermöglichte eine effektive Kontaktaufnahme mit potenziellen Interviewpersonen. Mit der Unterstützung der Schuldnerberatungsfachkräfte konnten auf verschiedenen Wegen Ratsuchende angesprochen und um eine Teilnahme an der Befragung gebeten werden. Zum einen fragten die Fachkräfte bestimmte Klient*innen, die bei ihnen zu dem Zeitpunkt in der Beratung waren, und arrangierten Einzeltermine. Zum anderen kamen durch feste Anwesenheitstermine in den Beratungsstellen, z.B. während der Notfallsprechstunde, Befragungen ohne vorherige Planung zustande. Gerade die zweite Variante durch die Anwesenheit der Forschungsperson vor Ort ermöglichte eine niedrigschwellige Beteiligung und verhinderte eine zu stark von den Fachkräften bestimmte Fallauswahl (vgl. Hensel&Kreuz 2018, S. 86). Als Kontrolle und zur Darstellung des Samples wurde nach den Interviews jeweils ein kurzer Hintergrundfragebogen ausgefüllt (s. Anhang 10). Die Fragen bezogen sich auf relevante sozioökonomische Merkmale (Alter, Geschlecht, Familiensituation, etc.), welche zum Vergleich mit bevölkerungsrepräsentativen Erhebungen dienten. Alle Interviews fanden in den von den Beratungsstellen genutzten Räumlichkeiten statt. Dieses Setting war damit kein neutraler, aber ein vertrauter Ort ihrer aktuellen Lebenswelt, an dem die Befragten es bereits gewohnt waren, über das oftmals schambehaftete Thema der Schulden zu reden (vgl. Lamnek&Krell 2016, S. 366). Auch die Anfahrt stellte keinen Hinderungsgrund dar, da die Befragten bereits für einen Beratungstermin vor Ort waren oder der Weg bereits bekannt war. Um trotzdem mögliche Barrieren wie Fahrtkosten und Zeitaufwand gering zu halten, wurden allen Befragten die Fahrtkosten erstattet sowie zehn Euro als Aufwandsentschädigung gezahlt.

Insgesamt wurden 30 Personen zum Erleben und zur Bewältigung des überschuldeten Alltags befragt. Davon fanden 16 in der Stadt und dem Landkreis München statt, 14 in der Stadt Hamburg. Die sozioökonomische Situation der Befragten bildete dabei die Heterogenität der Ratsuchenden in der Sozialen Schuldnerberatung ab (vgl. Peters&Größl 2020, S. 30ff). Es nahmen 13 Frauen und 17 Männer an der Befragung im Alter von 25 bis 71 Jahren teil, der Altersdurchschnitt lag bei 47 Jahren. Knapp über zwei Drittel der Personen (n=21) hatten keinen Migrationshintergrund, neun Personen besaßen selbst nicht die deutsche Staatsangehörigkeit von Geburt oder hatten ein Elternteil, auf welche das zutrifft (vgl. Stat. Bundesamt 2019, S. 4). Die familiäre Situation stellte sich ebenfalls divers dar: Es nahmen sowohl ledige (n=13), verheiratete (n=7), getrenntlebende bzw. geschiedene (n=7) sowie verwitwete (n=3) Personen an der Befragung teil. Ein Drittel der Interviewten (n=10) war kinderlos. Die anderen 20 Personen hatten minderjährige und/oder erwachsene Kinder, die teilweise mit im Haushalt der Befragten lebten.

Ihr Einkommen bezogen die Befragten aus unterschiedlichen Quellen. Ein Drittel (n=10) war erwerbstätig, davon stockten zwei Personen ihren Lohn mit Grundsicherungsleistungen nach SGB II auf. Fast die Hälfte (n=13) bezog Grundsicherungsleistungen für Arbeitssuchende nach dem SGB XII (n=9) oder im Alter bzw. bei Erwerbsminderung nach SGB XII (n=4). Weitere bekamen Rente in unterschiedlicher Form (z.B. Alters-, Erwerbsminderungs- oder Witwen-Rente) (n=7) oder bezogen Krankengeld (n=1). Fünf Personen gaben an, einen Mini- oder Nebenjob zu haben, um das Einkommen aufzubessern. Bis auf fünf Personen hatten alle Befragten entweder die Förder-/Sonderschule- (n=2), Hauptschule (n=9), Realschule (n=9), das Gymnasium (n=2) oder eine Schule im Ausland (n=3) abgeschlossen. Zwei Drittel (n=20) der Befragten hatten eine Berufsausbildung, drei weitere ein abgeschlossenes Studium. Insgesamt sieben Personen hatten keine Ausbildung.

Neben den Audioaufnahmen der Interviews wurde stichwortartig ein Protokoll über die Befragungssituation angefertigt, in denen Besonderheiten und nicht aufgenommene relevante Äußerungen notiert wurden (s. Anhang 12). Darin liegt ein wesentlicher Vorteil der gewählten qualitativen Vorgehensweise, da zusätzliche Informationen zum Kontext gesammelt und bei der Interpretation der Daten berücksichtigt werden können (vgl. Lamnek&Krell 2016, S. 368f). In die Auswertung flossen daneben 29 Interviewtranskripte sowie aufgrund einer fehlerhaften Aufnahme ein Gedächtnisprotokoll einer Befragung (s. Anhang 11) ein. Die angewandte Auswertungsstrategie orientiert sich an den vorgegebenen Schritten der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2018, S. 97ff) und vollzog sich in acht aufeinander folgenden Phasen.

Als *initiierende Textarbeit (1)* wurde das gesamte Material gelesen, Besonderheiten markiert und erste Ideen dazu dokumentiert. Gleichzeitig mit diesem Schritt wurden *Fallzusammenfassungen (2)* erstellt und eine dreispaltige Übersicht erstellt. Die Zusammenfassungen konzentrierten sich auf die Beschreibung der Person, Anwendungssituationen und Bedeutung alltäglichen Rechnens, Veränderungen im Zuge der Überschuldung und die Rolle der Schuldnerberatung. Unter „Auffälligkeiten und Struktur“ wurde die formale und inhaltliche Struktur stichpunktartig beschrieben, wie Länge, sprachliche Besonderheiten oder Gesprächsabbrüche. In der letzten Spalte wurden erste Ideen und Vermutungen gesammelt, die für die spätere Interpretation der Daten als Vergleich dienten.

Für die *deduktive Entwicklung von thematischen Hauptkategorien (3)* wurden drei beispielhafte Interviews (1, 2 und 13) aufgrund ihrer Länge, Ausführlichkeit und Heterogenität ausgewählt. Anhand der Transkripte und im Abgleich mit dem Leitfaden wurden daran neun a-priori-Kategorien gebildet und mit Ankerbeispielen aus den Interviews 1, 2 und 13 ergänzt. Mit diesem vorläufigen Kategoriensystem gelang der *erste Codier-Durchlauf (4)* des Gesamtmaterials. Auftauchende Unsicherheiten bei der Codierung von Textstellen wurden im Projektteam besprochen und zugeordnet. Im Anschluss wurden die zugeordneten Hauptkategorien weiter am Material differenziert für die *induktive Bestimmung von*

Subkategorien (5). Das führte dazu, die bisherigen neun Hauptkategorien auf sieben zu reduzieren und 26 neue Subkategorien und 62 Subsubkategorien zu bilden. Alle Kategorien wurden kurz beschrieben und mit Ankerbeispielen ergänzt (s. Anhang 13). In einem *erneuten Codier-Prozess mit dem ausdifferenzierten Kategoriensystem (6)* wurden alle zugeordneten Textstellen auf Passung überprüft und bei Bedarf neu zugeordnet.

Thematisch erfassen die sieben Hauptkategorien die alltagsmathematischen Situationen im Alltag der Befragten und die gesellschaftlichen, sozialen und persönlichen Lebensbedingungen. Des Weiteren stehen die individuelle Einstellung zum alltäglichen Rechnen sowie Bewältigung und Auswirkungen der Überschuldung im Fokus. Die letzte Kategorie beschäftigt sich mit dem subjektiv wahrgenommenen Einfluss der Schuldnerberatung. Für die *Zusammenfassungen für die Fallübersicht (7)* wurden die Codierungen kategorienweise zusammengefasst und zur Veranschaulichung mit Beispielen aus dem Material erweitert. Ergänzend dazu wurden die anfangs erstellten Fallzusammenfassungen erneut gelesen, überarbeitet und anfängliche Ideen überprüft. Die Ergebnisse aus der abschließenden *Analyse und Auswertung der Kategorien (8)* wurden theoriegeleitet für verschiedene Veröffentlichungen aufbereitet, unter anderem für die beiden Beiträge „Erleben und Bewältigung von Überschuldung -Ambivalenzen im Alltag zwischen Widerstand und Widersprüchlichkeit“ (Angermeier 2020) sowie „Folgen der Überschuldung im Alltag der Betroffenen – Sozioökonomische Vulnerabilität aus subjektiver Perspektive verstehen“ (Angermeier, Ansen 2021).

4 SOZIOÖKONOMISCHE VULNERABILITÄT: ALLTAGSMATHEMATISCHE PRAKTIKEN IM KONTEXT ÜBERSCHULDUNG

Die folgenden Publikationen durchliefen alle ein Peer-Review-Verfahren (double blind) und sind oder werden in anerkannten und für die Soziale Arbeit wie Erziehungswissenschaften einschlägigen Zeitschriften veröffentlicht. Die Beiträge wurden entweder in Alleinautorenschaft (s. Kap. 4.1, Kap. 4.3) oder in Erstautorenschaft (s. Kap. 4.2, Kap. 4.4) verfasst. Der Eigenanteil bei den Veröffentlichungen mit einem Co-Autor wird in den vorangestellten Beschreibungen differenziert.

4.1 Die (vernachlässigte) pädagogische Dimension der Sozialen Schuldnerberatung: Alltagsmathematik im Kontext von Überschuldung (Publikation I)

Im Mittelpunkt stehen in der Publikation die Bedeutung alltagsmathematischer Grundkenntnisse und ihre alltägliche Anwendung im Prozess der Überschuldung aus Perspektive der Fachkräfte der Sozialen Schuldnerberatung. Basierend auf zwei Gruppeninterviews mit Schuldnerberatungsfachkräften exploriert der Artikel die alltäglichen mathematischen Anforderungssituationen und kontextuellen Einflussfaktoren in der Überschuldung. Die methodischen Konsequenzen für die Soziale Schuldnerberatung werden darauf aufbauend auf den konzeptionellen und bildungstheoretischen Grundlagen der Beratungsarbeit analysiert und diskutiert.

Die Publikation wurde eingereicht am 10.12.2018, angenommen am 19.03.2019 und veröffentlicht im Oktober 2019. Der Beitrag ist im Original zu zitieren als:

Angermeier, Katharina (2019): Die (vernachlässigte) pädagogische Dimension der Sozialen Schuldnerberatung: Alltagsmathematik im Kontext von Überschuldung. In: Der Pädagogische Blick - Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis in pädagogischen Berufen 27 (2), S. 91–102.

Die (vernachlässigte) pädagogische Dimension der Sozialen Schuldnerberatung: Alltagsmathematik im Kontext von Überschuldung

The (neglected) pedagogical dimension of social debt advice: Numeracy in the context of over-indebtedness

Bislang sind sowohl mathematische Anforderungen im Kontext von Überschuldung als auch die Handlungspraktiken der Betroffenen kaum erforscht. In professionellen Beratungssettings wie der Sozialen Schuldnerberatung findet dieser Aspekt nur wenig Berücksichtigung. Im Rahmen des Forschungsprojekts „Alltagsmathematische Praktiken von Überschuldeten“ der HAW Hamburg (Landesforschungsförderung Hamburg Förderkennzeichen LFF-FV 52) wurde mittels zweier Gruppeninterviews mit Schuldnerberatungsfachkräften die Bedeutung alltagsmathematischer Praktiken erstmals systematisch exploriert. Die Ergebnisse bilden die qualitative-empirische Grundlage, um die bislang vernachlässigte pädagogische Dimension der Schuldnerberatung zu erkunden und zu diskutieren.

Stichworte: Alltagsmathematik, Schuldnerberatung, qualitative Gruppeninterviews

So far, there has been hardly any research into both the mathematical requirements in the context of over-indebtedness and the practices of those affected. In professional counselling settings, such as social debt advice, this aspect is hardly given any attention. As part of the research project „Numeracy Practices of over-indebted people“ at HAW Hamburg, the significance of numeracy practices was explored in this context based on two group interviews with debt advice professionals. The results are the qualitative-empirical basis for exploring and discussing the so far neglected pedagogical dimension of debt advice.

Keywords: Numeracy, everyday mathematics, debt counseling, qualitative group interviews

1 Fragestellung

Beim Einkaufen, Kochen oder Nachrichten schauen: Um im Alltag Zahlen, Größen oder Berechnungen verstehen zu können, sind grundlegende mathematische Fähigkeiten notwendig. Insbesondere für informierte Entscheidungen in finanziellen Angelegenheiten bildet Alltagsmathematik ein wesentliches Element finanzieller Grundbildung. Personen mit einem niedrigen Einkommen und Schulden stehen angesichts knapper finanzieller Ressourcen in ihrem Alltag hier vor besonderen Herausforderungen. Spezialisierte Hilfe erfahren von Überschuldung betroffene Personen in der Sozialen Schuldnerberatung,

sowohl bei der Stabilisierung der finanziellen Situation als auch bei damit einhergehenden sozialen wie persönlichen Problemen. Die pädagogische Dimension in der Beratung zielt hier auf die Vermittlung von problemrelevantem Wissen und Kompetenzen (Dewe/Schwarz 2013, S. 81 f.). Alltagsmathematik in finanziellen Belangen findet in der Beratungspraxis bisher kaum Beachtung. Es fehlt dafür insbesondere an Erkenntnissen zu den folgenden Fragen:

- Welche Bedeutung haben alltagsmathematische Grundkenntnisse und ihre alltägliche Anwendung im Prozess der Überschuldung?
- Wie kann dieses Thema aus pädagogischer Perspektive in der Sozialen Schuldnerberatung methodisch angemessen berücksichtigt werden?

Dazu sind zunächst die Zusammenhänge von Alltagsmathematik als ein Teil (finanzieller) Grundbildung mit Blick auf Überschuldung zu klären. Die in dieser Hinsicht noch vernachlässigte pädagogische Dimension in der Sozialen Schuldnerberatung wird darauf aufbauend untersucht. Dafür werden die systematischen, pädagogisch unterlegten Interventionsstrategien nach Dewe/Schwarz (2013, S. 80 ff.) herangezogen. Als empirische Basis dienen die Ergebnisse zweier Gruppeninterviews mit insgesamt elf Schuldnerberatungsfachkräften, welche im Rahmen des Projekts der HAW Hamburg „Alltagsmathematische Praktiken von Überschuldeten“¹ in Hamburg und München durchgeführt wurden. Die Auswertungsstrategie erfolgte in Anlehnung an die qualitative strukturierende Inhaltsanalyse nach Kuckartz (S. 97 ff., 2018).

2 Alltagsmathematik als Teil (finanzieller) Grundbildung

Je nach Ansatz reicht das Alltagsmathematik-Verständnis von der im Alltag notwendigen Fähigkeit, einfache Aufgaben durch Schätzungen oder Berechnungen zu lösen, bis hin zur essenziellen Grundlage für ein kritisches Bewusstsein, selbstbestimmtes Handeln sowie einem Demokratieverständnis (vgl. Coben 2003, S.10). Einigkeit besteht jedoch darin, dass Alltagsmathematik als ein wesentlicher Teil der Grundbildung für die Bewältigung von Anforderungen im privaten, beruflichen wie gesellschaftlichen Leben Erwachsener unabdingbar ist (vgl. PIAAC Numeracy Expert Group 2009; Geiger u. a. 2015). Der erfolgreiche Einsatz der Fähigkeiten im Alltag – im Folgenden auch alltagsmathematische Praktiken genannt – hängt jedoch nicht nur vom Können und Wissen der Person ab, sondern wird maßgeblich durch den jeweiligen Kontext und die Anwendungssituation mitbestimmt. So verändert Überschuldung erheblich die Rahmenbedingungen mathematischer Anforderungen im Alltag mit spürbaren Folgen für das alltägliche Denken und Handeln der Menschen. Dieser Annahme wird im Folgenden nachgegangen, um die Bedeutung alltagsmathe-

¹ Forschungsverbund „Alltagsmathematik als Teil der Grundbildung Erwachsener“ (15.07.2017 – 31.12.2020) gefördert durch Landesforschungsförderung Hamburg. Universität Hamburg, Hochschule für angewandte Wissenschaften Hamburg, UNESCO Institute for Lifelong Learning, Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg.

matischer Praktiken bei Überschuldung herauszuarbeiten und pädagogische Schlussfolgerungen für die Beratungspraxis abzuleiten.

2.1 Alltagsmathematik und Überschuldung

Der Blick in den Alltag der Menschen verdeutlicht die Verknüpfung von Alltagsmathematik und Überschuldung: Der Umgang mit finanziell knappen Ressourcen erfordert bei alltäglichen Angelegenheiten eine höhere Aufmerksamkeit. Hier kommen alltagsmathematische Fähigkeiten als Teil (finanzieller) Grundbildung ins Spiel, um jene mathematischen Anforderungen erfolgreich zu bewältigen. Ein aktueller Ansatz der Verhaltensökonomie sieht gerade in der Knappheit von Ressourcen eine Erklärung für Überschuldungsverhalten, denn allein die Tatsache über weniger zu verfügen, belegt die Aufmerksamkeitskapazitäten der Betroffenen. Eine Folge davon sind kurzsichtige Entscheidungen und finanziell nachteilige Verhaltensweisen (vgl. Loibl 2016, S. 45). Die gesellschaftlichen und sozialen Umstände dieser vulnerablen Lebenssituation sind folglich bei der Untersuchung alltagsmathematischer Praktiken entsprechend zu berücksichtigen.

In Deutschland hat die Zahl überschuldeter Personen zuletzt wieder zugenommen, so galten 2017 ca. 6,91 Millionen Menschen als überschuldet (vgl. Creditreform 2018, S. 5). Das Problem bleibt ein dauerhaftes Thema mit zum Teil gravierenden Folgen für das Wohlbefinden der Betroffenen. Die Belastungen durch Überschuldung beeinträchtigen nicht nur die ökonomischen Teilhabemöglichkeiten der betroffenen Personen an der Gesellschaft, sondern wirken sich häufig auf Wohnen, Gesundheit, Sozial- und Arbeitsleben erheblich aus (vgl. Zier u. a. 2015, S. 219). Da eine offizielle Überschuldungsstatistik fehlt, liegen nur für einen Teil der Ratsuchende der Schuldnerberatung soziodemografische Daten vor (vgl. Ulbricht 2017, S. 11). Ein großer Teil der Ratsuchenden der Schuldnerberatungen ist demnach von Arbeitslosigkeit (ca. 40 % beziehen ALG II) und über die Hälfte von Einkommensarmut betroffen (vgl. ebd. 2017 S. 8 f., S. 30 f.). Mit Blick auf die (finanzielle) Grundbildung fällt auf, dass im Vergleich zur Gesamtbevölkerung ein hoher Anteil einen geringen (47 %) oder keinen (17 %) Schulabschluss aufweist (vgl. ebd. 2017, S. 35 f.).

„Fehlende finanzielle Allgemeinbildung“, „Konsumverhalten“ sowie „Unwirtschaftliche Haushaltsführung“ werden im iff-Überschuldungsreport als eigene Überschuldungsgründe unter „Vermeidbares Verhalten“ aufgeführt, gelten insgesamt jedoch in nur 15,6 % der Fälle als Auslöser einer Überschuldung (ebd. 2017, S. 8). Diese Aspekte berühren mithin alltägliche Anwendungsbereiche alltagsmathematischer Fähigkeiten. Diese Kategorien werden zum einen aufgrund der unterschwelligen moralischen Wertung kritisiert, zum anderen ist Überschuldung eher als dynamischer Prozess zu verstehen und hat selten nur einen Entstehungsgrund (vgl. Zier u. a. 2015, S. 220 f.; Bruckdorfer u. a. 2018, S. 5). Mit der strikten Unterteilung von Überschuldungsgründen besteht die Tendenz, Betroffene angesichts struktureller Problematiken zu viktimisieren

oder gesellschaftlich-soziale Problemlagen zu individualisieren. Bei der Frage nach der Bedeutung alltagsmathematischer Praktiken im Kontext von Überschuldung geht es folglich nicht um die Suche nach Überschuldungsursachen im individuellen Verhalten. Ziel ist ein besseres Verständnis der Überschuldungssituation mit ihren besonderen Anforderungen im Alltag an die Betroffenen und ihre darauf gerichteten Handlungspraktiken.

2.2 Alltagsmathematik – Bedeutung, Forschungsstand und Konzepte

Aktuelle Erkenntnisse über das Leistungsniveau in der erwachsenen Bevölkerung anhand einer sechsstufigen Skala alltagsmathematischer Kompetenzen lieferte die OECD-Studie PIAAC 2012. Personen im unteren Kompetenzbereich können demnach nur sehr einfache mathematische Aufgaben aus gewohnten Kontexten mit zumeist nur einem Arbeitsschritt erfolgreich lösen. Des Weiteren zeigen sich Zusammenhänge zwischen niedrigen Grundbildungsleistungen im Bereich Alltagsmathematik und einer mangelnden formalen Bildung, einem geringen Einkommen, einer unterdurchschnittlichen Arbeitsmarktbeteiligung sowie dem Migrationsstatus (vgl. Rammstedt 2013, S. 15 ff.). Gleichzeitig wirkt sich der häufige Einsatz alltagsmathematischer Praktiken im Alltag positiv auf die Leistungsfähigkeit aus bzw. darin kompetente Erwachsene wenden ihre Fähigkeiten auch vermehrt an (vgl. Jonas 2018).

Die enge dialektische Beziehung zwischen Situation und Kognition beim Erwerb von rechnerischen Fähigkeiten erkannte Lave: Jedes Handeln des Individuums steht demnach in Wechselwirkung mit den bestehenden Rahmenbedingungen (vgl. Lave 1988, S. 148). Kognition lässt sich deshalb als dynamisch und sozial kontextualisiert verstehen. In ihrer Studie zeigte Lave zudem, dass weniger mathematische Berechnungen, sondern Notwendigkeiten, Wertvorstellungen und Beziehungen finanzielle Entscheidungen (z. B. beim Einkaufen) beeinflussen (vgl. Coben 2003, S. 40 ff.). Alltagsmathematische Praktiken lassen sich folglich nicht nur auf die kognitiven Fähigkeiten einer Person zurückzuführen. Erst in Bezug auf Situation und Kontext werden sie nachvollziehbar.

Anschlussfähig ist hier das Konzept „numerate environment“ von Evans u. a. (2017): Um alltagsmathematische Praktiken umfassend darzustellen, schlagen die AutorInnen vor, sich neben den Kompetenzen Erwachsener die mathematischen Aufforderungen („affordances“) in deren Umwelt näher anzuschauen. Das umfasst Möglichkeiten, unterstützende Elemente, notwendige Ressourcen sowie bestehende Barrieren, welche die Anwendung mathematischer Fähigkeiten fördern oder verhindern. Denn das Angebot mathematischer Informationen in der Umwelt bedingt die Ausgestaltung und Etablierung der alltagsmathematischen Praktiken erwachsener Personen (vgl. Evans, u. a. 2017, S. 21 ff.).

Eine Erklärung für den noch unbestimmten Alltagsbegriff bietet die Theorie der Lebensweltorientierung: Aus einer sozialpädagogischen Perspektive

bildet der beständig gesellschaftlich geprägte Alltag die Basis für das eigene Selbstverständnis und die Identität des Menschen. Die im Alltag unmittelbar erfahrene Wirklichkeit unterliegt dabei immer der subjektiven Deutung und beeinflusst so Denken und Handeln. Um im Alltag anstehenden Aufgaben gerecht zu werden, braucht es z. B. rechnerische Bewältigungskompetenzen, die sich zu Routinen und Handlungsgewohnheiten weiterentwickeln. Diese Alltagsroutinen sichern die Handlungsfähigkeit des Subjekts, schränken diese aber zum Teil auch ein, da sie den Blick auf nicht genutzte Handlungspotenziale verstellen können (vgl. Grunwald/Thiersch 2014, S. 10 ff.).

2.3 Verbindungen zur finanziellen Grundbildung

Bei finanziellen Entscheidungen im Alltag wird deutlich: Rechnen ist elementar für die beste – im Sinne von finanziell vorteilhaft – Entscheidungsauswahl. Konzepte finanzieller (Grund)Bildung bauen deshalb auf Alltagsmathematik oder basalen Rechenfähigkeiten als notwendige Grundlage auf (OECD 2016, S. 6; Mania/Tröster 2015). Internationale Forschungen hierzu zeigen ein eher geringes Niveau finanzieller Grundbildung als auch alltagsmathematischer Fähigkeiten weltweit. Beide Aspekte wirken sich negativ auf langfristige finanzielle Entscheidungen wie z. B. Altersvorsorge aus (vgl. OECD 2017; Lusardi 2012). Bisherige Erhebungen zur Alltagsmathematik mit Fokus auf finanzielle Belange beziehen sich vor allem auf die kognitiven Rechenfähigkeiten, weniger auf die tatsächliche Praxis im Alltag.

Einen ersten Überblick über rechnerische Anforderungen sowie dafür notwendige kognitive Kompetenzen in finanzieller Hinsicht bieten die Modelle finanzieller Grundbildung der OECD (2016) sowie von Mania/Tröster (2015). Im Letzteren wird das notwendige rechnerische Können in sechs Kompetenz-Domänen (z. B. Einnahmen, Geld/Zahlungsverkehr, Ausgaben/Kaufen, etc.) unterteilt (vgl. ebd. 2015, S. 23 ff.). Sie halten dazu fest: „In der Regel geht es dabei nicht um mathematische Genauigkeit, sondern um eine grobe Abschätzung bzw. eine Überschlagsrechnung“ (Mania/Tröster 2015, S. 26).

Mögliche Einflüsse in prekären Lebenssituationen, z. B. zentrale Auslöser für Überschuldung wie Arbeitslosigkeit, Einkommensarmut oder Krankheit (vgl. Ulbricht 2017, S. 8), werden dadurch in ihren Auswirkungen auf das Denken und Handeln der Menschen nicht sichtbar. Behindernde oder auch förderliche Aspekte für Rechnen im Alltag lassen sich jedoch damit erst entdecken und in der Beratung berücksichtigen.

3 Die pädagogischen Perspektiven Sozialer Schuldnerberatung auf alltagsmathematische Praktiken

Um der Frage nachzugehen, welche Bedeutung alltagsmathematische Praktiken im Kontext von Überschuldung haben, wurden im Frühjahr 2018 elf

Beratungsfachkräfte, aufgeteilt in zwei Gruppen, dazu befragt. Am ersten Gruppeninterview nahmen sechs Schuldnerberatungsfachkräfte aus zwei Schuldnerberatungsstellen mit unterschiedlichen Zuständigkeitsgebieten in Hamburg statt. Im April folgte dann das zweite Gruppeninterview mit fünf Beratungsfachkräften aus zwei Schuldnerberatungsstellen mit Zuständigkeitsgebieten in der Stadt und dem Landkreis München. Eine strukturierte Literaturrecherche bildete die inhaltliche Grundlage für den Leitfaden der Befragung und sicherte gleichzeitig die Vergleichbarkeit der geführten Interviews. Die leitfadengestützten Gruppeninterviews als gewählte qualitative Befragungsmethode ermöglichten es, den vorgegebenen Inhalt eingehend zu diskutieren sowie allen Beteiligten ihre Themen in das Gespräch einzubringen (vgl. Flick 2017, S. 249). Der verwendete Leitfaden sowie die kategorienbasierte Auswertung fokussierte drei Aspekte: Verständnis, Bedeutung und Berücksichtigung alltagsmathematischer Praktiken in der Sozialen Schuldnerberatung. Auf Basis ihres eigenen impliziten Wissens zu Alltagsmathematik eröffnen die Beobachtungen der Fachkräfte einen rekonstruktiven Blick auf die alltagsmathematischen Praktiken der Ratsuchenden sowie auf die Besonderheiten mathematischer Anforderungen im von Überschuldung geprägten Alltag. Mit der folgenden Darstellung und Einordnung der Ergebnisse können damit bislang eher allgemeine Beschreibungen in Bezug auf Alltagsmathematik und aktuelle Modelle finanzieller Grundbildung um neue Aspekte ergänzt werden (vgl. PIAAC Numeracy Expert Group 2009, S. 21 ff.; Mania, Tröster 2015, S. 17 ff.; OECD 2016).

3.1 Einflussfaktoren aus der Umwelt

Die Ergebnisse der Befragung zeigen: Wesentliche Anforderungssituationen für Ratsuchende ergeben sich demnach beim Einkommen und Umgang mit staatlichen Sozialleistungen, bei Wohn- und Nebenkosten, familiären/sozialen Ereignissen, beim Einkaufen/Konsum, bei Bankgeschäften, Verträgen, Versicherungen sowie Ratenzahlungen und Schulden. Der Fokus auf die kontextuellen Rahmenbedingungen lässt erkennen, dass vor allem wirtschaftliche, technische und soziale Faktoren beeinflussen, wie und ob gerechnet wird.

Das familiäre und soziale Umfeld beeinflusst laut den Fachkräften die Aneignung und Anwendung alltagsmathematischer Praktiken im Umgang mit Geld und Konsumwünschen. Finanzielle Entscheidungen müssen oft im Kontext sozialer Beziehungen abgewogen werden und Ausgaben werden entsprechend priorisiert. Gleichzeitig finden die Ratsuchenden hier wertvolle Ressourcen im Umgang mit ihrer finanziell prekären Lage. Neben dem sozialen Umfeld nehmen die Fachkräfte die gesellschaftlich geprägten Konsumvorstellungen der Ratsuchenden als einen starken Einfluss auf alltägliches Rechnen wahr.

Wie Lave (1988) bereits erläuterte, bleiben mathematische Überlegungen bei finanziellen Entscheidungen im sozialen und familiären Kontext oftmals zurück. Doch auch der Einfluss von Konsum in der heutigen Gesellschaft gewinnt zunehmend an Bedeutung. In der Entwicklung der eigenen Identität

tät werden Konsumgüter zum Ausdruck des individuellen Lebensstils und sozialen Status. Die Angebote im gewinnorientierten Wirtschaftssystem fördern diese Konsumorientierung entsprechend (vgl. Hurrelmann/Bauer 2015, S. 184). Konsumieren wird zu einer beständigen Anforderung im Lebenslauf und damit zu einer Entwicklungsaufgabe in der Persönlichkeitsentwicklung, um in der bestehenden Konsum- und Wirtschaftswelt angemessen handeln zu können (vgl. Hurrelmann/Bauer 2015, S. 108 ff.).

Dazu fällt den Fachkräften kritisch auf, dass bestehende Wirtschafts- sowie Sozialstaatsstrukturen alltägliches Rechnen häufig erschweren. Es fehlt an verständlichen Informationen und Erklärungen, um Berechnungen in z. B. Verträgen, Mahnungen oder Bescheiden nachzuvollziehen: „Also es hängt halt auch zusammen mit dem Verstehen von Bescheiden und da sie den Bescheid nicht verstehen, können sie auch gar nicht diese Fähigkeit abrufen, es überhaupt nachzurechnen []“ (Gruppeninterview 1, Abs. 48). Eine kritische Überprüfung erfolgt laut den Fachkräften oft nicht mehr. Hinzu kommt eine zunehmende Digitalisierung auch in finanziellen Bereichen. Das erleichtert zwar den alltäglichen Umgang mit Berechnungen (wie z. B. Haushaltsbudget), erschwert es jedoch auch mathematische Prozesse auf ihre Richtigkeit zu überprüfen (z. B. von Kreditwürdigkeit, Energiekosten).

Mit Evans u. a. (2017) kann hier von Barrieren in der Anwendung alltagsmathematischer Fähigkeiten gesprochen werden, welche folglich Kontrolle und Planbarkeit in finanziellen Belangen verhindern. Der Einfluss der Digitalisierung und Technik bleibt ambivalent: Die Notwendigkeit des Rechnen-Könnens wird immer geringer, gleichzeitig gehen Kontrollmöglichkeiten verloren und die Verantwortung für das korrekte Ergebnis verschiebt sich auf die Technik (Gellert/Jablonka 2017, S. 8, 11).

Oftmals fehlt es den Ratsuchenden jedoch auch am notwendigen Kontextwissen über verwendete Begrifflichkeiten und damit dem erforderlichen Sprachvermögen sowie über Verfahrensabläufe, um Berechnungen zu ihrer finanziellen Situation zu verstehen. Hier stoßen die Fachkräfte auf große Lücken bei den Ratsuchenden. In der Folge fehlt den Betroffenen meistens auch der Überblick über die eigenen finanziellen Verhältnisse. Diese Problematik beobachten die Fachkräfte bereits in Präventionsveranstaltungen mit unterschiedlichen Zielgruppen.

Die Beobachtung der Fachkräfte bestätigen das Modell finanzieller Grundbildung von Mania/Tröster (2015): Die erfolgreiche Bewältigung mathematischer Anforderungen im Alltag Erwachsener erfordert neben grundlegenden Rechenfähigkeiten auch Lese- und Schreibfähigkeiten sowie Wissen über Abläufe und Zusammenhänge in finanziellen Angelegenheiten (vgl. Mania/Tröster 2015, S. 23 ff.).

Es verwundert folglich wenig, dass Betroffene Rechnen im Alltag vermeiden oder davor resignieren: „Das ist wie ‚Bringt ja nichts!‘, ‚Brauche ich gar nicht rechnen.‘, ‚Brauche ich gar nicht anfangen, was zusammenzuzählen.““ (Gruppeninterview 2, Abs. 41). Damit fehlt nach Aussagen der Fachkräfte

jedoch meist das notwendige Verständnis, um im Alltag finanziell vorausschauend handeln und mögliche Nachteile identifizieren zu können. Die häufig bestehende Einkommensarmut steigert diese Problematik noch: „[...] Menschen, die mit geringem Einkommen und von Sozialleistungen leben, [] wenn die nicht darauf achten und vorausschauend planen, dann kommt man natürlich ganz schnell in eine Problemlage.“ (Gruppeninterview 1, Abs. 86). Die Beratenden stellen fest, dass Ratsuchende Berechnungen vor allem vermeiden, wenn es um Aufstellungen zu ihren finanziellen Verhältnissen (z. B. Haushaltsbogen) geht. Inwieweit Angst, Scham und Verdrängung hier eine Rolle spielen, lässt sich nur vermuten. Erst mit der exakten Kalkulation wird den Ratsuchenden das größtenteils negative Ergebnis im Haushaltsbudget deutlich. Das Vermeidungsverhalten wird für sie zu einer Art Schutzmechanismus vor der Realität der Überschuldung.

Angesichts der Komplexität von Überschuldungsprozessen bleibt die Bedeutung alltagsmathematischer Praktiken in der Beratung ambivalent. Jedoch entscheiden die alltagsmathematischen Praktiken der Ratsuchenden offenbar mit, ob und mit welchen Anstrengungen mathematische Anforderungen im Alltag bewältigt werden können. Wie diese Handlungspraktiken in der Beratung aufgegriffen werden können, ermöglicht der Blick auf die konzeptionellen und bildungstheoretischen Hintergründe der Beratungspraxis Sozialer Schuldnerberatung. Hier zeigen sich bereits vorhandene Schnittstellen, aber auch noch Entwicklungspotenziale, um Ratsuchende zu befähigen, finanzielle Angelegenheiten trotz teilweise intransparenter Strukturen und Einflüsse selbstständig zu klären.

3.2 Konzeptionelle Grundlagen

Laut der Arbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung der Verbände ist die Soziale Schuldnerberatung dem Verständnis nach in der Sozialen Arbeit und der Verbraucherberatung verortet. Das Aufgabenspektrum umfasst demzufolge nicht nur die wirtschaftliche Existenzsicherung der Ratsuchenden. Mithilfe von Beratung und der Vermittlung von Kompetenzen soll sowohl Handlungsautonomie gerade in finanziellen Belangen wiederhergestellt als auch präventiv vor neuer Überschuldung geschützt werden (vgl. Bruckdorfer u. a. 2018, S. 4 ff.). Kompetenz- und Wissensvermittlung ist in der Sozialen Schuldnerberatung konzeptionell fest verankert, in der Realität scheint dieser Anspruch jedoch nicht immer umsetzbar: Angesichts steigender Anfragen und fehlender finanzieller Förderung der Beratungsstellen reduziert sich die Beratungspraxis oft auf die Bearbeitung der finanziellen Notlage. Hilfen zur Stabilisierung der psychosozialen Situation sowie der Vermittlung notwendiger Kompetenzen im Umgang mit Geld und Konsum bleiben dabei zurück (vgl. Ebli/Herzog, 2016, S. 729).

Konkretisiert wird die Kompetenz- und Wissensvermittlung in der Sozialen Schuldnerberatung in der Beratung zu Ausgabeverhalten und bei der Haushaltsplanung (vgl. Bruckdorfer u. a. 2018, S. 12, 14). So hält das Praxishandbuch

Schuldnerberatung verschiedene Hilfestellungen (Kassensturz, Haushaltsbogen) für Ratsuchende bereit für einen vorausschauenden und bedarfsgerechten Umgang mit Geld (vgl. Groth u. a. 2013, S. 29 ff.). Diese Angebote stellen teilweise schon hohe rechnerische Anforderungen an die Ratsuchenden, insbesondere da ein großer Teil der Ratsuchenden als „bildungsfern“ gilt. In der Beratung ist das entsprechend zu beachten, um Frustration und Überforderung bei der Umsetzung im Alltag zu vermeiden (vgl. Mantseris 2011, S. 64). Dennoch weisen die Konzeption und die Methodik der Schuldnerberatungsarbeit Ansätze auf, die alltagsmathematische Praktiken der Ratsuchenden aufgreifen: Zum einen werden die Folgen finanziell nachteiliger Verhaltensweisen und Barrieren im Alltag thematisiert, zum anderen werden handlungsbefähigendes Wissen und geeignete Vorgehensweisen gezielt vermittelt.

3.3 Bildungstheoretische Grundlagen

Auch aus bildungstheoretischer Perspektive lässt sich diese inhaltliche Ausrichtung in der Beratung stützen. Nach Nittel stellt Beratung bereits eine „pädagogische Handlungsform“ (ebd. 2016, S. 23) dar und trägt idealerweise „[...]zur Veränderung bzw. zur Erweiterung der Lösungsoptionen und Informationskapazitäten[...]“ (Nittel 2016, S. 22) der Ratsuchenden angesichts bestehender Probleme bei. Den Beratenden kommt dabei die Aufgabe zu, die Problemsituation stellvertretend zu deuten sowie alternative Entscheidungs- und Handlungsoptionen nachvollziehbar zu erklären, um den Ratsuchenden ein erweitertes Verständnis zu ihrer Lebenssituation zu ermöglichen (vgl. Dewe/Schwarz 2013, S. 110 ff.). Methodisch unterscheiden Dewe/Schwarz vier Interventionsstrategien zur Problemlösung in der Beratung (vgl. ebd. 2013, S. 80 ff.). Bezogen auf die Vermittlung alltagsmathematischer Praktiken sind diese bereits in der Beratungspraxis der befragten Fachkräfte erkennbar.

Perspektivenwechsel

In der Beratung ermöglicht die erste Analyse der bestehenden Probleme und alternative Deutungsangebote den Ratsuchenden eine neue Sicht und Orientierung auf die als Belastung erlebte Situation. Bisherige Problembewältigungsstrategien werden überdacht und alternative Handlungsstrategien gemeinsam entwickelt (vgl. Dewe/Schwarz 2013, S. 80). Mit dem Perspektivenwechsel können bisherige Vorgehensweisen in mathematischen Anforderungen im Alltag reflektiert werden. In der Schuldnerberatung thematisieren die Fachkräfte z. B. das Einkaufsverhalten und die Haushaltsführung der Ratsuchenden im Abgleich mit ihren finanziellen Ressourcen. Durch die Aufstellung von Einkommen, Ausgaben und Schulden erlangen die Ratsuchenden wieder einen Überblick über ihre finanzielle Situation. Die Beratenden zeigen dabei finanziell eher nachteilige Verhaltensweisen (wie z. B. teure Rückbuchungen) auf und öffnen den Blick für Handlungsalternativen (Preisvergleiche, Bargeldnutzung, Haushaltsbudget, etc.).

Wissensvermittlung

Häufig fehlt es an Wissen, um problematische Situationen erfolgreich zu bewältigen. In der Beratung vermittelte Informationen dienen dabei lediglich der Problemlösung und stellen handlungspraktisches Wissen dar (vgl. ebd. 2013, S. 81 f.). Da den Ratsuchenden besonders Kontextwissen in finanziellen Angelegenheiten und in Folge davon auch der Überblick fehlt, setzen die Fachkräfte in der Beratung hier verstärkt an: Es geht vor allem darum, alltägliche Zusammenhänge von Zahlen und Größen anlassbezogen zu erklären. Ein häufig genanntes Beispiel der Fachkräfte ist der Jobcenter-Bescheid, da die Berechnungen für die Ratsuchenden häufig nur schwer nachzuvollziehen sind. Fehlerhafte Berechnungen werden so erst gar nicht erkannt. Das betrifft vielfach auch Strom- und Wohnkosten, Inkassoschreiben oder Verträge.

Empowerment und Kompetenzförderung

Die Vermittlung von Wissen in der Beratung zielt auf die Stärkung der Ratsuchenden in ihrer Eigenständigkeit und Handlungsautonomie. Die Kompetenzförderung hat die Intention, Handlungspraktiken zu entwickeln und das eigene Leben wieder zu gestalten. Dazu zählt auch, bestehende und neue Ressourcen zugänglich zu machen (vgl. ebd. 2013, S. 82 f.). Angesichts der beobachteten Resignation der Ratsuchenden legen die Fachkräfte nach eigener Aussage großen Wert darauf, das Selbstvertrauen der Betroffenen zu stärken und sie mit Handlungsanleitungen zu befähigen, finanzielle Angelegenheiten langfristig wieder selbstständig zu regeln. Ziel ist es, dass Ratsuchende dazu im Alltag eine kritische Haltung entwickeln und neue alltagsmathematische Praktiken erproben, wie z. B. einen Haushaltsplan zu erstellen, Verbrauchskosten vorab zu berechnen, Berechnungen in Bescheiden zu prüfen und zustehende Leistungen einzufordern.

Anwaltschaftliche Unterstützung

Oftmals reicht es nicht, in der Beratung neue Lösungswege zu erarbeiten, sondern die Ratsuchenden benötigen unter Berücksichtigung ihrer Autonomie bei der Umsetzung weitere Unterstützung (vgl. ebd. 2013, S. 83). Gerade im Zusammenhang mit Überschuldung treffen Ratsuchende immer wieder auf abweisendes Verhalten bei Behörden, Inkassobüros oder Kreditinstituten. Die Bewältigung mathematischer Anforderungen scheitert nicht zuletzt häufig daran, sodass die Fachkräfte der Schuldnerberatung für das Recht der Ratsuchenden eintreten, um Handlungswege und Ressourcenzugänge zu eröffnen.

4 Schlussfolgerungen für die Beratungsarbeit

Für die Beratungsarbeit in der Schuldnerberatung eröffnet sich mit dem Thema „Alltagsmathematik“ sowohl der Blick auf die Vielfalt mathematischer Anfor-

derungen im Alltag der Betroffenen als auch auf die damit verbundenen Barrieren. Finanziell nachteilige Verhaltensweisen können in der Beratung so nachvollzogen und Handlungsalternativen aufgezeigt werden. Möchte die Soziale Schuldnerberatung dem eigenen konzeptionellen Anspruch gerecht werden, ein Ort zielgerichteter Wissens- und Kompetenzvermittlung zu sein, besteht in dieser Hinsicht noch Entwicklungspotenzial. Zum einen müssen die in der Beratung eingesetzten Mittel auf ihr mathematisches Anforderungsniveau überprüft werden, um Überforderung und Frustration zu vermeiden. Zum anderen ergaben die Beschreibungen der Fachkräfte zwar viele niedrigschwellige „Tipps und Tricks“ für alltägliche Herangehensweisen an mathematische Anforderungen, eine systematische Behandlung dieser Thematik fehlt aber noch, um den „strukturellen Lerndimensionen der situativen Wissensaneignung und der Verhaltensänderung“ (Nittel 2016, S. 24) in der Beratung gerecht zu werden.

Die Interventionsstrategien nach Dewe/Schwarz (2013) bieten einen ersten Ansatzpunkt, an welcher Stelle alltagsmathematische Praktiken in der Beratung aufgegriffen werden können. Die methodisch-didaktische Umsetzung ist damit noch nicht geklärt. Konzepte informellen Lernens oder wie das von Lave (1988) entworfene Modell des situierten Lernens können hier neue Impulse setzen. Damit kann das pädagogische Potenzial in der Beratung weiterentwickelt und auch anschlussfähig für weitere Grundbildungsthemen werden, ohne den Blick für offensichtliche Grenzen dieser Thematik zu verlieren: Alltagsmathematische Fähigkeiten mögen zwar notwendig sein, um mathematische Anforderungen zu bewältigen, sie lösen jedoch nicht strukturelle (finanzielle) Ungleichheiten und soziale Benachteiligungen im Alltag. (Finanzielle) Grundbildung allein reicht hier nicht aus, wenn soziale Kontexte nicht bedacht werden.

Literatur

- Bruckdorfer, Matthias u. a. (2018): Soziale Schuldnerberatung. Konzept. Arbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung der Verbände (Hrsg.). Aachen. URL <https://www.agsbv.de/2018/04/konzept-soziale-schuldnerberatung/>, Zugriffsdatum 25.09.2018.
- Coben, Diana (2003): Adult numeracy: Review of research and related literature. NRDC (Hrsg.) London. URL http://dera.ioe.ac.uk/22487/1/doc_2802.pdf, Zugriffsdatum 11.10.2018.
- Creditreform Wirtschaftsforschung (Hrsg.) (2017): SchuldnerAtlas Deutschland 2017. Überschuldung von Verbrauchern. Neuss.
- Dewe, Bernd/Schwarz, Martin (2013): Beraten als professionelle Handlung und pädagogisches Phänomen. Hamburg.
- Ebli, Hans/Herzog, Kerstin (2016): Schuldnerberatung. In: Gieseke, Wiltrud u. a. (Hrsg.), Handbuch Pädagogische Beratung über die Lebensspanne. Weinheim und Basel, S. 724–732.
- Evans, Jeff u. a. (2017): Numeracy Skills and the Numerate Environment: Affordance, Opportunities, Supports and Demands. In: Adults Learning Mathematics International Journal, 12 Jg./Heft 1, S. 17–26.
- Flick, Uwe (2017): Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Reinbek bei Hamburg.
- Geiger, Vince/Goos, Merrilyn/Forgasz, Helen (2015): A rich interpretation of numeracy for the 21st century. A survey of the state of the field. In: ZDM Mathematics Education 47 Jg./Heft 4, S. 531–548.

- Gellert, Uwe/Jablonka, Eva (2007): Mathematisation – Demathematisation. In: Gellert, Uwe u. a. (Hrsg.), Mathematisation and demathematisation. Social, philosophical and educational ramifications. Rotterdam. S. 1–18.
- Groth, Ulf/Schulz, Rolf/Schulz-Rackoll, Rolf (2013): Handbuch Schuldnerberatung. Neue Praxis der Wirtschaftssozialarbeit. Frankfurt.
- Grunwald, Klaus; Thiersch, Hans (2012): Lebensweltorientierung. In: Schröer, Wolfgang u. a. (Hrsg.), Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online. Soziale Arbeit, Grundbegriffe. Weinheim.
- Hurrelmann, Klaus/Bauer, Ullrich (2015): Einführung in die Sozialisationstheorie. Das Modell der produktiven Realitätsverarbeitung. Weinheim.
- Jonas, Nicolas (2018): Numeracy Practices and Numeracy Skills among Adults. OECD Publishing (Hrsg.). Paris. URL <https://doi.org/10.1787/8f19fc9f-en>, Zugriffsdatum 11.10.2018.
- Kuckartz, Udo (2018): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Weinheim, Basel.
- Lave, Jean (1988): Cognition in practice. Mind, mathematics and culture in everyday life. Cambridge.
- Loibl, Cäzilia (2016): Ansätze der Überschuldungsprävention aus verhaltensökonomischer Sicht. In: Creditforum Wirtschaftsforschung (Hrsg.): SchuldnerAtlas Deutschland 2016. Überschuldung von Verbrauchern. Neuss, S. 43–53.
- Lusardi, Annamaria (2012): Numeracy, Financial Literacy, and Financial Decision-Making. In: Numeracy Jg.5/Heft 1. URL <http://dx.doi.org/10.5038/1936-4660.5.1.2>, Zugriffsdatum 11.10.2018.
- Mania, Ewelina/Tröster, Monika (2015): Finanzielle Grundbildung. Programme und Angebote planen. Bielefeld.
- Mantseris, Nicolas (2011): Das Konzept „Finanzkompetenz“ als Grundlage für die Anamnese endogener Ursachen von Überschuldung. In: Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit, Heft 4, S. 60–69.
- Nittel, Dieter (2016): Der erziehungs- bzw. bildungswissenschaftliche Zugang zur Handlungsform „Beratung“. In: Gieseke u. a. (Hrsg.): Handbuch Pädagogische Beratung über die Lebensspanne. Weinheim und Basel, S. 20–30.
- OECD (2016): G20/OECD INFE Core competencies framework on financial literacy for adults.
- OECD (2017): G20/OECD INFE report on adult financial literacy in G20 countries – OECD.
- PIAAC Numeracy Expert Group (2009): PIAAC Numeracy. A Conceptual Framework. OECD Publishing (Hrsg.). Paris.
- Rammstedt, Beatrice (Hrsg.) (2013): Grundlegende Kompetenzen Erwachsener im internationalen Vergleich. Ergebnisse von PIAAC 2012. Münster.
- Ulbricht, Dirk (2017): iff-Überschuldungsreport 2017. Überschuldung in Deutschland. Hamburg.
- Zier, Ulrike/Letzel, Stephan/Münster, Eva (2015): Probleme der Erfassung von Überschuldungsgründen am Beispiel der Ursachen „unwirtschaftliche Haushaltsführung“ und „Krankheit“ In: Hergenröder, Curt (Hrsg.), (Un)wirtschaftliche Haushaltsführung. Perspektiven aus interdisziplinärer Sicht. Wiesbaden. S. 219–245.

Katharina Angermeier (M.A. Soziale Arbeit), Projekt „Alltagsmathematische Praktiken von Überschuldeten“ (Wiss. Leitung Prof. Dr. Harald Ansen), Hochschule für Angewandte Wissenschaft Hamburg, Gotenstraße 11, 20097 Hamburg, katharina.angermeier@haw-hamburg.de

Eingereicht: 10.12.2018

Überarbeitet: 26.02.2019 bis 15.03.2019

Angenommen: 19.03.2019

4.2 Value and understanding of numeracy practices in German debt counselling from the perspective of professionals (Publikation II)

Wie im ersten Beitrag basiert diese Veröffentlichung ebenfalls auf den empirischen Ergebnissen aus den Gruppeninterviews mit den Fachkräften der Sozialen Schuldnerberatung. Entsprechend behandelt der Artikel auch die alltagsmathematischen Anforderungen in überschuldeten Lebenssituationen und gesellschaftlichen wie sozialen Einflussfaktoren auf die alltagsmathematischen Bewältigungsstrategien der Ratsuchenden. Doch liegt hier ein weiterer Schwerpunkt auf möglichen Barrieren und Ressourcen für alltagsmathematische Praktiken sowie deren Berücksichtigung in der Sozialen Schuldnerberatung aus Perspektive der Beratungsfachkräfte. Entsprechend der thematischen Ausrichtung der Zeitschrift steht abschließend die Bedeutung der Ergebnisse für die Weiterentwicklung von Forschung und Praxis in der Mathematikdidaktik wie auch der Sozialen Arbeit zur Diskussion. In der Erstellung des Beitrags wurden die empirischen Ergebnisse und daraus abgeleiteten Schlussfolgerungen gemeinsam diskutiert und argumentativ aufbereitet. Der Eigenanteil an dieser Arbeit lag zum einen in der eigenständigen Konzeption und der theoretischen Ausarbeitung, zum anderen in den weiterführenden Überarbeitungen im Rahmen des Review-Prozesses. Das umfasste auch die Kommunikation mit der Redaktion der Zeitschrift sowie die abschließenden redaktionellen Arbeiten bis hin zur Veröffentlichung.

Die Publikation wurde eingereicht am 15.01.2019, angenommen am 11.11.2019 und online veröffentlicht am 16.11.2019. Der Beitrag ist im Original zu zitieren als:

Angermeier, Katharina; Ansen, Harald (2019): Value and understanding of numeracy practices in German debt counselling from the perspective of professionals. In: ZDM Mathematics Education 52(3), S.461–472 DOI: 10.1007/s11858-019-01109-w.



Value and understanding of numeracy practices in German debt counselling from the perspective of professionals

Katharina Angermeier¹ · Harald Ansen¹

Accepted: 11 November 2019

© FIZ Karlsruhe 2019

Abstract

In dealing with over-indebtedness and poverty, numeracy appears necessary for affected persons, in order to use the scarce money available with foresight and to avoid financially negative decisions. However, numeracy as an essential part of (financial) basic education for adults has not yet been systematically taken into account in German debt counselling. Nor are the difficult conditions concerning over-indebted life situations considered sufficiently in theoretical models of numeracy or financial literacy. There is a lack of knowledge in adult mathematics education about the mathematical requirements in the context of over-indebtedness and the numeracy practices of persons affected. In this paper we therefore intend to clarify the understanding and significance of numeracy practices in over-indebted life situations from the perspective of German debt-counselling professionals. The empirical basis comprises qualitative data of two group interviews with debt-counselling professionals ($n = 11$). Amongst other things, our findings show the complexity of contextual factors in mathematical demands and numeracy practices in precarious living situations, which can help to develop current thinking on numeracy and financial literacy.

Keywords Numeracy · Practices · Vulnerability · Over-indebtedness · Debt counselling

1 Introduction

A broad understanding of numeracy, as outlined by Geiger et al. (2015b), includes all the mathematical skills and activities required to cope with personal, work-related or societal demands. However, the circumstances and, therefore, the demands of numeracy vary, depending on living conditions and social context. As an example, over-indebted persons suffer from processes of social exclusion with serious effects on their social life and health. Research into financial literacy refers here to numeracy requirements, in order to handle financial shortages in everyday life. However, little is known about the influence of precarious living situations on the daily numeracy practices of affected persons (e.g. shopping, budget planning, saving money). Theoretical models in adult mathematics education lack contextual factors involved in using numeracy under financial pressure. Furthermore, numeracy is barely mentioned in German debt counselling

as a support service for over-indebted persons. Ideas are missing on how numeracy practices can be addressed adequately in adult mathematics education during the counselling process.

In order to obtain more detailed information about the influencing factors and numeracy practices of persons in over-indebted life situations, debt-counselling professionals provide initial insights from their counselling experience. This paper therefore examines the value and understanding of numeracy practices in German debt counselling from the perspective of professionals and explores the significance of numeracy practices in the context of over-indebtedness. We focus on numeracy practices as a social practice. This concept helps us to describe the individual activity that entails numeracy in certain contexts pertaining to situation-related mathematical requirements (e.g., Yasukawa et al. 2018). Cognitive abilities, as well as individual attitudes, social and cultural influences on numerate behaviour, are taken into account. The empirical work is based on two group interviews with German debt-counselling professionals ($n = 11$) in Hamburg and Munich, which were part of the research project “Numeracy Practices of Over-indebted

✉ Katharina Angermeier
katharina.angermeier@haw-hamburg.de

¹ Hamburg University of Applied Science, Hamburg, Germany

Persons” at the Hamburg University of Applied Sciences (HAW Hamburg).¹

Before elaborating further on the research design and methodology, we elucidate helpful approaches and current research on over-indebtedness, numeracy, financial literacy and vulnerability as a theoretical basis. Afterwards, the results of the group interviews with German debt-counselling professionals are presented. They give an insight into how numeracy and financial literacy affect real-life contexts of adults. In the following discussion we do not search for causes of over-indebtedness in the behaviour of those affected. On the one hand, we look for a better understanding of influencing factors on individual practices in precarious living situations as a conceptual contribution to theories on adult mathematics education. On the other hand, we briefly discuss how such practices can be systematically addressed during debt counselling, as a place for informal mathematics education to support the process of coping with debt relief and strengthening the autonomy of the persons concerned.

2 Background and theoretical framework

In order to consider the impact of over-indebtedness on the numeracy practices of those affected, we need detailed information about this specific societal problem, and the related professional services, too, before taking a closer look at applicable theoretical models and research on numeracy and financial literacy. Finally, we use a social work perspective on vulnerability in order to review connections and combine these different fields of research.

2.1 Over-indebtedness and debt counselling in Germany

Over-indebtedness is a widespread problem, often with serious social consequences for persons affected. Even though there is no general definition, the term “over-indebtedness” is primarily used when households are not able to cover their daily expenses and fulfil their contracted payment obligations for a longer period of time, even if they reduce their living expenses to a minimum (EU-Commission 2008). It is important to consider the differences between countries in terms of legislation, economic system and societal response to over-indebtedness too. In Germany, about 6.9 million people were considered over-indebted in 2017. Statistical

data on over-indebtedness in Germany show that the main causes are unemployment, separation/divorce, illness or income poverty, but also inefficient financial management, lack of financial literacy, or the behaviour of the consumer (Ulbricht and Peters 2018). Nevertheless, the emergence of over-indebtedness can seldom be traced back to a single cause, as various interdependent factors usually accumulate over a longer period of time. Studies refer not only to the negative effects of over-indebtedness on social life and participation in society, but also on mental and physical health (Loibl 2016).

Consequently, debt-counselling services in Germany aim to support their clients not only by solving their financial problems but also by stabilising their social and psychological situations, so that they get the chance to participate in society again. Publicly funded and licensed debt-counselling services offer professional help and assistance in judicial debt settlement procedures. Social workers, but also lawyers or economists, work as counsellors in these services (EU Commission 2008). Since no official statistics are recorded on over-indebtedness in Germany, sociodemographic data are available only for part of the pool of debt-counselling clients (Ulbricht and Peters 2018). Almost every second service user is thus affected by unemployment and more than half by income poverty (*ibid.*). Compared to the German population in general, clients have low (48% of the service users) or no school qualifications (17% of the service users) (*ibid.*).² A first step in the counselling process is often to secure the existential livelihood (housing, food), before taking a closer look at the possibilities of debt regulation. Clients are often emotionally stressed by their difficult situations and need psychosocial support. Another task of the professionals is to offer helpful knowledge in financial matters and to protect the rights of the service user against creditors (e.g., attachments). Acting on behalf of the needs of service users stands for the advocacy approach in debt counselling (Payne 2014).

The focus of debt counselling is on social support and debt regulation. Nevertheless, the counselling process contains elements of (informal) adult mathematics education. For example, planning the budget together is an intervention often used in debt counselling in order to help over-indebted persons to regain an overview of their financial situation and deal with their often small income for the future. This also includes checking calculations of social benefits and payment claims to protect low income clients (AG SBV 2018). When it comes to mathematics in everyday routines, persons affected by over-indebtedness face other challenges

¹ Funding by Landesforschungsförderung Hamburg, Duration: July 2017–December 2020.

Collaborative research project “Numeracy as a part of adult basic education” by University Hamburg, Hamburg University of Applied Sciences, Helmut Schmidt University/University of the Federal Armed Forces, UNESCO Institute for Lifelong Learning.

² In Germany, compulsory schooling ends after nine years (Secretariat of the Standing Conference of the Ministers of Education and Cultural Affairs of the Länder in the Federal Republic of Germany 2017).

due to their financially difficult situations. Taking numeracy practices into account can therefore be a useful addition to the pedagogical work in debt counselling. Theoretical and practical links between this field of social work and adult mathematics education are yet to be made in order to consider the mathematical requirements and the importance of numeracy practices in professional debt counselling.

2.2 Numeracy and financial literacy in the context of over-indebtedness

Yasukawa et al. (2018) view numeracy practices as fluid, unstable and context-based. They change over time and in accordance with societal and technical development as well as with the individual life situation. Different approaches geared towards numeracy and financial literacy can help in real life and reveal the influencing factors of personal, cultural and social conditions.

For this purpose, the theoretical model of numeracy developed by Geiger et al. (2015a) is useful for capturing “[...] the multi-faceted nature, and especially the critical dimension, of using mathematics to act in the real world [...]” (p. 612). The four dimensions of numeracy are contexts, mathematical knowledge, tools and dispositions, but, above all, the critical orientation. Individuals have to critically judge (mathematical) information in everyday life in order to identify manipulations (e.g., advertising) and make (e.g., financially) advantageous decisions. This aspect also includes problem-solving skills in order to respond adequately to the changing demands of everyday life (Geiger et al. 2015a). Another concept is the numeracy framework of the PIAAC³ study. It defines the usage of numeracy in everyday matters as “numerate behaviour” and is the basis for “managing a situation or solving a problem in a real context by responding to mathematical content/information/ideas represented in multiple ways.” (PIAAC Numeracy Expert Group 2009, p. 21). Contexts as a significant facet of numerate behaviour are categorised in “everyday life, work-related, societal or community and further learning” (p. 21). However, there are also references to non-cognitive enabling processes such as social, cultural and personal factors, which influence how individuals use numeracy in their everyday lives (ibid.). Lave (1988) showed that needs, relationships and values influence everyday financial decisions, with mathematical calculations playing a lesser role. Evans et al. (2017) developed an appropriate concept called “numerate environment”, including demands, opportunities, supports and barriers for a better understanding of adults’ numeracy in real life.

In over-indebted life situations numeracy becomes especially important in financial decisions and encompasses its own field of research: “Financial literacy is another expansion of the broader concept of numeracy into practices that have specific domain knowledge demands” (Geiger et al. 2015b, p. 538). The framework of core competencies of financial literacy for adults by the OECD (2016) creates a useful overview of possible mathematical requirements in financial matters, which comprise four areas: money and transactions, planning and managing finances, risk and reward, and financial landscape. Awareness, knowledge and understanding, skills and behaviour or confidence, motivation and attitudes are used as categories in order to describe the core competencies of financial literacy in a differentiated way, which point to relevant numeracy-based activities in adult daily life (OECD 2016). Accordingly, the G20/OECD INFE report on adult financial literacy in G20 countries defines financial literacy as “a combination of awareness, knowledge, skill, attitude and behaviour necessary to make sound financial decisions and ultimately achieve individual financial well-being.” (OECD 2017, p. 13). Financial knowledge includes basic knowledge of key financial concepts and the ability to use numeracy in different financial contexts. It is also seen as a basis to mitigate adverse effects such as debt accumulation. The knowledge of adults in financial matters is closely related to their behaviour. Participants with a higher degree of financial knowledge are more financially astute (e.g., paying bills on time) (Atkinson and Messy 2012). Financial behaviour includes activities such as financial control (e.g., budgeting) or financial resilience (e.g. active saving). Attitudes towards money and planning for the future also have an impact on the financial decision-making processes of adults (e.g., satisfaction to save money) (Atkinson and Messy 2012; OECD 2017).

Based on these definitions, the G20/OECD INFE report measured the financial literacy skills in the OECD-countries as well as in Norway and The Netherlands. Almost half of the adult population in these countries have difficulties in understanding financial information, such as compound interest or diversification. In Germany, the score was about 10% higher than this average. 60% of all respondents keep a household budget, whereas only 35% confirm this behaviour in Germany. On the other hand, it was very important for German participants to pay their bills on time (92%; OECD average 75%) and to keep an eye on their financial affairs (88%; OECD average 68%). Significantly fewer people in Germany (5%) than the OECD average of 22% had to borrow money last year to make ends meet (OECD 2017). Nevertheless, the report interprets this kind of behaviour as problematic: “This preference for passive oversight rather than more active planning can have serious consequences in the event of a change in circumstances” (OECD 2017, p. 52). It is therefore recommended in the report that particular

³ Programme for the International Assessment of Adult Competencies.

attention be devoted to financial behaviour in financial education (OECD 2017).

In addition, the OECD financial literacy framework (2016) emphasises the need for basic numeracy and literacy in order to cope with the financial demands of everyday life (OECD 2016). This connection is confirmed by different studies: an Indian case study with high school students shows that there is a strong correlation between numeracy and financial literacy skills, unaffected by other social factors (e.g., gender, family income) (Jayaraman et al. 2018). Another survey by Lusardi indicates a rather low level of numeracy related to financial decisions especially among the elderly, women, and persons with low education attainment in the US and other countries (Lusardi 2012). Moreover, low financial literacy seems to have a negative impact on long-term financial decisions such as retirement planning (OECD 2017; Lusardi 2012). Lusardi and Tufano (2015) chose in another study a special focus on financial literacy regarding debts, and their survey results showed a low ability in the US population to make simple decisions regarding debts. Therefore, they used, among other questions, simple interest calculations on everyday financial choices to test debt literacy (Lusardi and Tufano 2015).

In summary, frameworks and studies of numeracy and financial literacy give an overview of the mathematical demands and activities in everyday adult life, but more detailed knowledge is necessary to illustrate the challenges in over-indebted life situations. After all, over-indebtedness drastically changes the individual's everyday life and, accordingly, influences their actions and thinking. Yet, it is noticeable that current quantitative studies on numeracy in financial matters (e.g., Lusardi 2012; Lusardi and Tufano 2015; Jayaraman et al. 2018) or financial literacy models (e.g., OECD 2016) focus on personal abilities, such as numeracy skills, knowledge, behaviour or attitudes in face of financial requirements. Nevertheless, the mutual interdependence between social contextual factors and individual coping strategies regarding numeracy in real life still remains invisible. A more accurate picture of numeracy and financial literacy in real life can help adult mathematics education to further develop current theoretical approaches and respond better to different needs (e.g., in debt counselling).

2.3 Vulnerability: numeracy practices in the context of over-indebtedness

In order to relate to the different theoretical approaches and empirical research of numeracy (practices), financial literacy and over-indebtedness, a social work view on vulnerability is therefore helpful. As outlined by Gal et al. (2020) in the introductory survey paper, vulnerability is a political as well as scientific term used to describe potential risks to individuals or groups in different social

contexts. According to a universal perspective, the basic anthropological assumption is that all humans are vulnerable. Vulnerability, as such, is not static, but changes over the individual lifespan (Brown et al. 2017). It covers both the various risks resulting from certain life situations and the resources available to a subject to protect himself from risks and to resist disadvantageous conditions (Chambers 1989). This perspective not only takes into account existing risks and disadvantages in everyday life, but also coping practices and the subjective perspectives of the persons affected.

In everyday life, individuals develop different habits and routines to cope with daily demands with ambiguous effects: these everyday practices offer security and orientation to cope with daily demands. At the same time, habits and routines also adjust to other options for action and restrict new approaches for practices. From the point of view of social work, vulnerability depends on the exchange between persons and the environment: stress occurs when individuals are unable to deal with external problems such as everyday mathematical requirements. In this case people experience that their personal and environmental resources (e.g., money) are insufficient to fulfil their daily tasks (e.g., buying food for the family, paying bills on time). As a result, vulnerability and the risk of maladaptive behaviour patterns (e.g., incurring new debts, avoiding calculating) increase further (Gitterman and Germain 2008).

Vulnerability as a theoretical framework takes into consideration the effects of social inequality and precarious living conditions, as well as acknowledging the numeracy practices of affected persons. A look at numeracy practices therefore does not indicate any causality related to the occurrence of over-indebtedness, but rather focuses on the individual practice of coping with everyday demands in societal structures. Poverty and over-indebtedness, in particular, increase the need for numeracy, in order to cope with the scarce budget. Hence, numeracy practices become an important factor in coping with poverty and over-indebtedness experienced on a daily basis. More detailed information on numeracy practices of over-indebted persons can help to develop adequately current theories in adult mathematics education and to address numeracy practices and mathematical requirements in debt counselling.

3 Research questions

As outlined above, a basis of theoretical approaches and empirical research already exist to analyse numeracy in financial matters. However, there is still insufficient specific information on numeracy practices in the context of over-indebtedness. This leads to research questions concerning

- Areas of mathematical demands in over-indebted life situations;
- Social impacts in over-indebted life situations (e.g., barriers, resources);
- Coping strategies and activities of persons affected, which entail numeracy;
- Consideration of mathematical requirements and the importance of numeracy practices in professional debt counselling.

The questions enable those involved in both adult mathematics education and social work to reflect on their theoretical approaches and practical work.

4 Research design and methodology

In a joint project the University of Hamburg, Helmut-Schmidt-University, UNESCO Institute for Lifelong Learning and the Hamburg University for Applied Science (HAW) seek to explore numeracy as a part of basic adult education. The focus at the HAW Hamburg is on numeracy practices of persons living in over-indebtedness. Using a qualitative approach, we seek a deeper insight into the daily challenges regarding over-indebted living situations. The process of collecting qualitative data is divided into two phases. First, debt-counselling professionals are interviewed to get an overview of the research topic from a practical perspective. In order to gain initial insights regarding the research questions, debt counsellors can offer detailed knowledge based on their practical experience. In spring 2018, we interviewed eleven professionals from four cooperating debt-counselling centres in Hamburg and Munich in two groups. Building on these results, clients of debt-counselling services are interviewed about their daily numeracy practices. The results presented in this paper are derived from the group interviews of the first survey phase. Our approach was based on the following questions and methods.

4.1 Survey methodology

Focus group interviews typically survey a small group of about six to eight persons on a specific topic, and it is an efficient way to collect qualitative data. This survey method enables both interviewers and participants to add their themes and to discuss the set topic broadly (Flick 2014). The focus group interviews allowed us to explore numeracy practices in the context of over-indebtedness from the perspective of debt-counselling professionals. Six professionals from two debt-counselling services from different districts in Hamburg participated in the first group interview. This was followed by the second group interview with five counsellors from two debt-counselling

services in the city and region of Munich. All participants were trained social workers and had already worked in debt counselling for more than a year. Both interviews were conducted by us as researchers and lasted about an hour. In this setting and method, the participating professionals provided a wide range of information on numeracy in the context of over-indebtedness from different urban and rural backgrounds.

A guideline pertaining to the interview questions served as orientation and ensured comparability. It focused on three items:

- Understanding of numeracy and numeracy practices;
- Significance of numeracy regarding over-indebtedness;
- Consideration of numeracy and numeracy practices in counselling practice.

We developed the interview questions based on a structured literature search with numeracy, numeracy practices, financial literacy, and over-indebtedness as main keywords, in order to gain an overview of the chosen interview topics. The questions were formulated openly, in order to keep the conversational character of the group interviews. Initial questions focused on the personal understanding of numeracy by the professionals as well as on living situations, mathematical demands and the ability of their clients to cope. Next, questions addressed the importance of numeracy practices in counselling, in order to assess individual over-indebtedness processes and to support clients in daily matters. The interview concluded with questions concerning the possibilities of promoting numeracy practices within and outside the counselling process.

4.2 Evaluation methodology

The interviews were recorded and completely transcribed. Both transcripts were evaluated following the qualitative content analysis advocated by Kuckartz (2018). This evaluation method facilitates the analysis of large amounts of data and helps to handle the material systematically. We first examined the material with a deductive category system. The main categories chosen corresponded to the listed interview items above. In the next step, we summarised the answers already categorised into new subcategories and sub-subcategories, for a more detailed and differentiated analysis as shown below (Table 1). Even though the qualitative data are not representative, the results provided an initial insight into the implicit understanding of numeracy in German debt-counselling practice. This outcome helps to clarify the significance of numeracy practices of service users in their precarious living conditions and shows how these practices are already addressed in German debt counselling.

Table 1 Category system for evaluation

Main categories	Subcategories (e.g., sub-subcategories)
Understanding of numeracy and numeracy practices from the perspective of the professionals	How the interviewed counsellors deal with mathematical requirements in everyday life Individual approach of clients to mathematical requirements in everyday life (e.g., avoid calculations; lack of context knowledge; keeping up in everyday life; precise knowledge of daily costs) Situations and contexts of numeracy practices (e.g., debts, income and social benefits) Societal conditions (e.g., income poverty; economy system)
Significance of numeracy in counselling from the perspective of the professionals	Assessment of the clients' situation (e.g., budget planning) Use in counselling process (e.g., providing an overview, strengthening autonomy) Significance for over-indebtedness process (e.g., low or high importance)
Promotion of numeracy practices from the perspective of the professionals	During the counselling process (e.g., instructions for daily demands or "tips and tricks") Internal training courses (e.g., debt prevention projects) External training courses (e.g., adult education centre)

5 Results

The interviews with German debt-counselling professionals provided detailed insights concerning mathematical demands regarding over-indebtedness, as well as different practices of service users. Comparing their own numeracy capabilities, the counsellors assessed the difficulty of everyday mathematical challenges such as budgeting or checking administrative notifications. In their opinion, numeracy is essential in order to manage various aspects of daily life successfully, but they emphasised that numeracy and financial knowledge do not provide protection due to social risks such as unemployment, family or health problems. Consequently, the results of the group interviews also reveal the vulnerability of persons affected by over-indebtedness to specific mathematical demands and barriers in everyday life. The presentation of results concentrates on the following points, which emerged from the category system used (Table 1):

- Areas of mathematical demands in over-indebted life situations;
- Influencing factors in the context of over-indebtedness'
- Barriers and their consequences on numeracy practices;
- Consideration of numeracy practices in and outside of debt counselling.

5.1 Areas of mathematical demands in over-indebted life situations

The results of the group interviews provide the necessary precision and distinction concerning mathematical demands

in over-indebted life situations. The professionals saw significant numeracy-based demands in the following areas:

- Income and social benefits (e.g., checking payroll);
- Housing and energy costs (e.g., paying rent on time);
- Family/social matters (e.g., family care);
- Shopping/consumption (e.g., comparing prices);
- Banking services, contracts, insurance (e.g., checking deadlines and fees);
- Instalments and debts (e.g., having an overview of outstanding invoices).

Due to the scarcity of financial resources, clients often have to make numeracy-based decisions in these areas, in order to avoid financially adverse consequences:

"But that it is rather that people in over-indebtedness situations have to do this at all. That people who live on a low income and on social benefits are (...), unless they pay attention and plan ahead, of course you will quickly find yourself in a problem situation." (Interview 1, section 86)⁴

According to the professionals, this includes making choices concerning daily purchases, critical handling of consumer offers, financial or insurance services, but also checking statements, invoices or payment reminders. An essential

⁴ „Sondern, dass es eher ist, dass Menschen in Überschuldungssituationen das überhaupt müssen. Dass Menschen, die mit geringem Einkommen und von Sozialleistung leben, sind (...), wenn die nicht darauf achten und vorausschauend planen, dann kommt man natürlich ganz schnell in eine Problemlage.“ (Interview 1, Abs. 86).

demand is to reflect on spending behaviour (e.g., collecting receipts) in face of needs. This is the recommended action by debt counsellors for developing a plan for dealing with small financial resources (e.g., keeping a budget) in order to avoid new debts. From the perspective of debt counsellors, numeracy is therefore regarded as the basis on which reflected decisions are made and critical opinions formed, even though long-term planning is difficult due to various financial uncertainties (e.g., unsecure employment, illness). Those professionals interviewed observed a wide range of more or less successful reactions by their clients to various mathematical demands. For example, service users bridge financial difficulties temporarily by reversing remittances, but forget about the additional costs for refused payments. Others already keep a precise budget and are desperate because their tight budget does not allow more cuts. Some divide their monthly budget into envelopes and give the money to friends to control their expenses more accurately. Considering the difficult social conditions of over-indebted life situations, these activities become plausible and reveal influencing factors relevant to their numeracy practices.

5.2 Influencing factors in the context of over-indebtedness

The group interviews with the debt counsellors showed that there are various economic, technical and social factors in relation to over-indebtedness, which either promote and facilitate numeracy practices or prevent them and make them redundant.

5.2.1 Income poverty

The professionals observed that service users often have to live on a low, rather irregular income. This requires particular attention in every financial decision, since even small additional expenses can be problematic (e.g., repair costs, new clothes). To this end, the clients have to understand the time dimension of daily costs in relation to their scarce household budget (e.g., energy and housing costs; instalments). Counsellors note that in situations where there is extreme financial pressure, clients have to act quickly and, as a result, they often fail to abstract money from time properly. For example, clients often agree on instalment payments, in order to make necessary but expensive purchases with their low income. In combination with their irregular income, they often miscalculate their budget and, in their minds, spend disposable income twice:

“But what I do find noteworthy is when I talk to people about what they can pay for instalments and we then sort it out. Payment items are then assigned twice. Then there is money received that is then planned for

two or three different things. [...] Then there are often instalment payments that are no longer affordable. At first they say: ‘About 50 Euros’. And when you say: ‘Now, let’s do some maths’. Then the result is often that this is not affordable at all.” (Interview 1, section 38).⁵

5.2.2 Social and family environment

According to professional counsellors, their clients learn and practise everyday calculations for dealing with money and consumption primarily in their family and social environment. The professionals suggest that practising numeracy in financial matters is influenced less by formal school education than by social networks. The use of everyday calculations is experienced in real contexts (shopping, budget planning, spending on leisure) with family and friends instead of in the usual context of abstract mathematics taught at school. The counsellors also stated that daily calculations of livelihoods must be judged in the context of social relationships, needs and values. Mathematical considerations are sometimes ignored in everyday life because other needs have priority (buying food for the family, celebrating children’s birthdays, etc.):

“[...] then there is a children’s birthday party and then they spend a little more and then, as you said, they would rather live in poverty afterwards and count every penny.” (Interview 1, section 85).⁶

5.2.3 Consumption and economic structures

A close social network and society, too, have an impact on individual consumption expectations. Debt counsellors see a strong influence of societal consumption patterns on everyday financial decisions, as products (e.g., mobile phones, cars) increasingly express social status and lifestyle.

“[...] on the other hand, maybe you don’t have the job to afford this. This means that this expectation of society does not necessarily always correspond to the

⁵ „Aber was ich schon auffällig finde ist, wenn im Gespräch mit den Leuten darüber spricht, was sie denn für Raten zahlen können und man geht das dann so durch. Dann werden so Posten doppelt vergeben. Dann ist da so ein Guthaben, was so kommt, das wird dann für zwei, drei verschiedene Sachen eingeplant. [...] Dann kommen häufig Ratenzahlungen raus, die gar nicht mehr leistbar sind. Dann heißt es erst einmal: ‚so 50 Euro‘ Und wenn man dann sagt: ‚So, jetzt rechnen wir das mal so durch‘. Dann kommt häufig raus- das ist eben so gar nicht machbar von denen.“ (Interview 1, Abs. 38).

⁶ „[...]dann gibt es da mal einen Kindergeburtstag und da geben sie dann ein bisschen mehr aus und dann leben sie eben, wie du auch sagtest, lieber danach in Armut und drehen den Pfennig um.“ (Interview 1, Absatz 85).

possibilities of the individual persons (...) that they can achieve it.” (Interview 2, section 17).⁷

From their perspective, profit-g geared economic structures promote this pressure through consumer-oriented offers in which advertised and actual costs are often difficult to comprehend (such as discounts, percentages, rates). The interviewed professionals criticised that money is earned here through consumers’ lack of knowledge concerning their financial possibilities (e.g., conditions for granting loans, payment claims of debt collection agencies).

5.2.4 Digitalisation

Increasing digitalisation and technology were perceived as ambivalent by the professionals in this context. On the one hand, they observed that technical programs make everyday calculations easier or redundant (e.g., apps for calculating the household budget). On the other hand, service users no longer check the results, relying instead on the technology so that errors are not detected (calculation of energy costs, creditworthiness and cashless payment services).

“The ability to choose the right app for the smartphone is actually growing. Then I can put in a budget, I don’t have to calculate. The thing does that automatically. So in which life situation do I still have to calculate?” (Interview 1, section 113)⁸

5.3 Barriers and their consequences on numeracy practices

In the interviews, experts described various barriers that make it difficult for clients to successfully master everyday mathematical challenges. Missing or incomprehensible information and irregular income payments as well as non-transparent calculations of (debt) invoices or social benefits impede people from keeping an overview of their financial situations. As a result, the counsellors stated that a large number of clients often have an insufficient overview of their income, expenses or amount of debt:

“At least there are very few who have an overview in mind. About their income and expenses. What is their

monthly instalment payment for energy, what are their housing costs, what is the amount left to live on? And that’s very rare.” (Interview 1, section 14).⁹

Consequently, clients often struggle to calculate their budget correctly and plan for everyday outgoings. Another reason observed by the counsellors is that such calculations require knowledge of terms relating to banking and financial services, contracts, housing costs and social welfare benefits. Cultural and language barriers also play a role in these matters. The professionals emphasised that in the consumption-oriented economic system, in particular, knowledge about economic and financial processes is necessary for informed decisions. However, it is not only clients who fail on this issue. In prevention programmes, the professionals identify deficits in very different target groups (such as parents, students, etc.).

Difficult access to information, a lack of contextual knowledge and, as a consequence, a limited overview of their own financial situations impede clients from calculating and estimating accurately. Moreover, over-indebted persons frequently experience adverse reactions from authorities and creditors in their everyday lives. As a result, they do not question discriminatory structures any further and ultimately resign themselves to their situation:

“It’s like ‘It’s no use!’, ‘I have no need to calculate.’, ‘I don’t even have to start counting things up.’” (Interview 2, section 41)¹⁰

According to observations made by the professionals, the motivation to calculate in everyday life is therefore rather low and tends to be avoided by some clients. From the perspective of the professionals, this is problematic because clients do not use numeracy to protect or improve their scarce financial resources. They cannot detect discriminating processes or statements and invoices which have been drawn up incorrectly. The counsellors, however, do not draw any conclusions about the clients’ numeracy competencies, as the practices observed are influenced by many personal and societal factors. In contrast, the professionals recognise that some clients frequently calculate and partially know numbers and figures exactly for everyday life. Furthermore, they repeatedly emphasised their appreciation for the strategies used by their clients to deal with limited financial scope.

⁷ „[...] auf der anderen Seite hat man vielleicht gar nicht den Beruf, um sich das leisten zu können. Das heißt, diese Erwartungshaltung von der Gesellschaft entspricht nicht unbedingt immer den Möglichkeiten der einzelnen Personen (...) dass sie dies erfüllen können.“ (Interview 2, Abs. 17).

⁸ „Die Fähigkeit die richtige App sich auszusuchen für das Smartphone, die wächst eigentlich. Da kann ich dann einen Haushaltsplan einfügen, da muss ich gar nicht rechnen. Das macht das Ding ja automatisch. Also in welcher Lebenssituation muss ich eigentlich noch rechnen?“ (Interview 1, Abs. 113).

⁹ „Zumindest gibt es sehr wenige, die einen Überblick im Kopf haben. Über ihre Einnahmen und Ausgaben. Darüber, wie hoch ihr monatlicher Abschlag für Strom ist, wie hoch ihre Wohnkosten sind, wie hoch der Betrag ist, der zum Leben verbleibt. Und das ist eher sehr selten.“ (Interview 1, Abs. 14).

¹⁰ „Das ist wie ‚Bringt ja nichts!‘, ‚Brauche ich gar nicht rechnen.‘, ‚Brauche ich gar nicht anfangen, was zusammenzuzählen.‘“ (Interview 2, Abs. 41).

They stated that their clients apparently have other skills, strategies or social resources in order to stay in control of their precarious living situations. For instance, over-indebted persons use the flexibility of cashless payment services, prioritise their expenses or ask their social network for help to manage their limited resources.

“And the same is true for single parents with the children’s birthday party: there is still a network, there are still structures that the people have built up in which they live that help to cushion one or the other situation for those too.” (Interview 1, section 94)¹¹

5.4 Consideration of numeracy practices in and outside of debt counselling

Debt-counselling professionals focused on everyday support and individual strains of their clients caused by over-indebtedness. By disclosing his or her personal situation of over-indebtedness, the service user gives an intimate insight into the individual’s way of life. The professionals in the group interviews are aware that the data discussed in debt counselling represent more than neutral calculations of the financial situation. Therefore, they proceed sensitively and take small steps in the counselling practice. Since clients’ numeracy practices have effects on how successfully they cope with certain mathematical demands in everyday life, counsellors already address these in different ways.

“So, and to deal with it,¹² I need to know how it works. And there I notice that calculating plays a role.” (Interview 1, section 57)¹³

Their aim is both to change financially disadvantaged habits (e.g., refused direct debit payments) and to develop a critical perspective on social structures and circumstances (e.g., advertising). Setting up a budget is a consulting tool frequently used for this purpose. Furthermore, counsellors show alternatives for handling mathematical requirements in daily life. By providing practical, day-to-day instructions, the professionals support service users in attempting new numeracy practices in financial matters. For example, they recommend using cash, comparing prices, collecting receipts and setting up a budget regularly. They also recommend

reviewing current contracts, invoices and bank statements as well as social benefit statements. One counsellor even demonstrated how to calculate energy bills in advance. All these “tips and tricks” (Interview 2, section 56) help clients to reflect on their financial behaviour and discover potential for change. The counsellors here report positive feedback from their clients. Nevertheless, the professionals observe that they do not always succeed in imparting these practices and the associated knowledge in a comprehensible way. They characterise the learning processes in counselling more as informal and event-based. Additionally, they state that people in debt counselling are often resigned to their situations and helpless in regard to their negative experiences with over-indebtedness. For this reason, the counsellors also focus on empowering clients to deal with everyday barriers and on strengthening their clients’ self-efficacy.

Besides informal opportunities arising from counselling, some debt counsellors are also involved in debt prevention and financial literacy programmes in kindergartens, schools or in debt counselling. However, there were only a few detailed statements on internal and external education programmes in the interviews. In order to prevent over-indebtedness as early as possible, debt counsellors emphasise the importance of debt prevention work. They demand that financial education should be a part of the German school curriculum, as they already recognise gaps in knowledge in school classes in dealing with everyday financial tasks (e.g., completing a bank transfer form).

“[...] and there’s probably a lot more to be done. Because the consumer of tomorrow leaves school, stems from some family, where he has learned something or has not learned anything.” (Interview 2, section 77)¹⁴

The counsellors were rather critical towards external educational programmes (e.g., adult education centre) and they hardly knew of any possibilities in which the clients can improve their numeracy and financial literacy skills. Furthermore, in view of urgent problems, clients are often less motivated to take part in such courses.

“I think there’s only one mathematics course like this in the adult education centre. So there aren’t so many offers available where you can send them, and it’s often the case that they have so many other problems in everyday life.” (Interview 1, section 108)¹⁵

¹¹ „Und auch so bei den Alleinerziehenden mit dem Kindergeburtstag: Da gibt es noch ein Netz, da gibt es noch Strukturen, die sich die Menschen aufgebaut haben, in denen sie leben, die die eine oder andere Situation bei denen auch abfedern kann.“ (Interview 1, Abs. 94).

¹² Author’s note: electricity bills.

¹³ „So, und um damit umgehen zu können, muss ich wissen, wie es funktioniert. Und da merke ich dann, dass das Rechnen eine Rolle spielt.“ (Interview 1, Abs. 57).

¹⁴ „[...] und da müsste wahrscheinlich noch viel mehr gemacht werden. Weil, der Verbraucher von morgen kommt aus der Schule, kommt aus irgendeiner Familie, wo er was gelernt hat oder eben nicht gelernt hat.“ (Interview 2, Abs. 77).

¹⁵ „Ich glaube so ein Rechenkurs gibt es auch nur an der Volkshochschule. Also es gibt jetzt auch nicht so viele Angebote, wo man die hin

6 Discussion and concluding remarks

The results of the group interviews confirm the following: “Many factors create the changing nature of everyday numeracy practices” (Yasukawa et al. 2018, p. 244). Large-scale assessment studies and theoretical models cannot take these contextual influences into account. At the same time, the limitation of the chosen method becomes clear: the subjective perspective of over-indebted persons is still missing. More knowledge is needed about the everyday mathematical challenges from their view. Nevertheless, the findings can serve as a starting point for further research on numeracy practices in precarious living situations and for the development of current thinking in adult mathematics education and the pedagogical work involved in debt counselling as a field of social work. Thus, this study reveals new perspectives on areas of demands, influencing factors, barriers and consequences regarding numeracy in the context of over-indebtedness.

At first, the interviews showed that over-indebted persons have to face a variety of mathematical demands in their daily life, in order to make financially sound decisions. Dealing with their limited financial resources becomes the main numeracy demand in their lives and impacts other activities. Everyday decisions seem to be primarily about solving problems, like covering livelihoods, extra expenses (e.g., a child’s birthday party) and debt payments with little income. This also includes assessing risks and probabilities (e.g., the purchase of a new washing machine vs. repair costs) (e.g., PIAAC Numeracy Expert Group 2009). Observations undertaken by professionals confirm Lave’s studies (1988) that social relationships, personal values and norms strongly influence everyday numeracy practices, and mathematical considerations sometimes lag behind in financial decisions. They see the family and social environment as an important place of learning for numeracy practices regarding money and consumption. However, everyday calculations regarding consumption wishes are not only influenced by the close social network, but must also be linked to economic structures. In addition, there are the ambivalent consequences of an increasing digitalisation in financial matters, as the professionals noted. Mathematical knowledge loses importance in the face of new technologies. It is no longer a question of being able to calculate but about being able to use and trust technical applications (Gellert and Jablonka 2007).

Secondly, the influencing factors presented in this paper clearly demonstrate the need for a critical orientation in the daily numeracy practice (Geiger et al. 2015a). It is

elementary to discover gaps in necessary information in order to calculate in a financially literate way (e.g., understanding contracts). At the same time, everyday barriers to numeracy practices, as Evans et al. (2017) call them, become apparent for the first time. Over-indebted persons cannot practise their numeracy skills and knowledge if they have no access to information needed to understand, e.g., invoices, instalments, administrative statements or contracts. These barriers not only affect clients of debt counselling, but are a matter of consumer protection to change disadvantaged structures in society. Another barrier is the condescending treatment shown by authorities or creditors towards debtors. It seems to have a negative impact on the clients’ self-confidence and perceptions of their ability to use mathematics in their daily life. These barriers also explain the observation made by professionals that clients tend to avoid calculating in everyday life. It shows their specific vulnerability and can also be explained as a maladaptive behaviour pattern (Gitterman and Germain 2008). On the one hand, this “numeracy avoidance” safeguards them from the stressful experience of over-indebtedness. On the other hand, they often cannot defend themselves sufficiently against incorrect calculations in, e.g., social services decisions or reminders, and they have less security in everyday planning.

Finally, answers from the professionals indicated that numeracy and financial literacy are already an issue in debt counselling. Yet this mainly occurs informally and on a case-by-case basis. It is related to different aspects of debt counselling, such as budgeting, securing low-income resources or checking instalment payments or invoices. Debt prevention programmes rely on voluntary cooperation between debt-counselling services and other institutions (e.g., kindergartens, schools), although the professionals recommend a formal integration of financial literacy in the German school curriculum. In their view, adult education courses often do not meet the needs of over-indebted persons, and social work connections are still lacking. All these findings raise the question as to whether mathematics education and debt counselling can address these appropriately on a conceptual as well as on a practical basis.

6.1 Contribution to conceptual frameworks

As shown, the numeracy and financial literacy of adults in real life varies with regard to over-indebtedness. Current theoretical thinking can benefit from further consideration of several influencing factors in precarious life situations. For example, although the categories differ, the OECD framework of financial literacy contains similar areas of numeracy demands (e.g., income) (OECD 2016). But the interview results indeed reveal the influencing factors on the numeracy practice in these daily situations, such as income poverty. Putting a focus on personal abilities in order to describe

Footnote 15 (continued)

vermitteln könnte und oft ist es so, dass sie so viele andere Probleme im Alltag haben.“(Interview 1, Abs. 108).

adults' financial literacy (e.g. OECD 2016, 2017) ignores the mutual interdependency of contextual factors with financial awareness, skills, attitudes and behaviour. For instance, alleged financially short-sighted behaviour becomes plausible in the context of consumption as an increasingly important factor for individual personality development in (western) society today. In particular, products express the individual's lifestyle and social status. The profit-oriented economic structures promote this through consumer-oriented offers in which advertised and actual costs are often difficult to comprehend (cf. Hurrelmann and Bauer 2015). However, the scarcity of resources can also prevent financially sound decisions because low resources occupy the capacities of people's attention. This leads to behaviours and financial decisions that focus primarily on addressing pressing problems instead of planning for the long term (Shah et al. 2012). In the same way, all numeracy practices related to personal financial management must be viewed from different angles and take difficult circumstances into account before evaluating them. To this end, approaches involving social work can help to consider precarious living conditions in order to put adult mathematics education and their theories adequately into context.

6.2 Contributions to practical implementation

Even though numeracy or even financial literacy is no guarantee against social risks, these topics complement debt counselling in a meaningful way, as they support clients in handling everyday financial requirements more critically. Debt counselling therefore contains different aspects of numeracy education in terms of personal financial management. Yet the interviews indicate that a systematic approach is still needed to take numeracy into account, as these are currently not covered in vocational training for debt counselling in Germany. Interdisciplinary cooperation between social work and adult mathematics education is required in order to address practices in this particular context. In order to motivate over-indebted persons to learn new (numeracy) practices, it is important to respect their (learning) needs and priorities in debt counselling as well as in adult mathematical education programmes (Huber 2018). Learning contents regarding numeracy must be deemed significant to clients and applicable to their everyday lives, as recommended by the debt counsellors in the interviews. In debt counselling, as becomes clear from the surveys, there are multiple opportunities to engage clients in using numeracy in a critical way, e.g., jointly revising administrative payment decisions, bank statements or credit charges. In terms of debt prevention programmes already mentioned—e.g., in schools, kindergartens or adult education centres—a steady cooperation between professional social workers and adult mathematics teachers can provide useful and sustainable approaches for different

settings. Consequently, adult mathematics education needs to include real-life contexts, in order to apply them to the learning needs of adults living in difficult situations.

References

- AG SBV (2018). *Soziale Schuldnerberatung. Konzept. [Social Debt Counselling. Concept]*. Retrieved September 17, 2019 from https://www.agsbv.de/wp-content/uploads/2018/04/2018_04_03_Konzept-Soziale-Schuldnerberatung_AGSBV.pdf.
- Atkinson, A., & Messy, F. (2012). *Measuring financial literacy: Results of the OECD/International Network on Financial Education (INFE) pilot study*. Paris: OECD Publishing. <https://doi.org/10.1787/5k9cfs90fr4>.
- Brown, K., Ecclestone, K., & Emmel, N. (2017). The many faces of vulnerability. *Social Policy & Society*, 16(03), 497–510. <https://doi.org/10.1017/S1474746416000610>.
- Chambers, R. (1989). Editorial introduction: Vulnerability, coping and policy. *IDS Bulletin*, 20(2), 1–7. <https://doi.org/10.1111/j.1759-5436.1989.mp20002001.x>.
- European Commission (2008). Towards a common operational European definition of over-indebtedness. Retrieved May 14, 2019 from http://www.oee.fr/files/study_overindebtedness_en.pdf.
- Evans, J., Yasukawa, K., Mallows, D., & Creese, B. (2017). Numeracy skills and the numerate environment: Affordance, opportunities, supports and demands. *Adults Learning Mathematics International Journal*, 12(1), 17–26.
- Flick, U. (2014). *An introduction to qualitative research*. Los Angeles: Sage.
- Gal, I., Grotlischen, A., Tout, D., & Kaiser, G. (2020). Numeracy, adult education, and 'vulnerable' learners: A critical review of a neglected field. *ZDM—The International Journal on Mathematics Education*, 52(2), this issue.
- Geiger, V., Forgasz, H., & Goos, M. (2015a). A critical orientation to numeracy across the curriculum. *ZDM—The International Journal on Mathematics Education*, 47(4), 611–624. <https://doi.org/10.1007/s11858-014-0648-1>.
- Geiger, V., Goos, M., & Forgasz, H. (2015b). A rich interpretation of numeracy for the 21st century. A survey of the state of the field. *ZDM—The International Journal on Mathematics Education*, 47(4), 531–548. <https://doi.org/10.1007/s11858-015-0708-1>.
- Gellert, U., & Jablonka, E. (2007). *Mathematisation and demathematisation. Social, philosophical and educational ramifications*. Rotterdam: Sense Publishers.
- Gitterman, A., & Germain, C. B. (2008). *The life model of social work practice. Advances in theory and practice*. New York: Columbia University Press.
- Huber, G. (2018). Lernen. [*Learning.*] In H.-U. Otto, H. Thiersch, R. Treptow & H. Ziegler (Eds.), *Handbuch Soziale Arbeit [Compendium of Social Work]* (pp. 943–955). München: Ernst Reinhardt Verlag.
- Hurrelmann, K., & Bauer, U. (2015). *Einführung in die Sozialisationstheorie. Das Modell der produktiven Realitätsverarbeitung*. Weinheim: Beltz. English Edition: Hurrelmann, K. & Bauer, U. (2018). *Socialisation during the life course*. London: Routledge.
- Jayaraman, J. D., Jambunathan, S., & Counselman, K. (2018). The connection between financial literacy and numeracy: A case study from India. *Numeracy*, 11(2), 5. <https://doi.org/10.5038/1936-4660.11.2.5>.
- Kuckartz, U. (2018). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. [Qualitative content analysis. Methods, practice, computer support]*. Weinheim, Basel.

- Lave, J. (1988). *Cognition in practice. Mind, mathematics and culture in everyday life*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Loibl, C. (2016). Ansätze der Überschuldungsprävention aus verhaltensökonomischer Sicht. [*Over-indebtedness prevention approaches from a behavioural economics perspective*]. In Boniversum Consumer Information & Creditforum Wirtschaftsforschung (Ed.), *SchuldnerAtlas Deutschland 2016. Überschuldung von Verbrauchern. [Debtor Atlas Germany 2016. Over-indebtedness of consumers]* (pp. 43–53). Neuss.
- Lusardi, A. (2012). Numeracy, financial literacy, and financial decision-making. *Numeracy* 5 (1) <https://doi.org/10.5038/1936-4660.5.1>.
- Lusardi, A., & Tufano, P. (2015). Debt literacy, financial experiences, and overindebtedness. *Journal of Pension Economics and Finance*, 14(04), 332–368. <https://doi.org/10.3386/w14808>.
- OECD (2016). *G20/OECD INFE Core competencies framework on financial literacy for adults*. Retrieved May 14, 2018 from <http://www.oecd.org/daf/fin/financial-education/Core-Competencies-Framework-Adults.pdf>.
- OECD (2017). G20/OECD INFE report on adult financial literacy in G20 countries. Retrieved May 14, 2019 from <http://www.oecd.org/finance/g20-oecd-infe-report-adult-financial-literacy-in-g20-countries.htm>.
- Payne, M. (2014). *Modern social work theory*. London: Palgrave Macmillan.
- PIAAC Numeracy Expert Group (2009). *PIAAC numeracy. A conceptual framework*. OECD Education Working Paper, 35. Paris: OECD Publishing. <https://doi.org/10.1787/220337421165>.
- Secretariat of the Standing Conference of the Ministers of Education and Cultural Affairs of the Länder in the Federal Republic of Germany (2017). The Education System in the Federal Republic of Germany 2015/2016. Retrieved September 16, 2019 from https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Eurydice/Bildungswesen-engl-pdfs/dossier_en_ebook.pdf.
- Shah, A. K., Mullainathan, S., & Shafir, E. (2012). Some consequences of having too little. *Science*, 338(6107), 682–685. <https://doi.org/10.1126/science.1222426>.
- Ulbricht, D., & Peters, S. (2018). *iff-Überschuldungsreport 2018. Überschuldung in Deutschland. [iff Overindebtedness Report 2018: Overindebtedness in Germany]*. iff - institut für finanzdienstleistungen. Hamburg. Retrieved May 14, 2018 from <https://www.iff-ueberschuldungsreport.de/media.php?id=53311>.
- Yasukawa, K., Rogers, A., Jackson, K., & Street, B. (2018). *Numeracy as social practice. Global and local perspectives*. London: Routledge.

Publisher's Note Springer Nature remains neutral with regard to jurisdictional claims in published maps and institutional affiliations.

4.3 Erleben und Bewältigung von Überschuldung - Ambivalenzen im Alltag zwischen Widerstand und Widersprüchlichkeit (Publikation III)

Untersuchen die ersten beiden Beiträge die Bedeutung alltagsmathematischer Praktiken im Kontext von Überschuldung noch aus der Sicht der Fachkräfte, beruht diese Publikation nun auf fokussierten Interviews von Ratsuchenden der Sozialen Schuldnerberatung. Damit wird die Perspektive der betroffenen Personen und damit das subjektive Erleben des überschuldeten Alltags sichtbar. Der Fokus liegt entsprechend auf den Bewältigungsstrategien der befragten Ratsuchenden im Umgang mit alltagsmathematischen Herausforderungen trotz knapper finanzieller Ressourcen. Der Beitrag zeigt basierend auf lebensweltorientierten Ansätzen die Ambivalenzen alltäglichen Handelns und Denkens angesichts finanzieller Schwierigkeiten auf und setzt sich kritisch mit dem Bild wirtschaftlich-rationaler Entscheidungen in der Beratung und Forschung auseinander.

Die Publikation wurde eingereicht am 12.03.2020, angenommen am 04.06.2020 und veröffentlicht im Dezember 2020. Der Beitrag ist im Original zu zitieren als:

Angermeier, Katharina (2020) Erleben und Bewältigung von Überschuldung. Ambivalenzen im Alltag zwischen Widerstand und Widersprüchlichkeit. In: Soziale Arbeit. Zeitschrift für soziale und sozialverwandte Gebiete 69 (12), S. 461-468.

ERLEBEN UND BEWÄLTIGEN VON ÜBERSCHULDUNG | Ambivalenzen im Alltag zwi- schen Widerstand und Wider- sprüchlichkeit

Katharina Angermeier

Zusammenfassung | Von Überschuldung betroffene Menschen leiden im Alltag häufig unter gravierenden finanziellen Einschränkungen mit nachteiligen Folgen für ihr soziales Leben und persönliches Wohlbefinden. Finanziell vorausschauendes Handeln ist in dieser prekären Situation unerlässlich, bleibt jedoch schwierig, da kaum finanzielle Spielräume bestehen. Auf Basis einer Befragung von Ratsuchenden der Sozialen Schuldnerberatung gibt der Beitrag einen Einblick in das Erleben und die Bewältigung von Überschuldung aus der subjektiven Perspektive der Betroffenen.

Abstract | In their everyday lives, people affected by over-indebtedness often suffer from serious financial limitations with negative effects on their social life and personal well-being. Financial foresight is essential in such a precarious situation, but it remains difficult because there is almost no financial leeway. Based on interviews with clients of the Social Debt Counselling Service, this article provides an insight into the experience and coping with over-indebtedness from the subjective perspective of those affected.

Schlüsselwörter ▶ Überschuldung ▶ Alltag
▶ Rechnen ▶ Coping ▶ Schuldnerberatung

1 Einleitung und Fragestellung | Überschuldung bezeichnet nicht nur eine finanzielle Notlage, sondern beeinflusst nahezu jede Aktivität im Alltag der Betroffenen: Einkaufen gehen, Kaffee trinken mit einer Freundin oder der Kauf einer Fahrkarte werden zu finanziell bedeutsamen Entscheidungen. Rücklagen für unvorhergesehene Ausgaben sind angesichts des knappen Budgets kaum möglich. Diese Schwierigkeit kann in quantitativen Erhebungen zu finanzieller Grundbildung (etwa *OECD 2017*) oder zu Überschuldung (etwa *Ulbricht 2019*) nur schwer abgebildet

461

werden. Damit besteht jedoch die Gefahr, dass finanzielle Umgangsweisen von in Überschuldung geratenen Personen vorwiegend nach Maßstäben der Wirtschaftlichkeit betrachtet werden (zum Beispiel Konsumverhalten, unwirtschaftliche Haushaltsführung). Die Folge ist eine problemindividualisierende Sichtweise, welche das komplexe Zusammenspiel gesellschaftlicher, sozialer und persönlicher Faktoren ausblendet. An dieser Stelle sind qualitativ ausgerichtete Forschungsansätze bedeutsam, um die Auswirkungen struktureller Ungleichheiten sowie die subjektive Perspektive der Betroffenen als aktiv handelnde Individuen zu erfassen. Insbesondere für die konzeptionelle Ausrichtung der Sozialen Schuldnerberatung,¹ wie zum Beispiel die Budgetberatung (AG SBV 2018), fehlt es noch an empirisch fundiertem Wissen zu der Frage: Wie gehen von Überschuldung betroffene Personen mit ihren knappen finanziellen Ressourcen im Alltag um?

Der Beitrag widmet sich dieser Thematik auf Basis von 30 fokussierten Interviews mit Ratsuchenden der Sozialen Schuldnerberatung. Die qualitativen Daten eröffnen vertiefte Einblicke in das subjektive Erleben, die Bewältigungsstrategien und alltagsmathematischen Praktiken der Befragten angesichts prekärer Lebensumstände. Um die Komplexität von Überschuldungsprozessen aufzugreifen, werden zu Beginn relevante Bezüge zur Forschung zu Überschuldung und finanzieller Grundbildung hergestellt. Der Ansatz der Lebensweltorientierung dient dabei als theoretische Grundlage, um die Alltagsbewältigung vulnerabler Lebenslagen aus subjektiver Perspektive besser zu verstehen.

2 Überschuldung und Umgang mit finanzieller Knappheit | Basierend auf Daten von Wirtschaftsauskunfteien werden in Deutschland aktuell 6,92 Millionen Personen als überschuldet angesehen (Creditreform Wirtschaftsforschung 2019). Je nach Blickwinkel unterscheiden sich aber die Kriterien zur Bestimmung von Überschuldung erheblich: Aus rechtlicher und wirtschaftlicher Sicht ist vor allem die Zahlungsunfähigkeit entscheidend (zum Beispiel Insolvenzordnung § 17(2), siehe *ebd.*). Aus Perspektive der Betroffenen entwickelt sich die Überschuldungssituation jedoch meist dynamisch und erschwert eine

¹ In Abgrenzung zu gewinnorientierten und auf finanzielle Fragen reduzierte Angebote wird in diesem Beitrag der konzeptionell verankerte Begriff „Soziale Schuldnerberatung“ verwendet, um die soziale Dimension in diesem Beratungskontext hervorzuheben (AG SBV 2018, Ansen et al. 2017).

eindeutige Eingrenzung (Ansen et al. 2017). Überschuldung kann daher zwar idealtypisch definiert, aber nicht allgemeingültig beschrieben werden. Für diesen Beitrag wird Überschuldung nicht nur als finanzielle Lage, sondern auch als dynamischer Prozess im Wechselspiel zwischen Person und Umwelt verstanden, mit besonderem Fokus auf die im Alltag erlebten finanziellen Schwierigkeiten der Betroffenen.

2-1 Wirtschaften mit geringen Mitteln | Bei der Suche nach Überschuldungsgründen legen quantitative Datenerhebungen aus der freiwilligen Zusammenarbeit mit staatlich anerkannten Schuldnerberatungen den Fokus zum einen auf Ereignisse, welche die Ratsuchenden kaum beeinflussen können, wie zum Beispiel „Arbeitslosigkeit“ (23 Prozent) und „Einkommensarmut“ (9,6 Prozent). Zum anderen werden Verhaltensweisen in den Blick genommen wie „irrationales Konsumverhalten“ (9,7 Prozent), „fehlende finanzielle Allgemeinbildung“ (3,6 Prozent) und „unwirtschaftliche Haushaltsführung“ (1,5 Prozent) (Ulbricht 2019). Die zuletzt genannte Kategorie wird jedoch wegen der fehlenden Eindeutigkeit sowie der moralisierenden und individualisierenden Tendenz scharf kritisiert (AG SBV 2018). Bezogen auf den subjektiven Umgang mit finanzieller Knappheit und Überschuldung sind diese Zahlen nur eingeschränkt aussagekräftig, da sie das Handeln auf wirtschaftliche Rationalität reduzieren.

Qualitative Studien zeigen, dass es beim Haushalten in finanziell prekären Lebenssituationen nicht nur um das rationale Wirtschaften mit wenig Geld geht. Vielmehr müssen die Dynamik sozialer Beziehungen, die normativen Vorstellungen zum Umgang mit Geld sowie die persönlichen Bedürfnisse in einem Haushalt berücksichtigt und in Einklang mit geringen Mitteln gebracht werden (Rosendorfer 2017). Die Umgangsweisen der von Armut Betroffenen mit Geld – wie zum Beispiel Priorisieren oder Sparen – unterscheiden sich kaum von wohlhabenden Personen. In der finanziellen Notsituation bleibt aber jede Strategie prekär, da es an Sicherheit und Ressourcen fehlt (Herzog 2015). Befragungen von jungen überschuldeten Personen zeigen zudem, dass es viel Aufmerksamkeit und Organisation braucht, um im Alltag mit wenig Geld zurechtzukommen (Peters 2019). Um Erklärungen für sogenanntes unwirtschaftliches Verhalten oder irrationalen Konsum zu finden, sind gesellschaftliche, soziale und persönliche Faktoren miteinzubezie-

hen. Wirtschaftlichkeit reicht als Ansatz in der Bearbeitung von Überschuldung nicht aus, vielmehr ist die subjektive Perspektive der Betroffenen auf ihren Alltag zu berücksichtigen.

2-2 Finanzielle Grundbildung und alltagsmathematische Praktiken | Angesichts zunehmender finanzieller Anforderungen im Leben Erwachsener gewinnt finanzielle (Grund-)Bildung zunehmend an Bedeutung. Ein Mangel daran wird in Zusammenhang mit nachteiligen finanziellen Entscheidungen, einer schlechteren Absicherung und Überschuldungsverhalten gebracht. Dennoch bleiben die Aussagen zur Wirkung finanzieller Bildung umstritten: Eine gemeinsame Definition fehlt und die Erhebungsmethoden betonen die kognitiven Rechenfähigkeiten teilweise zu stark (*Stolper; Walter 2017*). Dem Verständnis der *OECD (2017)* nach ist finanzielle Bildung jedoch mehr als das: Es ist eine Kombination aus Bewusstsein, Wissen, Fertigkeiten, Einstellungen, Verhalten und wird als Voraussetzung für finanziell vernünftige Entscheidungen und Wohlbefinden angesehen. Mit dieser Beschreibung wird zwar deutlich, dass es um mehr als finanzielles Wissen und Rechenkompetenzen geht. Gesellschaftliche und soziale Faktoren, die auf finanzielle Entscheidungsprozesse einwirken wie zum Beispiel Einkommensarmut, bleiben dennoch unsichtbar.

Gerade in prekären Lebenssituationen verstärkt sich die Bedeutung alltäglicher Berechnungen in finanziellen Angelegenheiten: Entgegen dem gängigen Stereotyp, dass von Armut Betroffene nicht auf ihr Geld achtgeben und kalkulieren, belegen *Grotlückschen et al. (2019)*, dass gerade dieser Personenkreis häufiger Budgets, Preise und Kosten berechnet als wohlhabende Menschen. Bedeutsam ist hier der Fokus auf die im Alltag angewandten Berechnungen statt der auf die kognitiven mathematischen Fähigkeiten. Die konkrete Aktivität steht im Mittelpunkt und eröffnet einen Einblick, wie mathematische Anforderungen in realen Kontexten verarbeitet und bewältigt werden. Wird Alltagsmathematik als soziale Praxis – und damit situations- und kontextbezogen – verstanden (*Yasukawa et al. 2018*), kann der Umgang mit Zahlen und Rechnen in finanziellen Angelegenheiten über kognitive Kompetenzen hinaus gedacht werden. Alltagsmathematische Praktiken wie zum Beispiel das Erstellen eines Budgets können damit auf mögliche Barrieren und Ressourcen im Kontext prekärer Lebensumstände untersucht werden.

3 Lebensweltorientierter Blick auf den Umgang mit Überschuldung | Um vulnerable Lebenssituationen wie zum Beispiel Überschuldung nicht einseitig zu betrachten, müssen zwei Ebenen in den Blick genommen werden: „Die Risiken, die ein Subjekt in unterschiedlicher Art und Weise verletzlich machen, und die Ressourcen, die das Subjekt mobilisieren kann – oder eben nicht –, um sich vor diesen Risiken zu schützen, den Verhältnissen zu widerstehen“ (*Castro Varela; Dhawan 2004, S. 220*). Der Lebensweltbegriff hilft an dieser Stelle sowohl die Rahmenbedingungen und Strukturen vulnerabler Lebenslagen zu beschreiben als auch den subjektiv erfahrenen Alltag und die darin stattfindenden Aktivitäten anzuerkennen. Der Ansatz ermöglicht es, die Risiken und Ressourcen in überschuldeten Lebensverhältnissen mit den subjektiven Bewältigungsstrategien der Betroffenen in Zusammenhang zu bringen.

Grunwald und Thiersch (2018, S. 304) beschreiben alltägliche Lebenswelten als „Schnittstellen von Verhältnissen und Verhalten, von objektiven und subjektiven Faktoren – und Alltäglichkeit ist der spezifische Modus, sich in ihnen zu bewegen, die Art und Weise, in der Menschen in diesen Lebenslagen ihr Leben gestalten“. Der gesellschaftlich bedingte Alltag ist die subjektiv erfahrene Wirklichkeit und wird durch die lebensweltlichen Dimensionen Raum, Zeit und soziale Beziehungen strukturiert. Alltäglichkeit ist die pragmatische Bewältigung diverser Anforderungen und erfolgt im beständigen Bestreben um einen gelingenderen Alltag in risiko- und konfliktreichen Lebenssituationen. Als Handlungsmodus birgt dies jedoch zwei Seiten in sich: Zum einen bieten gewohnte Strategien der Alltagsbewältigung Sicherheit und Orientierung, zum anderen enthalten die Routinen auch die Gefahr, unveränderlich und alternativlos zu erscheinen (*ibd., S. 305 f.*). Diese in der Kürze dargestellten Aspekte der Lebensweltorientierung ermöglichen es, die verborgenen Bewältigungsstrategien der befragten Ratsuchenden angesichts prekärer Lebensumstände mit Respekt herauszuarbeiten und zu betrachten.

4 Bewältigungsstrategien von Überschuldung betroffener Personen | Die im Folgenden dargestellten Ergebnisse entstanden im Rahmen einer Forschungsstudie an der HAW Hamburg² zu alltagsmathematischen Praktiken von in Überschuldung geratenen Personen. Zur Kontextualisierung des Themas erfolgten zunächst zwei Gruppeninterviews

mit Fachkräften der Schuldnerberatung in Hamburg und München, bevor darauf aufbauend 30 leitfadengestützte Interviews mit Ratsuchenden aus den beteiligten Schuldnerberatungsstellen geführt wurden. Basierend auf der Methode des fokussierten Interviews (Merton; Kendall 1993) zielte die zweite Erhebung auf die subjektiven Erfahrungen der Betroffenen mit der eigenen Überschuldung. Trotz des gemeinsamen Erfahrungshintergrunds der Überschuldung gestalten sich die Lebenssituationen der Befragten hinsichtlich Alter, Geschlecht, Herkunft, Familien- und Einkommenssituation sowie Bildungshintergrund sehr heterogen.

Die Fragen im Leitfaden betrafen zum einen die alltagsmathematischen Anforderungen in finanzieller Hinsicht im Leben der Betroffenen sowie ihre individuellen Umgangsstrategien. Des Weiteren ging es um die subjektiven Sichtweisen auf Nutzen und Bedeutung von Rechnen im Alltag sowie die Auswirkung von Überschuldung auf das eigene Leben und Handeln. Angelehnt an die qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2018) wurden schließlich 29 Interview-Transkripte, ein Gesprächsprotokoll sowie das Protokoll der Interviewsituationen ausgewertet. Ein deduktiv wie induktiv entwickeltes Kategoriensystem ermöglichte eine ausführliche Analyse des Interviewmaterials.

Der Schwerpunkt für diesen Beitrag liegt auf den individuellen Bewältigungsstrategien der Befragten mit Bezug auf verschiedene gesellschaftliche, soziale und persönliche Einflussfaktoren im Alltag. Das umfasst nicht nur das alltägliche Handeln der Betroffenen mit einem knappen Budget, sondern betrifft auch die Strategien im Umgang mit dem daraus resultierenden emotionalen Stress und der problematischen Befriedigung von Bedürfnissen.

4-1 Ambivalenzen im Alltag – Ressourcen und Barrieren in der Lebenswelt der Betroffenen | In den Befragungen wird deutlich, dass angesichts knapper Mittel in einer Vielzahl alltäglicher Situationen gerechnet, geschätzt oder überschlagen werden muss. Das betrifft nicht nur eindeutig finanzielle Bereiche wie zum Beispiel das Budgetmanage-

2 Die Studie ist Teil des Verbundprojekts „Alltagsmathematik als Teil der Grundbildung Erwachsener“, gefördert von der Landesforschungsförderung Hamburg (7/2017 bis 12/2020). Projektpartner sind die Universität Hamburg, die Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg und das UNESCO Institute for Lifelong Learning.

ment, Einkaufen und Finanz- und Bankangelegenheiten, sondern auch das Freizeit- und Familienleben, Mobilität und Wohnen. Diese alltagsmathematischen Anforderungen sind zudem in bestehende gesellschaftliche, soziale und persönliche Kontexte eingebettet, welche die finanziellen Spielräume der Ratsuchenden nachhaltig bedingen. Die subjektive Wahrnehmung dieser Einflussfaktoren durch die Befragten ist jedoch von Ambivalenzen geprägt. Die Bewertungen reichen dabei von hilfreich und entlastend bis zu belastend und erschwerend im Umgang mit der finanziell schwierigen Situation.

So bestimmen die Teilhabe am Arbeitsmarkt, Schuldenhöhe und Einkommensarmut die sozio-ökonomische Ausstattung und damit, wie hoch und regelmäßig das Budget ausfällt. Aber auch formale Kontakte zu Institutionen wie Behörden, Banken oder soziale Einrichtungen erweitern oder begrenzen finanzielle Mittel (zum Beispiel Sanktionen des Jobcenters). Die bestehende Infrastruktur und das Konsumangebot bedingen wiederum Verfügbarkeit, Auswahl und Erreichbarkeit günstiger und kostenloser Angebote und damit die Möglichkeiten der Versorgung, der Freizeitgestaltung, des Wohnens sowie der Mobilität trotz eines geringen Budgets. Kostenlose Werbeprospekte und Rabattaktionen werden damit etwa bei der Einkaufsplanung zur wichtigen Ressource: „[...] diese Werbung, die da jede Woche kommt. Aha. Da gucke ich, Aldi, Lidl, Penny: Aha, da kostet Waschmittel sieben Euro, dahinten sechs und dahinten fünf“ (Interview 2, Abs. 12).

Soziale Kontakte und Beziehungen sind ebenfalls eine wichtige Quelle für materielle wie immaterielle Unterstützung in der prekären Lage. Gleichzeitig gehen damit finanzielle Abhängigkeiten und Verantwortlichkeiten (zum Beispiel bei Kindern) einher. Auch die persönliche Situation wie etwa das Vorliegen gesundheitlicher Einschränkungen beeinflusst die Höhe des verfügbaren Budgets. Bestimmte Eigenschaften (zum Beispiel Perfektionismus), Fähigkeiten (zum Beispiel gut im Kopfrechnen) sowie biografische Lern- und Bildungserfahrungen wirken sich laut den Befragten entsprechend positiv oder negativ auf ihren Umgang mit dem knappen Geld aus. Die Einstellungen der befragten Personen zur Bedeutung alltäglichen Rechnens stehen damit ebenso im Zusammenhang: Auf der einen Seite wird es angesichts knapper Geldmittel im Nutzen als begrenzt und be-

lastend erlebt, auf der anderen Seite als notwendig und hilfreich in der Ausgabenplanung verstanden. Die Interviews lassen die vielschichtigen Einflussfaktoren im Alltag der Betroffenen erkennen. Wie diese als Ressourcen oder Barrieren erfahren werden, prägt nach den Ergebnissen der Studie entsprechend die Bewältigungsstrategien in der finanziell schwierigen Situation.

4-2 Bewältigungsstrategien zwischen Widerstand und Widersprüchlichkeit | In den Beschreibungen der Befragten werden zwei bedeutsame Aspekte alltäglicher Bewältigungsstrategien sichtbar: Zum einen wirken sie als Widerstand gegen die Überschuldung, um trotz finanzieller Unsicherheiten im Alltag zurechtzukommen und die eigenen Bedürfnisse und Wünsche befriedigen zu können. Zum anderen verbergen sich hinter vermeintlichen Widersprüchlichkeiten nachvollziehbare subjektive Begründungen für individuelle Vorgehensweisen.

4-2-1 Planung und Kontrolle | Für die Alltagsgestaltung mit einem geringen Budget bedarf es einer genauen Planung und Kontrolle der eigenen Ausgaben. Dazu legen die meisten Befragten ihre finanziellen Spielräume in variablen Planungszeiträumen wie Tages-, Wochen-, Monats- oder Jahresbudget fest. Da die geringen Mittel nur wenig Spontaneität zulassen, versuchen die Befragten, möglichst vorausschauend zu handeln. So werden Einkäufe exakt geplant und vorsorgend getätigt, Vorräte und Geldreserven angelegt oder Ausgaben gestückelt, um möglichst langfristig zurechtzukommen und sich auch größere Ausgaben (zum Beispiel Geschenke, Winterkleidung, Benzin) leisten zu können.

Trotz der oftmals genauen Planung wird im Alltag ebenso dynamisch und situationsspezifisch gehaushaltet, da unvorhergesehene Ausgaben anstehen oder manchmal sogar Geld übrig bleibt. Die Frage nach „wollen, dürfen, können oder müssen“ ist der Maßstab für die alltägliche Budgetplanung. Kontoauszüge, Kassenbons sowie Haushaltspläne dienen zur regelmäßigen Reflexion. Doch hängt die Kontrolle des Ausgabeverhaltens auch vom Zeitpunkt und der Ausgabenhöhe ab: „Und am Anfang des Monats denkt man sich dann auch mal: Okay, das kann man jetzt auch nochmal in den Einkaufswagen packen oder man kann dann noch mal mit dem Kind ein Eis essen gehen oder sowas“ (Interview 3, Abs. 6).

Die Befragten bemühen sich, ihre Ausgaben zu kontrollieren, indem sie etwa feste Einkaufsroutinen entwickeln, Bargeld nutzen, nur an bestimmten Zeiten auf ihr Konto zugreifen oder sogar die finanzielle Verantwortung an Bekannte oder Familienmitglieder abgeben. Gleichzeitig versuchen einige, ihr geringes Einkommen durch Zuverdienste (zum Beispiel Minijob, Schwarzarbeit) zu erhöhen und aktiv Geld zu sparen (zum Beispiel Kleingeld sammeln, Nutzung sozialer Dienste). Um im Alltag über die Runden zu kommen, erklären die Befragten, dass sie ununterbrochen rechnen müssen. Jedoch ist der Erfolg des Dauerrechnens aufgrund finanzieller Knappheit nur begrenzt und bringt eine hohe mentale Belastung mit sich: „Willst du so rechnen, willst du quer rechnen? Willst du von oben rechnen, von unten? Es reicht nicht“ (Interview 28, Abs. 88).

4-2-2 Vergleichen und Abwägen | Das knappe Budget bedeutet für die Befragten, die Erfüllung ihrer Bedürfnisse und Wünsche beständig hinsichtlich Bezahlbarkeit und Dringlichkeit abzuwägen. Auf der Suche nach der besten Wahl werden Konsumprodukte, Geschäfte, Wohnraum, Freizeitaktivitäten hinsichtlich Qualität und Quantität verglichen. Das bedeutet im Alltag oftmals mehr Zeitaufwand für Planung und längere Wegstrecken. Da das Geld oft nicht ausreicht, kategorisieren die Ratsuchenden ihre Ausgaben in notwendig (zum Beispiel Essen, Windeln), flexibel (zum Beispiel Kleidung) oder nur wünschenswert (zum Beispiel Ausflug). Bei größeren Anschaffungen gehen daher oft langwierige Überlegungen voraus. Diese Priorisierung der Ausgaben ist nicht statisch und auf Dauer festgelegt, sondern orientiert sich stark an der existenziellen und persönlichen Bedeutung: Das höchste Ziel ist ein ausgeglichenes Budget, mit der Zeit überwiegt jedoch etwa das Bedürfnis nach Zerstreuung und sozialen Kontakten. Insbesondere die Versorgung und soziale Teilhabe der eigenen Kinder relativieren finanzielle Pläne: „So, das ist für mich so das Wichtigste, wofür gesorgt ist. Es geht mir gut und es geht dem Kind gut. Es ist warm, ich habe genug zu Essen. Ob ÖPNV und irgendwelche, ich sage mal (...) Betriebe, die genug Geld haben, ne? Ganz ehrlich, ey. Die sind mir eigentlich scheißegal“ (Interview 7, Abs. 96).

Zudem stehen die Befragten immer wieder unter dem Druck, neue Wege im Umgang mit neuen beziehungsweise aufgelaufenen Schulden zu finden, wenn sie ihr Budget aufgrund von unvorhergesehenen

Ausgaben überziehen müssen. Dazu setzen sie unter anderem zeitweise laufende, aber existenziell unverfängliche Zahlungen aus (zum Beispiel Handy, Versicherung, ÖPNV-Abo). Andere versuchen, die Gläubiger*innen zu beruhigen, indem sie Kontakt aufnehmen, kleine Anzahlungen leisten oder niedrige Ratenzahlungen trotz Grundsicherungsbezug vereinbaren. Manche nutzen wiederum zur Überbrückung ihren Dispositionskredit oder machen private Schulden trotz der fehlenden Rückzahlungsmöglichkeiten und der daraus entstehenden Abhängigkeit.

4-2-3 Verzichten | Aufgrund zu geringer Mittelschieben die Befragten Bedürfnisse immer wieder hinaus und verzichten auf zahlreiche Aktivitäten im Alltag. Um Budgetlücken zu überbrücken, werden billige Nahrungsmittel einer ausgewogenen Ernährung vorgezogen und es wird auf notwendige Medikamente verzichtet. Größere Ausgaben wie zum Beispiel neue Kleider, Friseurbesuch oder Möbel werden teilweise jahrelang ausgesetzt. Soziale und kulturelle Aktivitäten wie etwa Treffen zum Kaffeetrinken, Ausflüge mit den Kindern oder Kinobesuche werden vermieden und „konsumfreie“ Alternativen gesucht (zum Beispiel Spielplatz): *„Ja, wenn ich Lust habe etwas zu unternehmen, rechne ich genau nach: Lohnt es sich? Habe ich das Geld? Geht das? Und da schon. Ohne Geld kann man ja auch nicht so viel machen“* (Interview 27, Abs. 10).

Im Hinblick auf ihre von Knappheit geprägte Situation entwickeln die Ratsuchenden teilweise eine Haltung zwischen Resignation und Bescheidenheit. Sie geben sich mit wenig zufrieden und arrangieren sich mit den erlebten Einschränkungen. Ihre eigene Armut relativieren sie im Vergleich zu ihrem persönlichen und gesellschaftlichen Umfeld. Einzelne Befragte sind überzeugt, dass sie auch mit mehr Geld weiterhin genügsam leben würden. Angesichts der finanziellen Schwierigkeiten sind manche Befragte stolz auf ihre Fähigkeiten, mit dem geringen Budget über die Runden zu kommen. Dabei drücken sie teilweise auch ihr Unverständnis gegenüber Personen aus, die mit wenig Geld nicht zurechtkommen.

4-2-4 Entlastungsstrategien | Unter dem ständigen finanziellen Druck suchen die Betroffenen nach Möglichkeiten, sich wenigstens temporär zu entlasten, und rechnen nicht mit, auch wenn sich das finanziell nachteilig auswirkt. So schiebt ein Teil der Ratsuchenden das negative Budget gedanklich

beiseite und ignoriert die eigenen Berechnungen, um zum Beispiel dem Bedürfnis nach sozialer Teilhabe nachzukommen. Das funktioniert jedoch nur kurzzeitig und erzeugt im Nachhinein ein schlechtes Gewissen. Manchmal überfordert auch die Zahlenmenge (Kontoauszüge, Rechnungen) mit der Folge, dass nicht mehr gerechnet wird und die Übersicht fehlt. Andere empfinden das beständige Nachrechnen als kleinlich oder erklären, dass ihnen die Routine dazu im Alltag fehlt. Wiederholt äußerten die Ratsuchenden, dass ihnen der finanzielle Spielraum zum Rechnen fehle. Aufgrund des geringen Budgets stehen alle Ausgaben bereits fest: *„Weil, ähm, so viel hat man gar nicht zur Verfügung, um da große Überlegungen anzusetzen“* (Interview 1, Abs. 60).

Trotzdem schaffen es die Befragten gelegentlich, sich ihre Konsumwünsche zu erfüllen und sich Abwechslung zu gönnen. Übrig gebliebenes Geld wird dann spontan ausgegeben und Ersparnisse werden für besondere Ausgaben genutzt (zum Beispiel Zoo-besuch, Kosmetikbehandlung). Dabei rechtfertigen sie sich damit, dass auch sie Spaß und Zerstreuung trotz der Schulden erleben dürfen. Andere üben Kritik an der Konsumorientierung und einer als ungerecht erfahrenen Ressourcen- und Machtverteilung in der Gesellschaft. Die allgegenwärtige Werbung, intransparente Preise und die Vermarktung von Geld und Konsum als Glück erzeugen bei manchen ein Gefühl von Betrug. Die erlebte Benachteiligung dient auch als moralisches Argument, nicht zum finanziellen Vorteil von Behörden oder Unternehmen handeln zu müssen, da diese über genug Geld verfügen.

5 Schlussfolgerungen | In der Betrachtung der Forschungsergebnisse wird deutlich: Für ein besseres Verständnis der unterschiedlichen Bewältigungsstrategien der Befragten im Umgang mit finanzieller Knappheit ist ein bedürfnisorientierter statt ein wirtschaftlich-rationaler Ansatz notwendig. Eine ausschließlich ökonomische Beurteilung finanzieller Verhaltensweisen (etwa Ulbricht 2019, OECD 2017) ist im Kontext prekärer Lebenssituationen aus einer lebensweltorientierten Perspektive kritisch zu hinterfragen.

In der Überschuldung wirken zahlreiche gesellschaftliche, soziale und persönliche Einflüsse auf finanzielle Entscheidungen ein und erhöhen die Komplexität und Dynamik alltäglichen Budgetmana-

gements. Nicht nur rechnerische Fähigkeiten und finanzielles Wissen, sondern Situation und Kontext bedingen alltägliche (Rechen-)Praktiken im Umgang mit finanziellen Anforderungen (Yasukawa et al. 2018). Erklärungen für vermeintlich finanziell „unwirtschaftliche“ Aktivitäten lassen sich aus einer bedürfnis- und teilhabeorientierten Perspektive durchaus finden. Mit Blick auf das Konsumverhalten wird deutlich, dass Verzicht in der Überschuldung nicht Einschränkung von Überfluss bedeutet, sondern unmittelbar die Möglichkeiten gesellschaftlicher Teilhabe betrifft (Pfeiffer et al. 2019).

Diese strukturell wie sozial bedingten Ressourcen und Barrieren im Umgang mit den knappen finanziellen Mitteln lassen begreifen, was Befragte in ihrem Alltag unmittelbar als hilfreich oder belastend wahrnehmen. In der Sozialen Schuldnerberatung ermöglicht das Verständnis für solche Ambivalenzen, den Handlungsmodus der Alltäglichkeit und die dahinterliegenden subjektiven Begründungen der Ratsuchenden besser nachzuvollziehen. Mit der Anerkennung der Kreativität und Funktionalität alltäglicher Strategien angesichts finanzieller Schwierigkeiten kann die Realisierung eines gelingenderen Alltags unterstützt werden. Damit ist eine Grundlage geschaffen, um scheinbar „bornierte“ Handlungs- und Denkmuster aufzuarbeiten, ohne die Eigensinnigkeit der Ratsuchenden zu übergehen (Grunwald; Thiersch 2018, S. 306).

Diese Schlussfolgerungen betreffen nicht nur in Überschuldung geratene Personen, sondern lassen sich auf marginalisierte und in Armut lebende Menschen übertragen. Im Umgang mit den Betroffenen ist es erforderlich, den Widerstand und die Widersprüchlichkeit in der Bewältigung des prekären Alltags zu verstehen und zu respektieren. Dafür müssen in der Forschung wie in der Beratung prekäre Lebensumstände und daraus entstehende Dynamiken sensibel erfasst werden, um gesellschaftliche Problemlagen nicht auf individuelles Handeln zu reduzieren und die Handlungsfähigkeit der Betroffenen anzuerkennen.

Katharina Angermeier (M.A. Soziale Arbeit) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „Alltagsmathematische Praktiken von Überschuldeten“ unter der wissenschaftlichen Leitung von Professor Dr. Harald Ansen an der HAW Hamburg. E-Mail: katharina.angermeier@haw-hamburg.de

Dieser Beitrag wurde in einer Double-Blind Peer Review begutachtet und am 27.5.2020 zur Veröffentlichung angenommen.

Literatur

AG SBV – Arbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung der Verbände: Soziale Schuldnerberatung. Konzept. In: https://www.agsbv.de/wp-content/uploads/2018/04/2018_04_03_Konzept-Soziale-Schuldnerberatung_AGSBV.pdf (veröffentlicht 2018, abgerufen am 3.3.2020)

Ansen, Harald; Langer, Andreas; Molle, Jana; Peters, Sally; Schwarting, Frauke; Vaudt, Susanne: Herausforderungen moderner Schuldnerberatung. In: https://www.bag-sb.de/fileadmin/user_upload/1_BAG-SB/4_Forschung/Forschungsbericht_DISW_2017.pdf (veröffentlicht 2017, abgerufen am 3.3.2020)

Castro Varela, María do Mar; Dhawan, Nikita: Horizonte der Repräsentationspolitik – Taktiken der Intervention. In: Roß, Bettina (Hrsg.): Migration, Geschlecht und Staatsbürgerschaft. Perspektiven für eine anti-rassistische und feministische Politik und Politikwissenschaft. Wiesbaden 2004, S. 205-226

Creditreform Wirtschaftsforschung: SchuldnerAtlas 2019 Deutschland. Überschuldung von Verbrauchern. In: https://www.creditreform.de/fileadmin/user_upload/central_files/News/News_Wirtschaftsforschung/2019/Schuldneratlas_Herbst_2019/Analyse_SchuldnerAtlas_2019.pdf (veröffentlicht 2019, abgerufen am 3.3.2020)

Grotlüschen, Anke; Buddeberg, Klaus; Redmer, Alina; Ansen, Harald; Dannath, Jesper: Vulnerable Subgroups and Numeracy Practices. How Poverty, Debt, and Unemployment Relate to Everyday Numeracy Practices. In: *Adult Education Quarterly* 4/2019, pp. 251-270

Grunwald, Klaus; Thiersch, Hans: Lebensweltorientierung. In: Graßhoff, Gunther; Renker, Anna; Schröer, Wolfgang (Hrsg.): Soziale Arbeit. Wiesbaden 2018, S. 303-315

Herzog, Kerstin: Schulden und Alltag. Arbeit mit schwierigen finanziellen Situationen und die (Nicht-)Nutzung von Schuldnerberatung. Münster 2015

Kuckartz, Udo: Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Weinheim und Basel 2018

Merton, Robert K.; Kendall, Patricia L.: Das fokussierte Interview. In: Hopf, Christel (Hrsg.): Qualitative Sozialforschung. Stuttgart 1993, S. 171-205

OECD – Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: G20/OECD INFE report on adult financial literacy in G20 countries. In: <http://www.oecd.org/daf/fin/financial-education/G20-OECD-INFE-report-adult-financial-literacy-in-G20-countries.pdf> (veröffentlicht 2017, abgerufen am 3.3.2020)

Peters, Sally: Armut und Überschuldung. Bewältigungshandeln von jungen Erwachsenen in finanziell schwierigen Situationen. Wiesbaden 2019

Pfeiffer, Sabine; Ritter, Tobias; Oestreicher, Elke: Armutskonsum: Ernährungsarmut, Schulden und digitale Teilhabe. In: Forschungsverbund Sozioökonomische Berichterstattung (Hrsg.): Berichterstattung zur sozioökonomischen Entwick-

lung in Deutschland. Exklusive Teilhabe – ungenutzte Chancen. Dritter Bericht. Bielefeld 2019, S. 717-749

Rosendorfer, Tatjana: Haushalten mit (zu) wenig Geld. Empirische Ergebnisse einer qualitativen Untersuchung von Arbeitslosengeld II-Beziehern. In: Hauswirtschaft und Wissenschaft 3/2017, S. 115-122

Stolper, Oscar A.; Walter, Andreas: Financial literacy, financial advice, and financial behavior. In: Journal of Business Economics 5/2017, pp. 581-643

Ulbricht, Dirk: iff-Überschuldungsreport 2019. Überschuldung in Deutschland. In: <https://www.iff-hamburg.de/wp-content/uploads/2019/06/iff-%C3%9Cberschuldungsreport-2019.pdf> (veröffentlicht 2019, abgerufen am 3.3.2020)

Yasukawa, Keiko; Rogers, Alan; Jackson, Kara; Street, Brian (eds.): Numeracy as social practice. Global and local perspectives. London and New York 2018

4.4 Folgen der Überschuldung im Alltag der Betroffenen – Sozioökonomische Vulnerabilität aus subjektiver Perspektive verstehen (Publikation IV)

Der Fokus liegt in der letzten Publikation auf den theoretischen Überlegungen zum Verständnis von Überschuldung als sozioökonomisch vulnerable Lebenslage. Dazu werden verschiedene sozialwissenschaftliche Ansätze und Forschungsergebnisse herangezogen, um zunächst Vulnerabilität als mögliches Konzept zur Analyse sozialer Ungleichheit darzustellen. Danach wird mithilfe theoretischer Bezüge zur Lebenswelt (vgl. Schütz&Luckmann 2017; Grunwald&Thiersch 2018; Kraus 2019) die subjektive Perspektive auf das alltägliche Erleben von Vulnerabilität im Kontext von Überschuldung herausgearbeitet, bevor der Begriff als normative Grundlage des Handelns in der Sozialen Schuldnerberatung reflektiert wird. Mithilfe der Ergebnisse aus den fokussierten Interviews mit den Ratsuchenden der Sozialen Schuldnerberatung werden die bisherigen Überlegungen empirisch unterfüttert. Dazu werden die subjektiv erlebten Auswirkungen der Überschuldung auf Teilhabe, Wohlbefinden und Handeln herausgearbeitet sowie die Rolle der Sozialen Schuldnerberatung aus der Perspektive der Ratsuchenden dargestellt. Die abschließende Diskussion hinterfragt die bestehenden Erwartungen an die von Überschuldung betroffenen Personen in der Gesellschaft, aber auch im Kontext der Sozialen Schuldnerberatung angesichts eingeschränkter finanzieller Spielräume. Auch hier wurde zur Entwicklung der grundlegenden Ideen der gemeinsamen Publikation die Zusammenarbeit in der Forschungsgruppe genutzt. Der eigene Beitrag bestand in der eigenständigen Ausarbeitung der inhaltlichen Idee in Verknüpfung mit dem theoretischen Rahmen und dem empirischen Material sowie die Umsetzung der Anregungen aus dem Review-Prozess. Auch hier wurde hauptverantwortlich mit der Redaktion der publizierenden Zeitschrift kommuniziert und die abschließenden redaktionellen Arbeiten bis hin zur Veröffentlichung ausgeführt.

Die Publikation wurde eingereicht am 23.06.2020, angenommen am 25.08.2020 und veröffentlicht im April 2021. Der Beitrag ist im Original zu zitieren als:

Angermeier, Katharina; Ansen, Harald (2021): Folgen der Überschuldung im Alltag der Betroffenen – Sozioökonomische Vulnerabilität aus subjektiver Perspektive verstehen. In: neue praxis (1), S. 26–42.

Katharina Angermeier/Harald Ansen

Folgen der Überschuldung im Alltag der Betroffenen

Sozioökonomische Vulnerabilität aus subjektiver Perspektive verstehen

1 Einleitung

Vulnerabilität erweist sich in der Beratung und Forschung als hilfreiches Konzept, um die Dynamik struktureller Ungleichheiten in prekären Lebenslagen zu analysieren, ohne die Heterogenität der betroffenen Personen zu vernachlässigen. Der Blick wird dabei zum einen auf die Risiken gerichtet, denen Subjekte in ihrem Alltag ausgesetzt sind und die sie verletzlich machen. Zum anderen geht es um erreichbare Ressourcen, die Personen darin stärken, risikoreichen Bedingungen zu widerstehen (vgl. Castro Varela/Dhawan, 2004: 220). Denn bei der Darstellung und professionellen Bearbeitung komplexer sozialer Problemlagen wie Überschuldung besteht häufig die Gefahr, betroffene Personen als Gruppe zu homogenisieren und zu stigmatisieren: Gerade wenn individuelle Handlungsweisen wie z.B. das Konsumverhalten im Fokus stehen, bleiben Zusammenhänge mit strukturellen Einflussfaktoren wie Arbeitslosigkeit oder Einkommensarmut unberücksichtigt.

Vernachlässigung struktureller Faktoren mit dem Risiko der Individualisierung von Überschuldung

So stellen teilweise langandauernde Entschuldungsprozesse wie z.B. das Privatinsolvenzverfahren nur schwer zu erfüllende Anforderungen an die Betroffenen. Sie sollen möglichst wirtschaftlich rational und vorausschauend im Alltag handeln, um ihre Schuldsituation schnell und eigenverantwortlich zu überwinden. Doch angesichts fehlender finanzieller Sicherheiten in der Überschuldung und zunehmend komplexer werdender wirtschaftlicher Prozesse sind diese Erwartungen kaum zu erfüllen. Der alltägliche Entscheidungsspielraum ist verschwindend gering und jeder Fehler fällt auf die Betroffenen zurück. Gleichzeitig ist es wichtig, das subjektive Erleben und die Varianten der Bewältigung von Überschuldung im Blick zu behalten, um betroffene Personen angesichts sozialer Ungleichheiten nicht einseitig als handlungsunfähig und hilflos wahrzunehmen.

Auch bestehende Unterstützungsangebote wie die Soziale Schuldnerberatung sind hinsichtlich überfordernder Erwartungen an Ratsuchende zu untersuchen. Bereits der Zugang sowie der Beratungsprozess an sich stellen hohe Anforderungen dar: Nur geschätzt 7,5 Prozent der knapp 7 Millionen von Überschuldung betroffenen Menschen nahmen 2018 Hilfe von staatlich anerkannten Schuldnerberatungen in Anspruch und in 27,1 Prozent der Fälle wurde die Beratung vorzeitig abgebrochen (vgl. Ulbricht, 2019: 31 f.). Als Handlungsfeld der Sozialen Arbeit steht die Soziale Schuldnerberatung in dem schwierigen Verhältnis, sich gegen bestehende benachteiligende Strukturen zu stellen und dabei selbst Teil ausgrenzender Strukturen zu sein (vgl. Vorrink, 2015: 144 ff.).

Mit Vulnerabilität als analytische Perspektive bietet sich die Möglichkeit, Schuldenproblematiken über wirtschaftlich-rationale Kriterien hinauszudenken und

die subjektive Wahrnehmung der Betroffenen aufzugreifen. Überschuldung kann damit als sozioökonomisch vulnerable Lebenslage verstanden werden, die mit verschiedenen Risiken der Verletzung einhergeht und denen sich die betroffenen Subjekte »[...] zugleich eigensinnig wi(e)dersetzen« (Vorrink, 2015: 144). Aus dieser Annahme heraus ergeben sich für den vorliegenden Beitrag folgende Fragen:

- Welche Folgen der Überschuldung erleben die Betroffenen in ihrem Alltag?
- Wie nehmen sie diese sozioökonomische Vulnerabilität wahr?
- Welche Schlussfolgerungen lassen sich daraus für die Soziale Schuldnerberatung ableiten?

Mit Bezug auf sozialwissenschaftliche und ökonomische Ansätze wird Überschuldung zunächst als sozioökonomisch vulnerable Lebenslage herausgearbeitet. Basierend auf einer qualitativen Befragung von 30 Ratsuchenden der Sozialen Schuldnerberatung wird dazu die Perspektive der Betroffenen auf die erlebten Folgen erörtert. Das Interviewmaterial ermöglicht ein tieferes Verständnis der mit einer Überschuldung einhergehenden Veränderungen hinsichtlich der sozialen Teilhabe, des persönlichen Wohlbefindens sowie der individuellen Akzeptanzprozesse. Abschließend werden die Erkenntnisse mit Blick auf die Soziale Schuldnerberatung diskutiert.

2 Überschuldung als sozioökonomisch vulnerable Lebenslage

Über disziplinäre Grenzen hinweg beschreibt Vulnerabilität als Sammelbegriff die potenzielle Verletzlichkeit und Folgen tatsächlicher Verletzungen von Personen, Gruppen, Gegenständen und Systemen in Bezug auf nicht ausreichende Bewältigungskapazitäten (vgl. Bürkner, 2014: 24). Die Schwerpunkte sind jedoch unterschiedlich gesetzt: In medizinisch-psychologischen Ansätzen liegt der Fokus z.B. eher auf den individuellen Dispositionen, während sozialwissenschaftliche Perspektiven die Bedeutung struktureller Einflüsse betonen. Im pädagogischen Diskurs stehen vor allem Begriffe wie Ressourcenorientierung, Autonomie und Resilienz im Vordergrund (vgl. Burghardt et al., 2017: 7, 116).

Für ein breiteres Verständnis sozialer Ungleichheiten und ihrer Folgen für die Teilhabemöglichkeiten betroffener Personen ist es jedoch notwendig, auch die Verletzlichkeit des Menschen in seinen sozialen Bezügen als (sozial)pädagogische Kategorie zu beachten (vgl. Burghardt et al., 2017: 30 ff.). Denn die nicht überwindbare menschliche Imperfektheit erfordert kompensierende Maßnahmen in den zentralen Lebensbereichen Arbeit, Ethik, Ästhetik, Religion, Politik und Pädagogik (vgl. Benner, 2015: 30 f.). Die Verwundbarkeit des Menschen nimmt in dem Maße zu, in dem die kompensierenden Maßnahmen oder Lebenspraxen die im Lebenslauf variablen Bedürfnisse verfehlen. Verschiedene sozialwissenschaftliche Ansätze helfen hier das (sozial-)pädagogische Verständnis von Vulnerabilität weiter zu schärfen, um die Komplexität finanziell prekärer Lebenslagen wie Überschuldung umfassend zu verstehen.

Vulnerabilität
als sozialpädagogische
Kategorie

2.1 Vulnerabilität als Konzept zur Beschreibung sozioökonomischer Ungleichheit

Ein universales Verständnis von Vulnerabilität beruht auf der anthropologischen Annahme, dass alle Menschen verletzlich sind. Es wird als Gegenentwurf zum neoliberalen Verständnis eines unabhängigen, für sich allein verantwortlichen Individuums gesehen (vgl. Brown/Ecclestone/Emmel, 2018: 504 f.). Treffend kommt das neoliberale Menschenbild im Begriff des »unternehmerischen Selbst« zum Ausdruck, das mit dem Appell einhergeht, sich selbst, seine Gesundheit und seine Arbeitskraft zu optimieren und so wenig wie möglich auf den Sozialstaat mit seinen Leistungen zurückzugreifen (vgl. Bröckling, 2019: 61). Armut und Notlagen wie Überschuldung werden in dieser Lesart als Folge persönlichen Versagens verstanden und nicht in einen sozialökonomischen Kontext gestellt (vgl. Butterwegge, 2020: 19 f.). Die in dem skizzierten Menschenbild negierte Verletzlichkeit entsteht aber durch die Körperlichkeit sowie Angewiesenheit der Menschen auf soziale Systeme (von der Familie bis hin zum politischen System), um ihre biologischen, psychischen, sozialen und kulturellen Bedürfnisse befriedigen zu können.

»Sie sind verletzlich und verwundbar, in manchen Situationen erweist sich ihr Leben als fragil und zerbrechlich, sie können durch ihre Lebensumstände Schaden nehmen und leiden

und am Lebensende werden sie unausweichlich mit ihrer Endlichkeit und Sterblichkeit konfrontiert« (Burghardt et al., 2017: 7).

Dynamik von Vulnerabilität im Lebenslauf

Vulnerabilität ist durch Dynamik und Kontingenz gekennzeichnet, denn sie verändert sich mit erlebten Krisen und Übergängen in der Biografie. Sie stellt keine persönliche Eigenschaft dar, sondern ist relational und sozial konstruiert (vgl. Burghardt et al., 2017: 13 ff.). Mit Blick auf politische und zivilgesellschaftliche Verantwortlichkeiten entwerfen Mackenzie/Rogers/Dodds (2014) ein relationales Verständnis von Vulnerabilität. In ihrer Taxonomie differenzieren sie zunächst zwischen einer potenziell auftretenden und einer manifesten Vulnerabilität. Beispielsweise ist jede Person mit einem Kredit potenziell gefährdet, in Überschuldung zu geraten. Mit einer eintretenden Arbeitslosigkeit manifestiert sich diese Vulnerabilität. Als Ursachen unterscheiden sie dazu drei Formen: Die inhärente Form beschreibt Vulnerabilität als ontologischen Zustand menschlichen Seins (z.B. Sterblichkeit). Je nach Kontext stellen sich Verletzlichkeiten jedoch anders dar (z.B. Familiensituation) und bilden die situative Form von Vulnerabilität ab. Davon lässt sich noch die pathogene Form als Besonderheit situativer Vulnerabilität ableiten, die aufgrund dysfunktionaler Beziehungen, sozialer Unterdrückung und Diskriminierung entsteht (vgl. Mackenzie/Rogers/Dodds, 2014: 7 ff.).

Vulnerabilität in Verbindung mit sozioökonomischer Ungleichheit erfordert daher einen analytischen Blick auf die Implikationen einer unzureichenden Versorgungslage. Trotz der Annahme, dass zunächst alle Menschen vulnerabel sind, bleiben bestimmte Personen(gruppen) besonders gefährdet, da ihnen im Alltag der Zugang zu gesellschaftlich bedeutsamen und für die Lebensführung relevanten Ressourcen verwehrt ist. Damit ist die soziale Existenz von Menschen bedroht, welche durch Eigenständigkeit – im Sinne der Selbstwahrnehmung als Träger von Bedürfnissen, Eigenschaften Interessen etc. – durch Zugehörigkeit und soziale Beziehungen sowie durch Lebenssicherheit und eine hinreichende Versorgung gekennzeichnet ist (vgl. Kaminsky, 2018: 116 f.). Die prozessual-systemische Theorie der Sozialen Arbeit analysiert dies als individuelle Ausstattungsproblematik im

Zusammenhang mit menschenverachtenden Machtstrukturen: Die systematische Benachteiligung durch behindernde soziale Regeln schränkt den Zugang und die Teilhabe von bestimmten Personen(gruppen) an den ökologischen, sozio-ökonomischen und kulturellen Ressourcen einer Gesellschaft ein (z.B. Bildung, Beschäftigung, Einkommen, soziale Positionierung, Wissen, Information). Ohne die notwendige Ausstattung mit Ressourcen sind gleichberechtigte Austauschbeziehungen mit der Umwelt gefährdet, individuelle Bedürfnisse können nicht oder nur unzureichend befriedigt werden (vgl. Staub-Bernasconi, 2018: 212 ff., 414 ff.). In der Folge »[...] entsteht ein Zustand, der sich mehr oder weniger weit vom Zustand des Wohlbefindens entfernt, und entsprechend das Bedürfnis, ihn wieder herzustellen« (Staub-Bernasconi, 2018: 212).

Eine differenzierte Beschreibung der Dynamik und Prozesse dieser sozialen Ausgrenzung liefert das Zonen-Modell sozialer Kohäsion von Castel (2003) mit der Zone der Integration, der Verwundbarkeit, der Fürsorge und der Exklusion bzw. der Entkoppelung. Der Begriff »Verwundbarkeit« wird hier in den Kontext zunehmend unsicherer Arbeitsverhältnisse und sich auflösender sozialer Sicherungssysteme gesetzt. Exklusion bedeutet dabei nicht den vollständigen Ausschluss aus allen sozialen Systemen, sondern die Entkoppelung aus bestimmten gesellschaftlichen Bezügen und dient der Beschreibung von sozialen Unsicherheiten besonders betroffener Gruppen (vgl. Castel, 2000: 13 ff., 360 f.; Castel/Dörre, 2009: 29 f.). Benachteiligungen und limitierte Zugänge z.B. zu Bildung tragen dazu bei, dass intra- und intergenerationelle Aufstiege nur unzureichend gelingen. In der Folge weist Armut die Tendenz zur Verfestigung auf (vgl. Steuerwald, 2018: 217 f.).

Der sozioökonomische Fokus verdeutlicht das Wechselspiel gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Prozesse und bietet damit eine Erklärung für die graduellen Unterschiede von Vulnerabilität durch soziale Ungleichheit. Überschuldung lässt sich anknüpfend daran nicht nur als wirtschaftliche Zustandsbeschreibung, sondern als in soziale Kontexte eingebettete Situation mit unweigerlichen Folgen für die sozialen Teilhabemöglichkeiten der Betroffenen begreifen. Aus wirtschaftlich-rechtlicher Sicht geht es um eine länger andauernde Zahlungsunfähigkeit, verbunden mit einem reduzierten Lebensstandard, von der in Deutschland nach aktueller Schätzung rund 6,92 Millionen Menschen (vgl. Ulbricht, 2019: 9) tangiert sind. Aus Sicht der Betroffenen ist dies jedoch weniger ein abgrenzbarer Zustand als ein sich dynamisch entwickelnder Prozess mit kumulativen Belastungen (vgl. Ansen et al., 2017: 40).

Besonders hervorzuheben ist der Zusammenhang von Armut und Überschuldung: Haushalte in armutsgeprägten Lebenslagen haben vielfach Schwierigkeiten, finanzielle Rücklagen zu bilden, unvorhergesehene Ausgaben können kaum aufgefangen werden (vgl. Creditreform Wirtschaftsforschung, 2019: 46 f.). In ca. 32,7 Prozent zählt Arbeitslosigkeit, reduzierte Arbeit und Einkommensarmut als Auslöser der Überschuldungssituation. Durch die Überschuldung sind wiederum in den meisten Fällen die materiellen Lebensgrundlagen gefährdet: Zwei Drittel der Ratsuchenden der Schuldnerberatung sind von Einkommensarmut betroffen und knapp 41 % der überschuldeten Haushalte beziehen Grundsicherungsleistungen nach dem SGB II. Alleine für Wohnkosten müssen mehr als ein Viertel der Ratsuchenden über die Hälfte ihres Einkommens aufwenden (vgl. Ulbricht, 2019: 6, 27 ff.). Mobilität, Konsum- und Freizeitmöglichkeiten sind durch knappe finanzielle Mittel stark eingeschränkt mit unmittelbaren Folgen für das soziale Leben.

Sozioökonomische Vulnerabilität in Verbindung mit Zugangsbarrieren und Ressourcenknappheit

Armut und Überschuldung

»Konsum nimmt gerade in Armuts- und Problemlagen eine besonders hervorgehobene Rolle ein, da Verzicht für die Betroffenen hier kein Einschränken von Überfluss bedeutet, sondern

sich unmittelbar auf die Möglichkeit gesellschaftlicher Teilhabe in verschiedenen Bereichen auswirkt.« (Pfeiffer/Ritter/Oestreicher, 2019: 717).

Die beschriebenen Auswirkungen einer Überschuldung beeinträchtigen auch das persönliche Wohlbefinden. Psychische wie physische Belastungen treten bei den Betroffenen verstärkt auf (vgl. More-Hollerweger/Pervan-Al Soquauer/Pervan, 2013: 52 ff.). Der sozioökonomische Fokus auf Vulnerabilität schärft den Blick für die Dynamik überschuldeter Lebenslagen in Bezug auf soziale Ungleichheiten und Folgen für die soziale Teilhabe. Dazu ist es jedoch entscheidend, auch die subjektiven Perspektiven der betroffenen Personen zu beachten, denn die beschriebenen Auswirkungen treffen nicht alle Betroffenen gleichermaßen und sind nicht als kausale Zuschreibungen von Belastungen zu verstehen.

2.2 Subjektive Perspektive auf Vulnerabilität im (überschuldeten) Alltag

Jeder Mensch muss sich im täglichen Leben mit der eigenen Vulnerabilität auseinandersetzen, um mit bestehenden wie drohenden Risiken und Belastungen umzugehen, wie sie z.B. durch Armut und Überschuldung entstehen. Die Wahrnehmung und der Umgang mit den verschiedenen Handlungsunsicherheiten im Leben können sich je nach sozialer und räumlicher Verortung stark unterscheiden. Entsprechend gleichen die subjektiven Perspektiven betroffener Personen auf Gefährdungen und Belastungen nicht unbedingt der objektiven Beschreibung aus faktischen Gegebenheiten oder wissenschaftlichen Indikatoren (vgl. Christmann et al., 2011: 1, 28). Von Überschuldung betroffene Personen erleben und bewältigen damit einhergehende Belastungen und Herausforderungen sehr verschieden. Während die einen z.B. aus Scham und Furcht keine Briefe mehr öffnen, leihen sich andere zusätzlich privat Geld, um finanzielle Notlagen zu überbrücken. Für die Rekonstruktion dieser unterschiedlichen subjektiven Wahrnehmung von Überschuldung ist der Begriff »Lebenswelt« als theoretischer Zugang weiterführend.

Lebenswelt-orientierte Perspektive auf den überschuldeten Alltag

Nach dem Verständnis des relationalen Konstruktivismus und der darauf begründeten relationalen Sozialen Arbeit wird die Lebenswelt mit Blick auf die Eingebundenheit des Menschen in Umweltbezüge nachvollzogen. Lebensweltkonstruktionen sind daher nicht als beliebige subjektive Konstruktionen zu verstehen, sondern unterliegen von äußeren Faktoren bestimmten Wahrnehmungsprozessen. Die Lebenswelt repräsentiert eine subjektive Konstruktion von Wirklichkeit, zentral beeinflusst von der Lebenslage mit ihren materiellen Dimensionen wie Wohnen und Einkommen sowie den immateriellen

Bereichen wie Netzwerken oder körperlichen Ausstattungsmerkmalen. Lebenslagen stehen für eine ermöglichende oder einschränkende Bedingung lebensweltlicher Konstruktionen (vgl. Kraus, 2019: 34 ff.). Übertragen auf die Lebenslage Überschuldung ist es angesichts der damit verbundenen multiplen Belastungen mehr als naheliegend, von einer einschränkenden Bedingung für die Konstruktion der Lebenswelt auszugehen, in der Handlungsmöglichkeiten, Perspektiven, Lösungsansätze möglicherweise nicht mehr wahrgenommen werden können.

An dieser Stelle kommt ein an die phänomenologische Soziologie anschließendes sozialpädagogisch geprägtes Lebensweltverständnis ins Spiel. Als Schnittstelle zwischen den gesellschaftlich geprägten Verhältnissen und der subjektiv unmittelbar erfahrenen Wirklichkeit ist die alltägliche Lebenswelt »[...] die Welt subjektiver Deutungen, die Welt des erfahrenen Raums, der erfahrenen Zeit, der sozialen Beziehungen, die Welt der komplexen Aufgaben des Besorgens im Muster von Pragmatismus und Routinen [...]« (Grunwald/Thiersch, 2018: 305). Hier erfährt

und gestaltet der Mensch sein Leben, es ist die Grundlage für das eigene Selbstverständnis und die eigene Identität. Die eng miteinander verknüpften Dimensionen Raum, Zeit und soziale Beziehungen helfen die im überschuldeten Alltag erlebte Vulnerabilität zu analysieren und die zentralen Funktionen von Einkommen in der alltäglichen Lebensgestaltung zu verdeutlichen.

- Das subjektive *Raumerleben* umfasst die Wahrnehmung der vertrauten räumlichen Verhältnisse und Möglichkeiten, sich in der eigenen Umgebung zu bewegen. Bei der Gestaltung der subjektiv wahrgenommenen Räume geht es um die Erfahrung von Sicherheit und Anregung aus der Umwelt (vgl. Schütz/Luckmann, 2017: 69 ff.). Vulnerabilität drückt sich in diesem Zusammenhang durch räumliche Unsicherheit und Begrenztheit aus. Am Beispiel der Überschuldung bedeutet das für die Betroffenen aufgrund der knappen finanziellen Mittel und ggf. zusätzlichen Mietschulden meist eine begrenzte Verfügbarkeit oder der drohende Verlust bestehender Wohnräume. Fehlt es an einer bezahlbaren und erreichbaren Infrastruktur, ist zudem die Mobilität – und damit soziale, kulturelle und ökonomische Teilhabemöglichkeiten – der Betroffenen stark eingeschränkt (vgl. Rammler/Schwede, 2018: 10 f.).
- Die *Zeitstruktur* der Lebenswelt umfasst das subjektive Erleben und die Verknüpfung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sowie die eigene Vergänglichkeit. In der Reflexion der eigenen Biografie können Ereignisse eingeordnet werden und sich Perspektiven für die Zukunft eröffnen (vgl. Schütz/Luckmann, 2017: 71 f.). Das zeitliche Erleben von Vulnerabilität ist gekennzeichnet durch Perspektivlosigkeit und fehlende Erwartungen an die Zukunft. Die Schuldenlast verdeckt mitunter die Sicht der betroffenen Personen auf ihre Möglichkeiten für die Zukunft, dies kann zu Resignation und Hilflosigkeit führen (vgl. Ansen et al., 2017: 45 f.).
- *Beziehungen* kennzeichnen die soziale Struktur einer Lebenswelt. In der Begegnung mit anderen Menschen erfährt das Subjekt etwas über sich aus der Perspektive des Gegenübers. Die Konstellationen sozialer Beziehungen können sowohl als unterstützend als auch als begrenzend erlebt werden und entsprechende Erfahrungen prägen (vgl. Schütz/Luckmann, 2017: 98 ff.). In dieser Dimension wird Vulnerabilität in der sozialen Angewiesenheit auf andere Menschen spürbar: Das betrifft sowohl das Erleben sozialer Abhängigkeiten wie auch sozialer Isolation. Überschuldung betrifft selten nur eine Person, sondern ganze Familien und weitere Angehörige, auch wenn diese nicht zusammen in einem Haushalt leben. In Überschuldungssituationen reagieren betroffene Personen zudem häufig durch Rückzug aus Scham und wegen fehlender Geldmittel für gewohnte Aktivitäten (vgl. Pfeiffer et al., 2019: 18).

Zeit, Raum und soziale Beziehungen in überschuldungsprägenden Lebenslagen

Der Umgang mit diesen konfliktreichen Herausforderungen im Leben der Betroffenen kann aus lebensweltorientierter Perspektive »[...] als Arbeit an und Anstrengungen um einen gelingenderen Alltag, als permanente Auseinandersetzung mit den Widersprüchen des Alltags, die bestimmt ist durch Pragmatik und Routinen« (Grunwald/Thiersch, 2018: 306) verstanden werden. Alltäglichkeit im Sinne eines Handlungsmodus bietet dabei auf der einen Seite Sicherheit und unterstützt Handlungsfähigkeit, auf der anderen Seite schränkt dieser auch ein und verdeckt alternative Handlungsmöglichkeiten (vgl. Grunwald/Thiersch, 2018: 306). Erst die Verknüpfung benachteiligender Strukturen mit dem subjektiven Alltagserleben ermöglicht ein besseres Verständnis solcher scheinbaren Borniertheiten, wie z.B. hohe Ausgaben trotz eines knappen Budgets. Die Kategorisierung individuellen »Verhaltens« im Kontext von Überschuldung in einer rein wirtschaftlichen Logik – z.B. als irrationales Konsumverhalten oder unwirtschaftliche Haushaltsführung (vgl. Ulbricht, 2019: 6) – vernachlässigt die sozioökonomische Vulnerabilität im Leben der Betroffenen.

Alltagsroutinen zwischen Handlungssicherheit und Borniertheit

2.3 Vulnerabilität als normative Grundlage des Handelns in der Sozialen Schuldnerberatung

Vulneranz
sozialpädagogischer
Maßnahmen

Vulnerabilität dient als Begriff nicht nur der Analyse sozialer Ungleichheiten, sondern ist auch Ausgangspunkt für die normative Bewertung gesellschaftlicher Prozesse, auf deren Grundlage Folgerungen für (sozial)politische Interventionen abgeleitet werden. Eine Perspektive Sozialer Arbeit auf Vulnerabilität umfasst daher nicht nur strukturelle Ursachen und das subjektive Erleben sozialer Ungleichheit, sondern auch eine normative Dimension, geht es doch in Kontexten Sozialer Arbeit oftmals um das Vermeiden, Hemmen oder Bewältigen von Vulnerabilitäten. Als unveränderliche Tatsache des menschlichen Lebens kann Vulnerabilität aber nicht verhindert oder abschließend überwunden werden. In dem Vorhaben, durch verstärkte Schutzmaßnahmen Verletzlichkeiten zu vermeiden, werden neue Verwundbarkeiten durch die Einschränkung individueller Freiräume geschaffen (vgl. Burghardt et al., 2017: 10 f.). Maßnahmen zur Vermeidung besonderer Gefährdungspotenziale für bestimmte Personen vermischen sich mit Ängsten vor den sogenannten vulnerablen Gruppen und führen mitunter zu paternalistischen und pathologisierenden Reaktionen. Soziale Kontrolle und hierarchische Strukturen werden dann mit der Vulnerabilität bestimmter Personen gerechtfertigt (vgl. Brown/Ecclestone/Emmel, 2018: 500 f.). Auch Strukturen sozialer Angebote und Handlungen der Fachkräfte können diese verletzenden Bedingungen schaffen oder verstärken. Burghardt et al. (2017: 12) nutzen für diese Dialektik den Begriff der »Vulnerantialität«, um neben dem Verletzt-werden auch das Verletzen mitzudenken:

»Formen der verbalen und emotionalen Gewalt, von abwertenden Verhaltensweisen, von übertriebenen oder unverhältnismäßigen Verhaltensregeln stellen pädagogische Verletzungsmöglichkeiten dar, die direkt oder auch

mittelbar, durch indirektes Einwirken und problematische Folgen, zu wie auch immer gearteten schädlichen Ergebnissen führen.« (Burghardt et al., 2017: 167).

In (sozial-)pädagogischen Kontexten lässt sich das am Begriff der Resilienz veranschaulichen. Resilienz, verstanden als Widerstandsfähigkeit angesichts belastender Umstände und Ereignisse, gilt gewissermaßen als Gegenmittel zu Vulnerabilität. Sie steht allerdings nur für eine »relationale Invulnerabilität« (Gabriel, 2018: 1318). Bei der Förderung von Resilienz besteht die Gefahr, diese verkürzend als eine individuelle Eigenschaft zu verstehen.

Sozioökonomische
Ausstattung
und Resilienz

Eine länderübergreifende Studie zu Resilienz in armutsgeprägten Haushalten kommt zu dem Ergebnis, dass das Zusammenspiel infrastruktureller und sozialstaatlicher Ressourcen sowie sozialer Netzwerke und darauf bezogene Alltagspraktiken entscheidend ist, um Risiken und Belastungen besser bewältigen zu können (vgl. Promberger, 2017). Resilienz beschreibt in diesem Sinne das sozial kontextualisierte und situationsabhängige Widerstandspotenzial angesichts vulnerabler Lebenslagen. Die wechselseitige Verbindung von sozialer Sicherung

mit Unterstützungsnetzwerken ist in der individuellen Beratungsarbeit unbedingt zu beachten. Diese Erkenntnis muss sich auch in der Beratung von Überschuldung betroffener Personen wiederfinden, wenn es beispielweise um die Förderung von Autonomie und die Vermittlung von Handlungskompetenzen geht (vgl. AG SBV, 2018: 9 f.). Der Weg aus der Überschuldung kann nicht alleine durch die Aktivierung der Eigenkräfte und Selbstbefähigungsgelingen, sondern bedarf stützender sozialpolitischer Maßnahmen.

Der bisherige Forschungsstand verdeutlicht, dass Überschuldung eine Manifestation sozioökonomischer Ungleichheiten ist. Begreift man Überschuldung zudem als eine Variante sozioökonomischer Vulnerabilität, die mit subjektiven und nor-

mativen Implikationen einhergeht, eröffnen sich damit weitere Perspektiven auf den Alltag betroffener Personen. Dieser Annahme wird auf Grundlage qualitativer Interviews mit Ratsuchenden der Sozialen Schuldnerberatung nachgegangen. Der Fokus liegt auf den Auswirkungen sozioökonomischer Ungleichheit in der Überschuldung und auf den Schlussfolgerungen für die Beratungspraxis.

3 Forschungsdesign: Aufbau und methodisches Vorgehen

Zur Veranschaulichung der sozioökonomischen Vulnerabilität in der Überschuldung aus subjektiver Perspektive werden im Folgenden qualitative Daten aus einem Forschungsprojekt an der HAW Hamburg herangezogen. Im Rahmen eines Verbundprojekts¹ zu Alltagsmathematik als bislang kaum erforschter Teil von Grundbildung widmete sich die Teilstudie den alltagsmathematischen Praktiken von Überschuldung betroffener Personen. Dabei stehen nicht die rechnerischen Kompetenzen der befragten Personen im Mittelpunkt, sondern die Entwicklung und Anwendung individueller Bewältigungsstrategien angesichts alltagsmathematischer Anforderungen in finanziellen Belangen (Einkaufen, Budget führen, Schuldenmanagement etc.). Ein qualitativer Zugang ermöglichte es, die subjektiven Sinnstrukturen alltagsmathematischer Praktiken im Umgang mit finanzieller Knappheit herauszuarbeiten und diese ins Verhältnis zu vorhandenen persönlichen, sozialen wie gesellschaftlichen Einflussfaktoren zu setzen.

Insgesamt wurden 30 Ratsuchende der Sozialen Schuldnerberatung im Raum München und Hamburg befragt. Hinsichtlich Alter, Geschlecht, Herkunft, Familien- und Einkommenssituation sowie Bildungshintergrund spiegeln die Befragten die heterogene Zusammensetzung der Ratsuchenden der Sozialen Schuldnerberatung (vgl. Ulbricht, 2019: 22 ff.). Angelehnt an die Erhebungsmethode der fokussierten Interviews nach Merton/Kendall (1984) war es das Ziel, die subjektive Perspektive der befragten Personen auf ihren gemeinsamen Erfahrungshintergrund der Überschuldung zu erforschen. Die Fragen des Interviewleitfadens stützten sich auf Erkenntnisse aus vorangegangenen Gruppeninterviews von Fachkräften der beteiligten Schuldnerberatungsstellen zur Präzisierung und Kontextualisierung des Forschungsthemas. Der thematische Fokus lag zum einen auf dem individuellen Umgang mit alltagsmathematischen Anforderungen in finanzieller Hinsicht in Verbindung mit der subjektiven Beurteilung des Nutzens und der Bedeutung von Rechnen im Alltag. Zum anderen ging es um die

Auswirkungen und wahrgenommene Veränderungen im Zuge der Überschuldung sowie den Einfluss der Schuldnerberatung.

Zur Auswertung standen insgesamt 29 Interviewtranskripte, ein Gesprächsprotokoll sowie das Protokoll der Interviewsituationen zur Verfügung. Mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz (vgl. 2018: 97 ff.) wurde das Material zunächst mit einem deduktiven Kategoriensystem analysiert und in mehreren zirkulären Auswertungsschritten durch induktive Kategorien differenziert und erweitert. Das Datenmaterial eröffnete nicht nur einen vertieften Einblick in die (alltagsmathematischen) Praktiken der Betroffenen angesichts finanziell schwieriger Lebensumstände. Auch Veränderungs- und Akzeptanzprozesse im überschuldeten Alltag werden erkennbar, überdies wird die Rolle der Sozialen Schuldnerberatung reflektiert. Die folgende Darstellung konzentriert sich auf das alltägliche subjektive Erleben sozioökonomischer Vulnerabilität in Verbindung mit überschuldungsbedingten sozialen Benachteiligungen.

Qualitative Studie zu alltagsmathematischen Praktiken im Kontext von Überschuldung

¹ Verbundprojekt »Alltagsmathematik als Teil der Grundbildung Erwachsener«, gefördert von der Landesforschungsförderung Hamburg (Förderkennzeichen LFF-FV 52; Laufzeit: Jul 2017 – Dez 2020). Projektpartner: Universität Hamburg, Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg, UNESCO Institute for Lifelong Learning

4 Sozioökonomische Vulnerabilität im Alltag: Überschuldung aus subjektiver Perspektive

Im Zuge der Überschuldung verändern sich die Zugänge zu Ressourcen und damit auch Teilhabemöglichkeiten der Betroffenen teilweise massiv. In den Interviews wird sichtbar, dass gesellschaftliche, soziale sowie persönliche Einflussfaktoren verstärkend oder entlastend auf die finanzielle Drucksituation wirken und entsprechend ambivalent von den Befragten bewertet werden. Dabei entwickeln sie vielfältige Bewältigungsstrategien, um ihren Alltag trotz eines knappen Budgets in Bezug auf die alltägliche Versorgung, das eigene Konsumverhalten sowie soziale und kulturelle Aktivitäten zu gestalten. Im Widerstand zu der finanziellen Unsicherheit bemühen sie sich durch Planung, Kontrolle, Vergleichen, Abwägen und Verzichten möglichst vorausschauend zu handeln und sich dennoch wenigstens zeitweise zu entlasten. Das sorgt mitunter für Widersprüchlichkeiten, durch z.B. bewusstes Ignorieren eines zuvor genau berechneten Budgets, um dem Bedürfnis nach sozialen Kontakten nachzukommen (vgl. Angermeier, 2020). Diese sozioökonomische Vulnerabilität durchdringt alle lebensweltlichen Dimensionen mit nachhaltigen Folgen für das alltägliche Erleben und Handeln der Betroffenen, wie die befragten Personen eindrücklich beschreiben.

4.1 Einfluss auf Teilhabe, Beziehungen und Wohlbefinden

Einschränkungen der Alltagsgestaltung aufgrund finanziell prekärer Lebenslagen

Mit der Überschuldung sind die zentralen Funktionen des Einkommens stark eingeschränkt, denn bei allen Befragten reduzieren sich die finanziellen Ressourcen mit den Schulden auf ein Minimum und über die existenzielle Versorgung hinaus ist selten Geld übrig. Manchmal reicht es nicht einmal für die Befriedigung grundlegender Bedürfnisse, da sich für einen Teil der Befragten durch den Bezug von Sozialleistungen oder geringen Lohn- bzw. Rentenzahlungen die ohnehin bereits knappe Einkommenssituation noch weiter verschärft. Negative Einträge in Wirtschaftsauskunfteien, laufende Insolvenzverfahren und Lohnpfändungen verhindern den Zugang zu üblichen wirtschaftlichen Prozessen (z.B. Ratenzahlungen, Kreditnutzung) und die Wohnungs- und Arbeitsplatzsuche wird nach Aussage der Befragten zur Glückssache. Größere Anschaffungen (z.B. Waschmaschine, Möbel) sind oft nur durch neue Schulden und mühevolleres Sparen sowie Verzicht auf die Befriedigung anderer Bedürfnisse möglich. Langfristige finanzielle Überlegungen (z.B. Vorsorge) fallen mit der Schuldentilgung ebenso weg. Die befragten Personen erleben sich entsprechend vulnerabel in ihren finanziellen Entscheidungsspielräumen:

»Das heißt also, das ist ja für mich, ich habe jetzt nur einen gewissen Fixbetrag, wo ich sage: Okay, das ist jetzt das und ich meine, dann sind halt große Sprünge halt einfach nicht mehr drin. Und

das muss man realisieren und das muss sagen: Okay, das steht jetzt für mich da, das geht jetzt einfach nicht.« (Interview, 21: Abs. 70)

Bisherige Freizeit- und Konsumgewohnheiten, so wird in den Interviews deutlich, können nicht mehr gelebt werden. In der Folge ist auch die räumliche Dimension der Lebenswelt von Unsicherheit und Beschränkungen geprägt: Wohnung und Besitz wird verkleinert und auf nicht existenzielle Ausgaben teilweise jahrelang verzichtet (z.B. Kleider, Friseur). Mit den geringeren Mitteln ändern sich auch die Versorgungsspielräume und der Gang zu Discountern, Tafeln und Essensausgaben

wird zum neuen Alltag. Momente der Erholung und des sozialen Austauschs fallen zunehmend weg, da kein Geld für kulturelle und soziale Aktivitäten (z.B. Kino, Urlaub) verfügbar ist. Spontaneität geht im Alltag verloren, denn jede Handlung muss finanziell abgewogen werden. Die Befragten suchen deshalb nach kostenlosen Freizeitmöglichkeiten (z.B. Spielplatz, soziale Angebote).

»Also Kleider, war ich überhaupt nicht mehr, Friseur auch nicht. Einkaufen auch wirklich nur von Tag zu Tag das Wichtigste. Das Kind, meine Tochter, war ja in der Mittagsbetreuung, die hatte

da ihr warmes Essen, das wir zu Hause nur noch (lächelnd) kalt essen mussten, wenn überhaupt. Ja. Das war wirklich ganz normal.« (Interview 26: Abs. 90)

Um sich wenigstens zeitweise zu entlasten, ignorieren die Befragten manchmal ihre Budgetberechnungen und geben trotzdem Geld z.B. für einen Cafébesuch mit Bekannten aus. Dennoch verändert sich die Dimension der sozialen Beziehungen im Laufe der Überschuldung nachhaltig. So berichten die befragten Personen teilweise, dass ihre sozialen Kontakte ausdünnen und ihr Ansehen im sozialen Umfeld sinkt. Scham und fehlendes Verständnis führen zu sozialer Isolation und Ausgrenzung. Zudem spüren manche Befragte Neid auf Personen in ihrer Umgebung, die sich nicht einschränken müssen. Innerhalb von Partnerschaften und Familien verändern sich mit den knappen Mitteln die finanziellen Verantwortlichkeiten und werden (neu) aufgeteilt. Die finanziellen Belastungen führen häufig zu Streit und mitunter auch zu Trennungen. Insbesondere die finanzielle Abhängigkeit der vorhandenen Kinder spielt bei den befragten Elternteilen eine wiederkehrende Rolle. Sie leiden darunter, dass sie ihren Kindern nicht das bieten können, was deren Altersgenossen möglich ist, und versuchen, die Folgen der Schulden durch eigenen Verzicht abzumildern. Andererseits übernehmen betroffene Kinder teilweise Mitverantwortung und helfen z.B. bei der Budget- und Einkaufsplanung.

Veränderung von Prioritäten im zeitlichen Verlauf

»Jetzt meine Söhne, ich habe auch zwei Söhne, so, die brauchen wieder was und ich kann sie

eigentlich nicht unterstützen, weil ich selber auch nichts habe.« (Interview 30: Abs. 91)

Mit den negativen finanziellen und sozialen Folgen der Überschuldung sind für die Betroffenen oftmals weitreichende Beeinträchtigungen ihres persönlichen Wohlbefindens verbunden. Bereits die Schulden an sich stellen für alle Befragten eine mentale Belastung dar, weil sie ständig daran denken müssen, aber keinen Ausweg finden. Auch die in der Beratung deutlich werdende tatsächliche Schuldenhöhe beschreiben manche Befragte als Schock und beängstigend, da sich ihre Zukunftsaussichten damit nachhaltig verändern. Gerade weil manche niemals Schulden machen wollten, belastet der Bruch von Anspruch und Realität zusätzlich. Das sorgt für schlaflose Nächte, Gedankenkreisen und ein beständiges Unruhegefühl. Wiederholt wird die Situation als krank machend beschrieben. Die Schulden gedanklich beiseite zu schieben, gelingt den Betroffenen nur temporär. Alltagshandlungen wie Einkaufen gehen oder Rechnungen zahlen sorgen für Stress und Angst, dass das Geld nicht ausreicht. Manche vermeiden es deshalb zeitweise, ihre Briefe zu öffnen oder Bankauszüge zu holen. Genauso bedrückend sind der ständige Kontakt mit Gläubigern und Gerichtsvollziehern sowie die wiederholte Offenlegung der eigenen Finanzen. Die befragten Personen verlieren das Vertrauen in sich, richtig gerechnet und gehaushaltet zu haben, denn bereits geringe zusätzliche Kosten fühlen sich angesichts eines knappen Budgets bedrohlich an und lösen Hilflosigkeit aus.

Stress, Zukunftsangst und Hoffnungslosigkeit bei Überschuldung

»Man hat dann ja nicht so viel in der Woche mehr und (...) man hofft dann nur noch auf Geld. Und denkt: Hach! Und gerade in der Woche gehen

dann die Schuhe vom Kind kaputt oder sonst etwas (lachend) Ähm. Das denke ich dann in dem Moment.« (Interview 03: Abs. 66)

Da sich trotz vielfältiger Bemühungen (Mehrarbeit, Sparen) oftmals keine Verbesserung einstellt, erleben die Befragten ihre Situation zum Teil als aussichtslos und resignieren nach eigener Aussage vorübergehend. Einige leben von Tag zu Tag, da Gedanken an die Zukunft nervös machen. Mit der Überschuldung wurden aus der Sicht einiger Befragter ihre Chancen für das weitere Leben erheblich reduziert. Auch nach der Schuldentilgung fühlen sie sich davon weiterverfolgt (z.B. Schufa-Eintrag). Die lang andauernde Belastung wirkt sich auf die psychische und emotionale Verfassung der Befragten aus. In den Interviews häufen sich in diesem Zusammenhang die Aussagen zu negativen Gefühlen bis hin zu Bewertungen, dass das Leben mit Schulden als nicht lebenswert empfunden wird. Die subjektiv erlebte Dimension der Zeit beschränkt sich durch die finanzielle Drucksituation auf die unmittelbare Gegenwart. Der Blick auf eine mögliche schuldenfreie Zukunft ist oftmals durch Hoffnungslosigkeit und fehlende Perspektiven verstellt. Doch in der Auseinandersetzung mit ihrer vulnerablen Situation finden sich in den Interviews auch erste Ansätze von Akzeptanzprozessen und neuen Perspektiven für ein Leben nach den Schulden.

4.2 Akzeptanz- und Veränderungsprozesse im Zuge der Überschuldung

Subjektive
Ursachen-
suche
zwischen
Fremd- und
Selbstver-
schulden

Auf der Suche nach Erklärungen reflektieren die Befragten die persönlichen wie gesellschaftlich bedingten Entstehungszusammenhänge der eigenen Schulden und nehmen auch ihren Umgang mit Geld in den Blick. Bei dieser Ursachensuche sehen sich mehr als die Hälfte von ihnen mitverantwortlich für ihre finanziellen Schwierigkeiten. Als problematisch erkennen sie ihre Unwissenheit, ihren Leichtsinns und ihre Großzügigkeit im Umgang mit Geld, den fehlenden Überblick oder die fehlende Kontrolle über ihre Ausgaben an. Auch das teilweise jahrelange Nicht-Eingestehen und Verzögern der Schuldenbearbeitung identifizieren die Befragten als verstärkenden Faktor und bedauern rückblickend ihr langes Warten. Scham, Versagensgefühle und eine Abneigung, sich bei der persönlichen Schuldenbewältigung helfen zu lassen, verhinderten unter anderem eine frühzeitige Suche nach professioneller Unterstützung.

Gesellschaftliche Bedingungen und persönliche Umstände geraten ebenso in das Blickfeld der Betroffenen, um sich ihre finanziellen Schwierigkeiten zu erklären. Trennung, Krankheit und Tod in der Familie belasteten manche Befragten nicht nur psychisch, sondern auch finanziell schwer. Familien- und Einkommenssituation veränderten sich drastisch, auch weil Schuldenprobleme ohne Wissen der Befragten angehäuft und vererbt wurden. Arbeitsplatzverlust, chronische Erkrankungen oder ein langandauernder Grundsicherungsbezug führten zu gravierenden Einkommensverlusten. Vor diesem Hintergrund konnten offene Forderungen (z.B. Kredite) nicht mehr bedient werden oder es mussten neue Schulden zur Deckung des alltäglichen Bedarfs aufgenommen werden. Zudem wurden hohe Kreditzahlungen und Zinsen für manche zum Verhängnis. Dabei fühlt sich dieser Teil der Betroffenen von den undurchsichtigen oder zu durchlässigen Vertragsbedingungen betrogen und sieht die Banken als einen (Mit-)Verursacher ihrer Schulden. Neben den geringen finanziellen Ressourcen erkennen einige Befragte auch fehlende Hilfen oder Aufklärung

durch öffentliche Stellen als Grund ihrer Überschuldung. Ablehnende Erfahrungen und Nicht-Anerkennung von Hilfebedürftigkeit aufgrund von Behördenstrukturen erzeugten bei den betroffenen Personen Wut und Hilflosigkeit.

»Das eine Mal als ich zu der Behörde gegangen bin und dann herausgegangen bin und habe geheult und habe gedacht: Das gibt es doch nicht. Zuerst sagt er: Wovon leben Sie? Ja, ich mach Schulden, um zu leben. Und dann aber sagt: Ja, das tut mir aber trotzdem leid. Ihnen kann ich

nicht helfen. [...] Ja (...) irgendwie sollte man noch so ausführlicher den Menschen mal erklären (...) so, finanzielle Seiten, oder, oder, dass man irgendwie, wo man denn mal Hilfe bekommt oder so.« (Interview 02: Abs. 118)

Angesichts der sozioökonomisch vulnerablen Situation müssen die meisten Befragten ihre bisherigen Ausgabegewohnheiten überdenken und anpassen. Vor der Überschuldung gingen viele im Alltag großzügig mit ihrem Geld um. Sie verließen sich auf ihr regelmäßiges und ausreichendes Gehalt und konnten nach individuellen Vorlieben einkaufen. Mit den knapperen Ressourcen in der Überschuldung gibt dieser Teil Befragten an, mehr und genauer im Alltag zu rechnen. Anderen stand immer nur ein geringes Einkommen zur Verfügung, doch fehlte die Übersicht über das Budget und es kamen monatlich neue Schulden hinzu. Mit den ansteigenden Schulden gewöhnten es sich einige Befragte an, ihre Einnahmen und Ausgaben genau aufzulisten. Nach eigener Aussage gehen sie nun gezielter und günstiger einkaufen, indem sie ihre Einkäufe z.B. vorher planen und bisherige Konsumgewohnheiten hinterfragen. Auch die Nutzung von Bargeld und das Festlegen von Einkaufsbudgets wirken für manche hilfreich. Obwohl die Umstellungen teilweise gedauert haben, erleichtern sie es, das Budget zu planen, Ausgaben nachzuvollziehen und zu kontrollieren.

»Also ich achte wirklich jetzt so auf Preise. Was günstig ist. Nicht, dass man gleich das Nächste beste aus dem Regal nimmt. Es gibt ja auch

günstigere Sachen, die man einkaufen kann. Man muss ja nicht gleich immerzu das Teuerste kaufen.« (Interview 06: Abs. 82)

In Anbetracht ihrer vulnerablen Lage erleben sich die Befragten im Umgang mit Verträgen, offenen Rechnungen und alltäglichen Ausgaben vorsichtiger. Manche übertragen dafür die finanzielle Verantwortung an Behörden (z.B. Mietzahlung durch Jobcenter) oder an nahe Bekannte. Geringe Rücklagen oder Einsparungen werden lieber für unerwartete Ausgaben zurückgehalten. Aber nicht alle mussten ihre Gewohnheiten umstellen. Manche führten bereits einen genauen Haushaltsplan, verglichen Preise oder lebten aufgrund eines geringen Budgets sparsam. In diesen Fällen häuften dann z.B. die Lebenspartner Schulden an.

Im Prozess, die eigenen Schulden als Teil des Lebens zu akzeptieren, überlegt ein Teil der Befragten noch, wie es zu den Schulden kommen konnte, während andere sich bereits mit der neuen Realität finanzieller Unsicherheit arrangiert haben. Auch wenn Forderungen teilweise als ungerechtfertigt oder zu hoch wahrgenommen werden, akzeptieren die Befragten ihre Schulden und möchten diese nach Möglichkeit abbezahlen. Die beständige Zahlung von Schuldenraten wird für manche schon zur Gewohnheit und getilgte Schulden sorgen für Freude, da somit wieder mehr Geld zur Verfügung steht. Dennoch bleibt die Schuldentilgung mit geringen Einkommen belastend:

»Dauert für mich auch lang, ne, sechstausend Euro zu sparen, weil wenn ich mir denke: Sechstausend Euro, die ich einfach so wie aus dem

Fenster schmeißen muss, weil ich es zurückzahlen muss, das ist halt schon scheiße, ne.« (Interview 27: Abs. 54)

**Anpassung
alltäglicher
Routinen an
finanzielle
Spielräume**

Neue
Zukunftsperspektiven
durch
Entschuldungsverfahren

Mit dem Entschuldungsprozess (z.B. Privatinsolvenzverfahren) gelingt es einigen, mit ihrem geringen Budget besser auszukommen, da sie sich ihrer Einnahmen und Ausgaben nun sicher sind. Mit einem Tilgungsplan erscheint die Überschuldung überwindbar und erfüllt die Befragten mit Zuversicht. Das wirkt sich nach Aussagen der Befragten positiv auf ihre psychische Verfassung im Alltag aus. Eine Befragte empfindet die Insolvenz zudem als hilfreich, da sie nun keine Möglichkeit mehr hat, neue Schulden zu machen. Die lange Obliegenheitsperiode war in einem Fall hingegen der Grund, die Entschuldung hinauszuzögern. Trotz aller Ungewissheiten erzeugt die Auseinandersetzung mit der eigenen Situation bei einigen bereits die Hoffnung auf eine schuldenfreie Zukunft. So nehmen manche auch positive Veränderungen bei sich wahr, da sie im Alltag beispielsweise mehr Wertschätzung und Ruhe empfinden oder für sich neue Möglichkeiten (z.B. neuer Beruf) entdecken.

4.3 Die Rolle der Sozialen Schuldnerberatung

Gerade in den beschriebenen lebensweltlichen Dimensionen alltäglicher Vulnerabilität kann der Zugang zum Hilfesystem eine bedeutsame Ressource darstellen, um individuelle Handlungsmächtigkeit und zukünftige Lebensgestaltung zu unterstützen. In den Interviews spielten nicht nur das Erleben der Überschuldung und der Umgang mit den finanziellen Schwierigkeiten im Alltag eine Rolle. Auch die Soziale Schuldnerberatung als spezifisches Hilfsangebot für Schuldenprobleme wurde thematisiert. Alle befragten Personen sind bereits mit der Schuldnerberatung in Kontakt gekommen und teilweise dort schon länger in Beratung.

Zugang,
Ziele und
Entlastung
durch Soziale
Schuldnerbe-
ratung

Der Weg in die Beratung fiel den wenigsten befragten Personen leicht. So kostete es einige viel Überwindung, sich Hilfe zu suchen und anzunehmen. Die eigenen Schamgefühle, unklare Bedingungen (z.B. Kosten) und lange Wartezeiten wirkten als Zugangsbarrieren. Umso mehr schätzten die Befragten die kostenfreie, vertrauliche und bedingungslose Hilfe bei den sozialen Trägern. Unterschiedliche Kontakte (z.B. Behörde, soziale Einrichtungen) wirkten mitunter als Vermittler. Die Motivation zur Beratung liegt unter anderem in einer schnellen Schuldenregulierung und der Hoffnung auf einen Neuanfang sowie der Stabilisierung der finanziellen Situation. Manche suchen auch nur die formale Unterstützung im Insolvenzverfahren.

»[...] aber es ist gut, dass es diese Schuldnerberatung überhaupt gibt, dass man die Möglichkeit hat, so, ne? Die sehen das hier wenigstens ein, dass man nicht so viel verdient. So. Und nichts

hat, was man denen zahlen kann für die Hilfe so. Das ist ja schon mal viel wert, wo man (holt Luft), wo kriegt man denn so was?« (Interview 7: Abs. 256)

Ist der erste Schritt geschafft, beschreiben die Befragten häufig eine entlastende Wirkung auf ihr Wohlbefinden. Sie spüren weniger Stress und der finanzielle Druck nimmt ab. Gerade am Anfang wirkt es nach Aussage der Befragten erleichternd, dass bislang ungeklärte Angelegenheiten (z.B. ungeöffnete Briefe, fehlender Überblick) für sie geregelt wurden. Sie nehmen die Hilfe als vorteilhaft für ihre Belange wahr und vertrauen in der Kommunikation mit Gläubigern auf das Wissen der Beratenden, insbesondere wenn sprachliche Hürden hinzukommen. Dabei nehmen die Fachkräfte aus der Perspektive der Befragten Rücksicht auf ihre finanziellen Möglichkeiten und handeln erst in Rücksprache (z.B. Vereinbarung von Ratenzahlungen). Die unmittelbare Verfügbarkeit von Hilfe und Wissen wirkt beruhigend und vermittelt den Betroffenen Sicherheit. Sie fühlen sich in ihrer

finanziell schwierigen Lage akzeptiert und in ihren Fähigkeiten wertgeschätzt. Es ermöglicht manchen eine neue Perspektive auf ihre Situation zu entwickeln und diese nicht mehr als ausweglos und selbstverschuldet wahrzunehmen.

»Ja, die nehmen mir halt ein großes (...) schon Last ab und zeigen mir halt, dass sie da sind und das ich mir in gewissen Sachen keine Sorgen machen muss, wo ich gedacht habe, ich muss mir Sorgen machen. Also es ist super, ist halt wie eine Hilfe, ne.« (Interview 27: Abs. 72)

Der alltägliche Umgang mit Geld beim Einkaufen, Budget und der Schuldentilgung ist immer wieder Thema in der Beratung. Anregungen der Fachkräfte helfen den Befragten, die eigenen Ausgaben zu reflektieren und finanziell relevantes Wissen (z.B. Zins-Festsetzungen) anzuwenden. Die Hälfte der befragten Personen gibt an, dass sie mithilfe der Beratung eine Struktur und Übersicht über ihre finanzielle Situation erarbeiten konnte. Einige nehmen dazu Veränderungen in ihrem Verhalten wahr, da sie nun im Alltag genauer nachrechnen und bedächtiger handeln. Manchmal erfolgt die Umsetzung der Vorschläge in erster Linie für die Beratenden, der finanzielle Vorteil wurde manchen erst später bewusst. In gewisser Weise fühlen sich manche durch die Fachkräfte kontrolliert und in ihrer Motivation geprüft.

»Und da seien Sie versichert, wenn ich das² nicht richtig geführt hätte- da wäre sie (Beraterin) mir dahintergekommen (lächelnd).« (Interview 01: Abs. 122)

Das Betrachten der eigenen Schuldengeschichte und Bewältigungsstrategien in der Beratung ermöglichen manchen befragten Personen, bisherige Sichtweisen zu hinterfragen. Das half z.B. einer Befragten ihre Angst beim Geld-Ausgeben abzulegen und auf ihre (Rechen-)Fähigkeiten zu vertrauen.

Lernprozesse
in der Sozialen
Schuld-
nerberatung

5 Diskussion

Der weitreichende Einfluss der Überschuldung auf die alltägliche Lebenswelt tritt durch die Perspektive der Befragten nachdrücklich zu Tage: Die Anforderung, die eigenen und familiären Bedürfnisse trotz geringer finanzieller Mittel zu befriedigen und entstandene Schulden abzubauen, ist für die Betroffenen mit erheblichen Belastungen verbunden. Statt einer selbstbestimmten Alltagsgestaltung ist jede Handlung unter dem finanziellen Druck abzuwägen. Mithilfe der Einblicke in das subjektive Erleben finanzieller Knappheit werden die Auswirkungen auf die lebensweltlichen Dimensionen Raum, Zeit und soziale Beziehungen deutlich sichtbar. Vertraute Wohn-, Konsum- und Freizeiträume verändern und verkleinern sich mit der Überschuldung zunehmend. Im Zusammenhang damit verstärkt sich auch die soziale Isolation der Betroffenen. Finanzielle Abhängigkeit und Verantwortlichkeiten im familiären Umfeld führen zu Konflikten und unerfüllte Bedürfnisse (z.B. der Kinder) werden zur ständigen Belastung. Zeit spielt sowohl im alltäglichen Umgang mit der finanziellen Unsicherheit (Budgetplanung) eine wichtige Rolle als auch in der Reflexion der eigenen Schuldenbiografie und damit verbundenen Zukunftsperspektiven. Unabhängig davon, wie sich das Leben der befragten Personen vor der Überschuldung gestaltete, führte diese zu einer Eskalation der soziökonomischen Vulnerabilität mit ihren vielfältigen Folgen für die soziale Teilhabemöglichkeiten der Betroffenen.

Mit Blick auf das Handeln der Betroffenen ist festzustellen, dass hinter ihrem Umgang mit Geld Bedürfnisse und andauernde Lernprozesse stehen. Es braucht

² Anm. d. Verf.: Haushaltsbuch.

Zeit, um bisherige Konsum- und Ausgabegewohnheiten an finanziell knappere Ressourcen unter Würdigung der biografischen Lernerfahrungen anzupassen. Auch die verzögerte Suche nach Hilfe lässt sich, wie bereits aus anderen Erhebungen bekannt (vgl. Ansen et al., 2017: 47 f.), durch Scham, Unwissenheit oder lange Wartezeiten erklären. Die beschriebenen sozialen Folgen der ökonomisch problematischen Lebenssituation finden sich wiederkehrend in Erhebungen zu Überschuldung (vgl. More-Hollerweger/Pervan-Al Soqauer/Pervan, 2013: 52 ff.) und verdeutlichen die Notwendigkeit, das verbreitete finanziell-rechtliche Verständnis der Überschuldung zu erweitern. Denn Bedürfnisse und damit verbundene Handlungsstrategien betroffener Personen können nicht losgelöst von gesellschaftlichen wie sozialen Kontexten betrachtet werden. Angesichts der Dynamik gesellschaftlicher Ausgrenzungsprozesse müssen die vielfältigen Anforderungen im Alltag der betroffenen Personen wie auch die gestellten Erwartungen im Hilfesystem neu bewertet werden.

Die meisten Befragten geben an, das Angebot der Sozialen Schuldnerberatung als unterstützend zu empfinden. Doch ist hier eine gewisse positive Verzerrung der Aussagen zu berücksichtigen, da der Feldzugang über die Beratungsstellen zustande gekommen ist (vgl. Helfferich, 2009: 175). Negative Erfahrungen wie eine abgebrochene Beratung tauchen damit nicht auf. In den Interviews wird allerdings die Angewiesenheit der Betroffenen von diesem Unterstützungsangebot erkennbar, um die eigene Schulden-situation verändern zu können. Umso mehr sollten vulnerante Aspekte im Beratungs-verlauf durch überfordernde Erwartungen berücksichtigt werden, wie folgende Beispiele zeigen:

**Vulnerante
Aspekte in
der Sozialen
Schuldnerbe-
ratung**

- Am Anfang jeder Beratung steht die Überprüfung der wirtschaftlichen Situation, um damit einen möglichst vollständige Übersicht über die finanziellen Unterlagen der Ratsuchenden zu erhalten (vgl. AG SBV, 2018: 12). In den Befragungen wird jedoch deutlich, dass gerade das wiederholte Offenlegen der Finanzen im Zuge der Überschuldung durchaus als unangenehm und entwürdigend empfunden werden kann.
- Der Entschuldungsprozess, insbesondere das Insolvenzverfahren, dauert trotz anstehender Reformen meist jahrelang (vgl. Ulbricht, 2019: 11). Das erfordert von den Betroffenen ein großes Maß an Durchhaltevermögen und Zuversicht. Wie aber in den Aussagen der Befragten erkennbar wird, verschwinden durch die Überschuldung positive Zukunftsperspektiven zunehmend und neue Hoffnung entsteht erst in der Auseinandersetzung mit der eigenen Situation. Fehlende Rücklagemöglichkeiten erschweren es zudem, mit finanziellen Planungsschwierigkeiten (z.B. Arbeitslosigkeit, Krankheit, etc.) auch in der Entschuldung umzugehen.
- Finanzielle Bildung, insbesondere das finanzielle Verhalten, steht vermehrt im Fokus, wenn es um personenbezogene Überschuldungsprävention geht (vgl. OECD, 2017: 52 f.). In der Sozialen Schuldnerberatung findet sich das beispielsweise in der Budgetberatung wieder, die dazu beiträgt, Ausgaben an die finanzielle Situation anzupassen (vgl. AG SBV, 2018: 12). Gerade die Umstellung von Konsumgewohnheiten kann nach den Aussagen der Befragten jedoch dauern und Handlungsempfehlungen wie das Erstellen von Haushaltsplänen werden erst nach einer Weile als hilfreich wahrgenommen.

Angesichts dieser Schwierigkeiten im Beratungskontext muss die Soziale Schuldnerberatung das eigene Verhältnis zu vulnerabilitätserzeugenden Strukturen und die daraus entstehenden Risiken für die Adressat*innen reflektieren (vgl. Vorrink, 2015: 144). Die Auseinandersetzung mit soziökonomischer Vulnerabilität im Zusammenhang mit Überschuldung liefert im Ergebnis bedeutsame Impulse für die Entfaltung der professionellen Möglichkeiten der Sozialen Schuldnerberatung. Eine starke Ausrichtung an der Perspektive der Ratsuchenden bietet hier die Chance, neben den vorherrschenden wirtschaftlichen und rechtlichen Aspekten in der Beratung die sozialpädagogische Arbeit hervorzuheben. In der professionellen Fallarbeit

stehen Fachkräfte vor der Aufgabe, ihr wissenschaftliches Wissen Ratsuchenden in geeigneter Form auch als stellvertretendes Deutungsangebot zur Verfügung zu stellen, um Selbstreflexionen in Gang zu setzen, die zur Problemlösung beitragen (vgl. Dewe/Otto, 2018: 1211 ff.). Jene Deutungsangebote, die in einem kommunikativen Prozess in der Beratung erarbeitet werden, ermöglichen es günstigenfalls, die Handlungsoptionen und Teilhabemöglichkeiten der Ratsuchenden zu erweitern. Gelingt es beispielsweise, Ratsuchenden die hier vorgestellten Einsichten über sozioökonomische Vulnerabilität bei Überschuldung zu vermitteln, trägt die Soziale Schuldnerberatung dazu bei, eine individualisierende Sichtweise zu überwinden.

In der Zusammenarbeit im Entschuldungsprozess bedeutet das, möglicherweise finanziell nachteilige Bewältigungsstrategien zwar zu problematisieren, jedoch in ihrer subjektiven Bedeutung zu respektieren und aufzugreifen. Dazu ist Wissen bezogen auf lebenspraktisch relevante Themen in der Beratung so aufzubereiten, dass Ratsuchende die Chance erhalten, bewältigungsrelevante Fähigkeiten zu entwickeln (vgl. Dewe/Schwarz, 2013: 81 f.). Im Hinblick auf wiederkehrende finanzielle Schwierigkeiten sind nicht nur neue Handlungsstrategien zu erarbeiten, sondern auch Zugänge zu gesellschaftlich relevanten Ressourcen freizulegen (z.B. sozialstaatliche Hilfen, Bildungsangebote, etc.). Die Soziale Schuldnerberatung benötigt Zeit für alltägliche Bildungs- und Entwicklungsprozesse, denn Veränderungen im Alltag müssen subjektiv verarbeitet werden und gelingen nicht immer auf Anhieb. Dafür ist es erforderlich, angemessene Reflexionsmöglichkeiten zu bieten, auch um temporäres Scheitern, Verunsicherungen und Ängste aufzufangen. Die im Zuge der Überschuldung erlebte sozioökonomische Vulnerabilität kann auf diese Weise zwar nicht aufgehoben werden, der selbstwirksame Umgang damit aber entscheidend unterstützt werden.

**Umgang mit
Vulnerabilität
in der Sozial-
len Schuld-
nerberatung**

Literatur

- AG SBV, 2018: Soziale Schuldnerberatung. Konzept (online unter https://www.agsbv.de/wp-content/uploads/2018/04/2018_04_03_Konzept-Soziale-Schuldnerberatung_AGSBV.pdf, Datum des Zugriffs: 22.06.2020)
- Angermeier, K., 2020: Erleben und Bewältigung von Überschuldung. Ambivalenzen im Alltag zwischen Widerstand und Widersprüchlichkeit. In: Soziale Arbeit. In: Soziale Arbeit. Zeitschrift für soziale und sozialverwandte Gebiete 69 H. 12: 461-468
- Ansen, H./Langer, A./Molle, J./Peters, S./Schwartz, F./Vaudt, S., 2017: Herausforderungen moderner Schuldnerberatung. Hamburg (online unter <http://www.bag-sb.de/herausforderungen/>, Datum des Zugriffs 22.06.2020)
- Benner, D., 2015: Allgemeine Pädagogik. Weinheim
- Bröckling, U., 2019: Das unternehmerische Selbst. Frankfurt
- Brown, K./Ecclestone, K./Emmel, N., 2017: The Many Faces of Vulnerability. In: Social Policy & Society 16 H. 3: 497-510
- Burghardt, D./Dziabel, N./Höhne, T./Dederich, M./Lohwasser, D., 2017: Vulnerabilität. Pädagogische Herausforderungen. Stuttgart
- Bürkner, H., 2010: Vulnerabilität und Resilienz: Forschungsstand und sozialwissenschaftliche Untersuchungsperspektiven. Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung, Working Paper 43 (online unter https://leibniz-irs.de/fileadmin/user_upload/IRS_Working_Paper/wp_vr.pdf, Datum des Zugriffs 22.06.2020)
- Butterwegge, C., 2020: Die zerrissene Republik. Weinheim und Basel
- Castel, R., 2003: Die Metamorphosen der sozialen Frage. Eine Chronik der Lohnarbeit. Konstanz
- Castel, R./Dörre, K., 2009: Prekarität, Abstieg, Ausgrenzung. Die soziale Frage am Beginn des 21. Jahrhunderts. Frankfurt am Main
- Castro Varela, M./Dhawan, N., 2004: Horizonte der Repräsentationspolitik – Taktiken der Intervention. In: Roß, B. (Hg.): Migration, Geschlecht und Staatsbürgerschaft. Perspektiven für eine anti-rassistische und feministische Politik und Politikwissenschaft. Wiesbaden: 205-226
- Christmann, G./Ibert, O./Kilper, H./Moss, T., 2011: Vulnerabilität und Resilienz in sozio-räumlicher Perspektive. Begriffliche Klärungen und theoretischer Rahmen. Leibniz-Institut für Regionalentwicklung

- und Strukturplanung, Working Paper 44 (online unter https://leibniz-irs.de/fileadmin/user_upload/IRS_Working_Paper/wp_vulnerabilitaet.pdf, Datum des Zugriffs 22.06.2020)
- Creditreform Wirtschaftsforschung/boniversum Consumer Information, 2019: SchuldnerAtlas 2019 Deutschland. Überschuldung von Verbrauchern (online unter https://www.creditreform.de/fileadmin/user_upload/central_files/News/News_Wirtschaftsforschung/2019/Schuldneratlas_Herbst_2019/Analyse_SchuldnerAtlas_2019.pdf, Datum des Zugriffs 22.06.2020)
- Dewe, B./Otto, H.-U., 2018: Professionalität. In: Otto, H.-U./Thiersch, H./Treptow, R./Ziegler, H. (Hg.): Handbuch Soziale Arbeit. München: 1203-1213
- Dewe, B./Schwarz, M.P., 2013: Beraten als professionelle Handlung und pädagogisches Phänomen. Hamburg
- Gabriel, T.: Resilienz. In: Otto, H.-U./Thiersch, H./Treptow, R./Ziegler, H. (Hg.): Handbuch Soziale Arbeit. München: 1318-1324
- Grunwald, K./Thiersch, H., 2018: Lebensweltorientierung. In: Graßhoff, G./Renker, A./Schröer, W. (Hg.): Soziale Arbeit. Wiesbaden: 303-315
- Helfferich, C., 2011: Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews. Wiesbaden
- Kaminsky, C., 2018: Soziale Arbeit – normative Theorie und Professionsethik. Freiburg
- Kraus, B., 2019: Relationaler Konstruktivismus – Relationale Soziale Arbeit. Weinheim und Basel
- Kuckartz, U., 2018: Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Weinheim und Basel
- Mackenzie, C./Rogers, W./Dodds, S. (Hg.) (2014): Vulnerability. New essays in ethics and feminist philosophy. Oxford
- Merton, R./Kendall, P., 1984: Das fokussierte Interview. In: Hopf, C./Weingarten, E. (Hg.): Qualitative Sozialforschung. Stuttgart: 171-205
- More-Hollerweger, E./Pervan-Al Soqauer, I./Pervan, E., 2013: Studie zum gesellschaftlichen und ökonomischen Nutzen der staatlich anerkannten Schuldenberatungen in Österreich mittels einer SROI-Analyse (online unter http://www.schuldnerberatung-wien.at/studien/SROI_Analyse2013.pdf, Datum des Zugriffs 22.06.2020)
- OECD (Hg.) 2017: G20/OECD INFE report on adult financial literacy in G20 countries (online unter <http://www.oecd.org/daf/fin/financial-education/G20-OECD-INFE-report-adult-financial-literacy-in-G20-countries.pdf>, Datum des Zugriffs 22.06.2020)
- Pfeiffer, S./Ritter, T./Oestreicher, E., 2018: Armutskonsum: Ernährungsarmut, Schulden und digitale Teilhabe. In: Forschungsverbund Sozioökonomische Berichterstattung (Hg.): Berichterstattung zur sozioökonomischen Entwicklung in Deutschland. Exklusive Teilhabe – ungenutzte Chancen Dritter Bericht. Bielefeld: 717-749
- Promberger, M., 2017: Resilience among vulnerable households in Europe. Questions, concept, findings and implications. IAB-Discussion Paper 12. Online unter <http://doku.iab.de/discussionpapers/2017/dp1217.pdf>, Datum des Zugriffs 22.06.2020)
- Rammler, S./Schwedes, O., 2019: Mobilität für alle! Gedanken zur Gerechtigkeitslücke in der Mobilitätspolitik (online unter: <https://library.fes.de/pdf-files/dialog/14779.pdf>, Datum des Zugriffs 22.06.2020)
- Schütz, A./Luckmann, T., 2017: Strukturen der Lebenswelt. Konstanz und München
- Staub-Bernasconi, S., 2018: Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft. Soziale Arbeit auf dem Weg zu kritischer Professionalität. Opladen, Toronto und Leverkusen
- Steuerwald, C., 2018: Soziale Mobilität. In: Huster, E.-U./Boeck, J./Mogge-Grotjahn, H. (Hg.): Handbuch Armut und soziale Ausgrenzung. Wiesbaden: 203-221
- Ulbricht, D., 2019: iff-Überschuldungsreport 2019. Überschuldung in Deutschland. iff – institut für finanzdienstleistungen. (online unter <https://www.iff-hamburg.de/wp-content/uploads/2019/06/iff-%C3%9Cberschuldungsreport-2019.pdf>, Datum des Zugriffs 22.06.2020)
- Vorriink, A., 2015: Integrationsrisiken, Sozialhilfe und Soziale Arbeit – die Perspektive Vulnerabilität. In: Hongler, H./Keller, S. (Hg.): Risiko und Soziale Arbeit. Diskurse, Spannungsfelder, Konsequenzen. Wiesbaden: 131-150

*Verf.: Katharina Angermeier, Sozialarbeiterin (M.A.), Prof. Dr. phil. Harald Ansen, Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, Fakultät Wirtschaft & Soziales, Department Soziale Arbeit, Alexanderstraße 1, 20099 Hamburg
E-Mail: Katharina.angermeier@haw-hamburg.de
E-Mail: Harald.Ansen@haw-hamburg.de*

5 DISKUSSION

Angesichts knappen Geldes entwickeln von Überschuldung betroffene Personen vielfältige Bewältigungsstrategien und begegnen damit der andauernden Herausforderung, das geringe Budget nicht zu überschreiten. Das genaue Rechnen und beständige Abschätzen der finanziellen Ressourcen in alltäglichen Situationen ist dabei ein wichtiger Bestandteil der individuellen Denk- und Handlungsmuster. Die vier aufgeführten Publikationen nähern sich diesen alltagsmathematischen Praktiken im Kontext von Überschuldung aus verschiedenen Richtungen und erkunden die damit im Zusammenhang stehenden persönlichen, sozialen und gesellschaftlichen Einflussfaktoren. Der bildungstheoretische Zugang auf Lernen, Aneignen und Anwenden alltagsmathematischer Fähigkeiten im Kontext prekärer Lebensumstände trifft auf eine sowohl ökonomische wie auch sozialwissenschaftliche Forschung zu Überschuldung und konzentriert sich auf die Soziale Schuldnerberatung als professionelle Intervention der Sozialen Arbeit. Diese multiperspektivische Bearbeitung in den Beiträgen trägt zu unterschiedlichen Fachdiskursen bei und baut auf empirischer Basis neue theoretische Brücken zwischen den einzelnen Forschungsfeldern. Das gewählte Grundlagenkonzept der Vulnerabilität ist geeignet, die Komplexität und Dynamik subjektiv begründeten Handelns in sozial benachteiligenden Strukturen zu rahmen. In der vergleichenden Diskussion werden die Zusammenhänge und Widersprüche der genannten thematischen Schwerpunkte vertieft:

- Zunächst steht Vulnerabilität als ein Grundlagenkonzept im Mittelpunkt. Es geht zum einen um die analytische Funktion zur Erfassung sozialer Ungleichheit im Wechselspiel von Handlungs- und Strukturebenen. Zum anderen liegt der Fokus auf Vulnerabilität als normative Basis für professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit am Beispiel der Sozialen Schuldnerberatung.
- Im Weiteren wird untersucht, was die mikroanalytische Ausarbeitung des Handelns und Erlebens im von Schulden geprägten Alltag zur aktuellen Diskussion um ein komplexes Überschuldungsverständnis beitragen kann. Das betrifft auch die Rolle der Sozialen Schuldnerberatung als professionelle Hilfe im Umgang mit überschuldeten Lebenssituationen.
- Daran angeschlossen geht es um den lern- und bildungstheoretischen Fokus auf Schulden und die Soziale Schuldnerberatung sowie damit einhergehenden Schwierigkeiten und Chancen am Beispiel von alltagsmathematischen Praktiken. Das berührt auch die Diskussion um die Förderung finanzieller Grundbildung in Bezug auf soziale Kontextgebundenheit als wesentliches Merkmal eines Bildungsverständnisses in der Sozialen Arbeit.

Die gewonnenen Erkenntnisse werden im Spiegel der eingangs dargestellten Forschungslücke reflektiert sowie hinsichtlich ihrer Reichweite und Übertragbarkeit eingeordnet. Damit stehen nicht nur die Möglichkeiten, sondern auch die Grenzen des gewählten Forschungsdesigns und theoretischen Zugangs zur Diskussion.

5.1 Vulnerabilität in sozioökonomisch schwierigen Lebenssituationen aus der Perspektive Sozialer Arbeit

Als Containerbegriff findet sich Vulnerabilität in unterschiedlichen disziplinären wie politischen Diskussionen wieder, um mögliche Verletzungsrisiken von einzelnen Personen bis hin zu Gesellschaftssystemen zu beschreiben. Ausgangspunkt für das Konzept der Vulnerabilität sind dabei Risiken als mögliche Anfälligkeit für Verletzungen und Ressourcen als Grundlage für notwendige Bewältigungsstrategien (vgl. Burghardt et al. 2017, S. 19ff). Insbesondere in (sozial-)politischen Programmen dient die Beschreibung von Zielgruppen als vulnerable Personengruppe (z.B. Kinder, geflüchtete Menschen, schwangere Frauen, etc.) dazu, Hilfebedarfe festzulegen und Interventionen zu rechtfertigen (vgl. UNESCO Institute for Lifelong Learning 2020; WHO 2002, S.13; Council of Europe 2020). Aufgrund von behindernden Machtstrukturen ist der Zugang zu gesellschaftlich relevanten Ressourcen wie Bildung, Einkommen oder Arbeitsmarktbeteiligung für bestimmte Personen(gruppen) beschränkt und erhöht die Vulnerabilität der betroffenen Menschen für weitere Ressourcenverluste und eine mangelnde Bedürfnisbefriedigung (vgl. Staub-Bernasconi 2018, S. 414f; Hobfoll&Buchwald 2004, S.15). Speziell für Menschen mit einer geringen Ressourcenausstattung ist es kaum möglich, sich aus dieser ungünstigen Lage zu befreien und die Abwärtsspirale zu stoppen (vgl. Hobfoll&Buchwald 2004, S. 15). Für die Soziale Arbeit als Profession, die sich der Bearbeitung jener kumulativen sozialen Problemlagen widmet (vgl. Staub-Bernasconi 2018, S. 214), ist der Umgang mit Vulnerabilitäten folglich etwas Unausweichliches oder „[...] etwas Alltägliches in sozialpädagogischen Arbeitsfeldern“ (Burghardt et al. 2017, S. 115).

Kritisch zu sehen ist, dass das normative Moment von Vulnerabilität neben der faktischen Darstellung oft nicht ausreichend reflektiert wird und mitunter zu problematischen Unterscheidungsmechanismen von Hilfsbedürftigkeit führen kann (z.B. bezogen auf Mitwirkungsbereitschaft) (vgl. Brown et al. 2017, S. 500ff). Diese „kategoriale Dublette“ aus Faktizität und Normativität beschreiben Burghardt et al. (2017, S. 153) als zentralen Moment von Vulnerabilität in pädagogischen Kontexten. Als theoretisches Konzept bietet Vulnerabilität damit auf der einen Seite einen empirisch analytischen Zugang zur Bestimmung und Differenzierung sozialer Ungleichheiten, auf der anderen Seite einen normativ philosophischen Ansatz als Bewertungsgrundlage sozialer Prozesse (vgl. Brown et al. 2017, S. 502ff). Um eine spezifische Perspektive aus der Sozialen Arbeit entwerfen zu können, werden beide Bedeutungen in der weiteren Diskussion einbezogen.

In den vorgelegten Publikationen wird Vulnerabilität vor allem als analytischer Rahmen zur Bearbeitung und Aufbereitung des empirischen Materials genutzt, um strukturell bedingte Folgen von Überschuldung und Einkommensarmut in Verbindung mit den subjektiv begründeten, alltagsmathematischen Bewältigungsstrategien darzustellen. Die normative Seite im professionellen Umgang mit Vulnerabilität durch die Soziale Arbeit wurde hingegen in den abgeleiteten Erkenntnissen und

Schlussfolgerungen für die Soziale Schuldnerberatung aufgegriffen. Vulnerabilität bietet auf diese Weise einen ertragreichen multidimensionalen Ansatz für die Soziale Arbeit, um in der Betrachtung sozialer Problemlagen individualisierende oder viktimisierende Tendenzen zu vermeiden. Gleichzeitig fehlt es jedoch noch an einer differenzierten theoretischen Ausarbeitung und die Operationalisierung als Untersuchungsgegenstand bleibt mit Schwierigkeiten verbunden (vgl. Bürkner 2010, S. 24ff). Diese Möglichkeiten und Grenzen werden im Folgenden anhand der eigenen Forschungsarbeit ausgeführt.

5.1.1 Vulnerabilität als analytische Perspektive für die Soziale Arbeit

Zur Beschreibung von Betroffenheitsstufen angesichts von Armut, Umweltkatastrophen oder Globalisierungseffekten hat Vulnerabilität als Konzept bereits eine längere Tradition insbesondere in ökologischen Forschungsgebieten: Darin entwickelte Modelle suchen die Verbindung von individuellen, institutionellen und geografischen/infrastrukturellen Variablen herzustellen und die strukturellen Gegebenheiten abzubilden (vgl. Brown et al. 2017, S. 502f). Die Vorteile der analytischen Perspektive auf Vulnerabilität werden auch in sozialarbeiterischen und pädagogischen Diskursen genutzt, um eine differenzierte Perspektive auf soziale Ungleichheiten einzunehmen ohne den Blick auf die Widerstandspotenziale der aktiv handelnden Subjekte zu verlieren (vgl. Vorrink 2015, S. 138ff; Castro Varela/Dhawan 2004, S. 218ff). So halten Castro Varela/Dhawan fest:

„Unter sozialer Vulnerabilität verstehen wir eine Form von Risiko, welches aus dem sozialen Alltagsleben erwächst. Je mehr Risiken ein Individuum exponiert ist, desto höher die Wahrscheinlichkeit, dass es alltäglichen und institutionellen Diskriminierungs-, Stigmatisierungserfahrungen und *Othering*prozessen ausgesetzt ist.“ (Castro Varela&Dhawan 2004, S. 220, Herv. i. Org.)

Das soziale Alltagsleben als Ort, an dem sich Vulnerabilität als potenzielle Gefährdung manifestiert, wurde für die vorliegende Arbeit zum Untersuchungsschwerpunkt und verbindenden Element zwischen dem gesellschaftlichen Phänomen der Überschuldung und den theoretischen Anschlüssen zur Sozialen Arbeit und Numeralität als soziale Praxis gewählt. Als mögliche Variablen von Vulnerabilität im Kontext von Überschuldung wurden verschiedene persönliche, soziale sowie gesellschaftliche Einflussfaktoren aus der Perspektive der Fachkräfte und Ratsuchenden der Sozialen Schuldnerberatung zusammengetragen. Ob Einkommensarmut, Infrastruktur, familiäre Situation oder persönliche Bildungserfahrungen: Die ambivalent wirkenden Einflussfaktoren zeigten sich als bedeutsame Risiken oder Widerstandspotenziale in der alltäglichen Lebensgestaltung der betroffenen Personen (vgl. Castro Varela 2007, S. 267; s. Kap. 4.1, Kap. 4.2, Kap. 4.3). Vulnerabilität im überschuldeten Alltag stellt sich in Anbetracht dessen als dynamische und prozesshafte Betroffenheit dar. Die individuellen Bewältigungsstrategien der befragten Ratsuchenden setzen sich dazu ins Verhältnis und präsentieren sich als widerständige, manchmal widersprüchliche Antwort auf die durch finanzielle Knappheit erzeugten (alltagsmathematischen) Anforderungen (s. Kap. 4.3, Kap. 4.4).

Um die Verknüpfung dieser Handlungs- und Strukturebene in überschuldeten Alltagswelten und darin eingebettete Vulnerabilitäten zu konkretisieren, wurden erkenntnistheoretische Grundlagen unter anderem aus der Phänomenologie von Schütz&Luckmann (2017), der Lebensweltorientierung nach Grunwald&Thiersch (2018) und dem relationalen Konstruktivismus nach Kraus (2019) genutzt (s. Kap. 4.4.). Auf dieser Basis konnten die materiellen und immateriellen Lebensbedingungen der Überschuldung als spezifische Lebenslage mit der subjektiven Wahrnehmung der befragten Ratsuchenden als Lebenswelt in Zusammenhang gesetzt werden (vgl. Kraus 2019, S. 35). Die Beschreibung der Rahmenbedingungen von Schuldensituationen in Deutschland erfolgte damit nicht isoliert anhand einzelner demografischen Merkmale, wie z.B. in quantitativen Studien üblich (vgl. Creditforum 2020; Stat. Bundesamt 2020). Stattdessen konnten die ambivalenten Einschätzungen der Befragten von diesen Bedingungsfaktoren als ein Kontinuum zwischen Be- oder Entlastung erfasst werden.

Die ermöglichende oder beschränkende Wirkung sozialer Strukturen auf individuelle Handlungsspielräume wird an dieser Stelle deutlich erkennbar und bestätigt Handlungsmächtigkeit als sozial kontextualisiertes Konstrukt, wie es auch im relationalen Verständnis von Agency vertieft diskutiert wird (vgl. Scherr 2013, S. 235f). Analog zu Vulnerabilität wird Handlungsfähigkeit weder als ausschließlich sozial determiniert noch als lediglich individuell veranlagte Eigenschaft begriffen, sondern ist vielmehr ein Ergebnis sozialer Herstellungsprozesse: „In ihrer Verzahnung gedacht sind Agency und Vulnerabilität zwei Seiten derselben Medaille. Sie werden in politischen, ökonomischen, ökologischen sowie zwischenmenschlichen Relationen sozial hergestellt.“ (Schmitt 2019, S. 282). Agency verdeutlicht als Begriff die komplexen Voraussetzungen, unter denen Handeln entsteht (vgl. Raithelhuber 2018, S. 541) und bietet damit eine ergänzende Sichtweise auf die Bewältigungsstrategien zur Überwindung alltäglich erlebter Vulnerabilität.

Die Dimensionen Zeit, Raum und soziale Beziehungen aus dem Ansatz der Lebensweltorientierung (vgl. Grunwald&Thiersch 2018, S. 305f) in Anlehnung an die Phänomenologie nach Schütz&Luckmann (2017) sind wiederum nützlich, um das subjektive Alltagserleben in der Überschuldung theoretisch zu strukturieren und daraus entstehende Verletzlichkeiten abzuleiten. Der lebensweltorientierte Blick bietet zudem eine Erklärung für die vermeintlichen Widersprüchlichkeiten im widerständigen Handeln der befragten Ratsuchenden gegen die erlebte Vulnerabilität im finanziell schwierigen Alltag. Die individuell entwickelten Bewältigungsstrategien zur Erledigung der anfallenden Aufgaben sind geprägt von Pragmatik und Routinen, die jedoch in ihrer vertrauten Gewohnheit teilweise alternative Handlungswege verstellen (vgl. Grunwald&Thiersch 2018, S. 306). Erst der Blick auf die dahinterliegenden Begründungen ermöglicht es, die Eigensinnigkeit der alltäglichen Praktiken nachzuvollziehen. So wird beispielsweise das bewusste Nicht-Nachrechnen des Budgets verständlich, wenn die unerkannten Bedürfnisse nach sozialen Kontakten oder Erholung gesehen und gewürdigt werden (s. Kap. 4.3).

Diese ständigen (Über-)Forderungen im überschuldeten Alltag verdeutlichen auch die Vulnerabilität im Lernen und Anwenden alltagsmathematischer Praktiken. Im Verständnis von Numeralität als soziale Praxis sind die sozialen Kontexte und damit einhergehenden Machtstrukturen ausschlaggebend dafür, wie sich numerale Aktivitäten entfalten können (vgl. Yasukawa et al. 2018, S. 13, 205f). Der beständige finanzielle Druck, die knappen Entscheidungsspielräume sowie der begrenzte Zugang zu notwendigen Informationen machen individuelle Praktiken des Rechnens in der Überschuldung sowohl notwendig als auch prekär. Diskussionen um Bildungsbedarfe finanzieller Kompetenzen lassen sich hiervon nicht losgelöst betrachten, wie im weiteren Verlauf noch ausgeführt wird (s. Kap. 5.3).

Die theoretischen Anschlüsse aus der Sozialen Arbeit und Bildungswissenschaft (u.a. vertieft in Kap. 4.2) tragen dazu bei, die Verknüpfung von Handlungs- und Strukturebene in der „Perspektive Vulnerabilität“ (vgl. Vorrink 2015) auszuleuchten und schärfen deren analytische Funktion. Einseitige Deskriptionen von Handlungsweisen in überschuldeten Lebenslagen werden damit überwunden und sensibilisieren für die Dynamik sozialer Ein- und Ausschließungsprozesse (vgl. Castro Varela&Dhawan 2004, S. 218f). Dieses Verständnis bewahrte in den vorliegenden Publikationen trotz eines subjekt- und alltagsbezogenen Blickwinkels auf die befragten Betroffenen davor, die Komplexität von Überschuldungsprozessen auf einzelne Aspekte zu reduzieren. Dennoch bleibt das analytische Potenzial nicht unumstritten. Da Vulnerabilität zunächst etwas latentes, potenziell Mögliches zu beschreiben versucht – also nicht die Verletzung an sich, sondern die Möglichkeit der Verletzung – fehlt es oftmals an beobachtbaren und messbaren Faktoren. Der Begriff entzieht sich in einem ersten Zugang einer Operationalisierung für die Forschung und Praxis (vgl. Bürkner 2010, S. 33; Burghardt 2017, S. 150, 160f).

Die Unschärfe bei der Umsetzung sozialwissenschaftlicher Konzepte für die Forschung und Praxis ist jedoch kein unbekanntes Problem. Sie lässt sich nicht gänzlich auflösen, wenn es um die Beschreibung und Erklärung konkreter Phänomene geht (vgl. Beck&Greving 2012, S. 44). Allerdings bilden die theoretisch ausgeführten Begründungen von Vulnerabilität einen notwendigen „[...] reflexiven Rahmen, der Forschung und Konzeptualisierung anleiten und begründen kann“ (Beck&Greving 2012, S. 44). Durch die genutzte qualitative Forschungsmethodik ist es möglich, sich dem Phänomen von Vulnerabilität rekonstruktiv anzunähern und die Entstehungsbedingungen tatsächlich erfahrener Verletzungen nachzuvollziehen. Die erlebte soziale Isolierung durch fehlende Geldmittel und Schamgefühle (s. Kap. 4.4.) kann auf diese Weise zum Beispiel als ein mögliches Verletzungsrisiko der Überschuldung beschrieben werden.

Zur begrifflichen Konkretisierung von Vulnerabilität im Kontext der Überschuldung wurde der Zusatz „sozioökonomisch“ ergänzt (s. Kap. 4.4), auch wenn damit weitere „Bindestrich-Vulnerabilitäten“ (Bürkner 2010, S. 40) geschaffen werden. Angesichts der Bandbreite an theoretischen Zugängen ist es jedoch notwendig und hilfreich, den thematischen Schwerpunkt von Einkommensarmut und Schulden

zu verdeutlichen. Der Blick auf diese gesellschaftlichen Phänomene ist oft auf eine Sichtweise beschränkt und wird beispielsweise als ein rechtliches, wirtschaftliches oder psychosoziales Problem diskutiert. „Sozioökonomisch“ verweist als Begriff hingegen auf die enge Verschränkung wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Prozesse und wendet sich von der Annahme eines wirtschaftlich rational handelnden Menschen (*homo oeconomicus*) ab (vgl. Maurer 2018). Statt disziplinär getrennte und damit enge Betrachtungsweisen auf einen gleichen Themenbereich, wie z.B. Erwerbsarbeit, werden soziale und ökonomische Aspekte aufeinander bezogen und zusammengeführt (vgl. soeb o.J.). Als Wortergänzung zu Vulnerabilität schärft es den besonderen Fokus der Sozialen Arbeit auf ein gesellschaftlich bedingtes, im Alltag subjektiv erlebtes Verletzungsrisiko im Kontext von Überschuldung.

Ausgehend von dieser faktischen Darstellung sozioökonomischer Vulnerabilität stellt sich die Frage nach einer damit verbundenen normativen Handlungsaufforderung an die Soziale Arbeit. Die Soziale Schuldnerberatung als ein Ort der professionellen Bearbeitung von Schuldenproblematiken ist unweigerlich mit den spezifischen Vulnerabilitäten dieser Lebenslage befasst. Welche Folgerungen daraus für das praktische Handeln entstehen, wird im Folgenden erörtert.

5.1.2 Vulnerabilität als normative Kategorie für die Soziale Arbeit

In philosophisch-ethischen Diskussionen stellt Vulnerabilität entweder bereits selbst die Grundlage für eine moralische Verpflichtung dar oder gilt als ein Anzeichen für mögliche Schädigungen, aus denen sich wiederum moralische Ansprüche ergeben (vgl. Mackenzie et al. 2014, S. 10). Beide Annahmen gehen jedoch davon aus, dass Vulnerabilität nicht nur eine analytische Perspektive ist, sondern unweigerlich mit einer normativen Ebene zur Bewertung gesellschaftlicher Prozesse und ihrer Folgen für das Individuum verknüpft ist. In der Sozialen Arbeit wird diese implizite Aufforderung meist dahingehend interpretiert, das professionelle Handeln darauf auszurichten, Vulnerabilität zu bewältigen oder gar zu verhindern. Die Förderung von Resilienz, Autonomie und Selbstwirksamkeit gerät dabei teilweise zu verkürzt verstandenen Gegenstücken und übersieht die innewohnende Verletzlichkeit im Menschen. Statt eines dichotomen ist hier vielmehr ein relationaler Bezug zwischen den Begriffen herzustellen, um nicht überfordernde Ansprüche von Unabhängigkeit, Rationalität und Eigenverantwortlichkeit an den einzelnen Menschen zu stellen (vgl. Zirfas 2017, S. 172f; s. Kap. 4.4.). Als menschliche Wesensart entzieht sich Vulnerabilität aus dieser Blickrichtung der vollständigen Überwindung, dennoch bedeutet das nicht, daraus entstehendes Leiden als etwas Unveränderliches zu verstehen. Ein komplexes Verständnis vereint vielmehr die inhärente Form von Verletzlichkeit durch körperliche wie soziale Angewiesenheit auf andere Menschen mit situativ hergestellten Vulnerabilitäten in Bezug zu sozialen Kontexten. Verletzungsmöglichkeiten können damit differenziert betrachtet und schädigende Faktoren aufgedeckt werden (vgl. Mackenzie et al. 2014, S. 7ff).

In pädagogischen und sozialpolitischen Kontexten erkennen Mackenzie et al. (2014, S. 9) sowie Burghardt et al. (2017, S. 152ff) eine gewisse Dialektik in der Entstehung von Vulnerabilität. Denn

Maßnahmen zur Vermeidung und Schutz tendieren dazu, neue Vulnerabilitäten zu erzeugen. Als schützenswert eingestufte Personen(gruppen) werden dadurch mitunter selbst als Risiko deklariert oder in ihren Selbstbestimmungsrechten beschnitten (z.B. Sanktionen für Menschen in der Grundsicherung). Soziale Arbeit wirkt als Teil des Hilfesystems sozialen Ausgrenzungsprozessen entgegen, reproduziert diese aber auch und wird so selbst Teil einer verletzenden Praxis. Die asymmetrische Struktur sozialarbeiterischer Unterstützung begünstigt abhängigkeiterzeugende bis hin zu gewaltvollen Mustern im professionellen Handeln. Das Machtungleichgewicht findet sich verdeckt in den Programmen und Konzepten sozialer Angebote wieder und führt dazu, mit den besten Absichten die Eigensinnigkeiten der Lebenswelten zu missachten und mit den eigenen pädagogischen Ideen zu „kolonialisieren“ (vgl. Grunwald&Thiersch 2014, S. 18f). Die Möglichkeit des Verletzens bildet damit nicht nur in pädagogischen Kontexten das komplementäre Gegenstück zu Vulnerabilität und wird von Burghardt et al. (2017, S. 157) als „Vulnerantialität“ benannt. Die beschriebene Ambiguität macht Vulnerabilität zu einer nützlichen normativen Kategorie für die Soziale Arbeit, um soziale Benachteiligungen und darauf bezogene Interventionen kritisch-reflexiv bewerten zu können (vgl. Vorrink 2015, S.144f). Beispiele für vulnerante Aspekte im Kontext der Entschuldung, wie z.B. die Überprüfung der individuellen Finanzen am Anfang des Beratungsprozesses, wurden mithilfe des empirischen Materials bereits aufgezeigt (s. Kap. 4.4). Die zugrunde liegenden Machtproblematiken und Schwierigkeiten im Umgang mit Vulnerabilität in der Sozialen Schuldnerberatung lassen sich anhand zweier ausgewählter Ansätze aus der Sozialen Arbeit noch weiter theoretisch vertiefen:

Zur Reflexion der wirkenden Machtstrukturen in Bezug auf Vulnerabilität bietet der prozessual-systemtheoretische Ansatz eine Unterteilung in behindernde und begrenzende Machtregeln an. Erstere stehen für eine illegitime und menschenverachtende Verteilung von gesellschaftlich relevanten Gütern und Positionen. Soziale Begrenzungsregeln hingegen versuchen, „[...] Ressourcenteilhabe, Befehls-, Steuerungs- und Durchsetzungschancen auch für Machtlose zu ermöglichen [...]“ (Staub-Bernasconi 2018, S. 418). In der Realität sind die Grenzen selten eindeutig zu ziehen, da Macht grundsätzlich eine Ungleichheitsordnung bleibt und sich situativ unterschiedlich auswirken kann. Vulnerabilität steht im engen Zusammenhang mit behindernden Machtstrukturen, die den Zugang zu gesellschaftlich relevanten Ressourcen, Wissen, sozialen Beziehungen oder Lernchancen zur Entwicklung von Erkenntnis- und Handlungskompetenzen beschränken (vgl. ebd., S.414f). Die Soziale Schuldnerberatung stellt in dieser Logik zunächst ein Angebot der Begrenzungsmacht dar, um die Machtlosigkeit von Überschuldung betroffener Personen mit Ressourcen auszugleichen, z.B. durch das Wissen über Schuldenregulierung und Verbraucherrechte. Hierzu verfügen die Berater*innen über eine gewisse Artikulationsmacht, um diese im Rahmen der advokatorischen Unterstützung einzusetzen und z.B. Ansprüche gegenüber Gläubigern geltend zu machen (vgl. ebd., S. 436).

Der Grat ist jedoch schmal, im Rahmen der Beratungsarbeit selbst von behindernden Machtstrukturen betroffen zu sein oder diese sogar zu erzeugen. So ist das Angebot der Sozialen Schuldnerberatung oftmals selbst eine knappe Ressource: Beratungsstellen sind regional unterschiedlich gut zu erreichen und decken bei weitem nicht den Bedarf an möglichen Ratsuchenden ab. Der Anspruch auf eine (kostenfreie) Beratung ist zudem rechtlich nur für Personen im Grundsicherungs- bzw. Sozialhilfebezug (SGBII, SGBXII) vorgesehen und es fehlt an einer flächendeckenden, einheitlichen Finanzierung von Beratungsstellen. Das führt mitunter zu langen Wartezeiten, auch wenn mithilfe von z.B. Notfallsprechstunden versucht wird, den Druck zu verringern (vgl. Ansen 2018, S. 37ff; Peters&Größl 2020, S. 43). Verschiedene strukturelle Faktoren behindern bereits den Zugang zur Sozialen Schuldnerberatung und begünstigen damit die Vulnerabilität von Überschuldung betroffener Personen schon vor Beratungsbeginn. Doch auch während des Beratungsprozesses werden Vulnerabilitäten durch eingeschränkte Sichtweisen auf Überschuldung (re)produziert und behindernde Machtregeln gegenüber Ratsuchenden verfestigt.

Zum einen liegt der Fokus mitunter einseitig auf juristischen und ökonomischen Sachverhalten, sodass aufgrund der prekären Lebenssituation unbefriedigte Bedürfnisse nicht ausreichend beachtet werden (Schlabs 2007, S.56). Zum anderen wird in Bezug auf Themen wie Konsumverhalten und unwirtschaftliche Haushaltsführung eine zunehmende Pädagogisierung und daraus folgende Individualisierung von Überschuldung beanstandet. Das betrifft insbesondere die Zielgruppe junger, verschuldeter Erwachsener und die Diskussion um finanzielle (Grund-)Bildung als Schuldenprävention (vgl. Lanzen 2019, S. 10). Kritisiert wird, dass ein Mangel an finanziellen Kompetenzen als ein persönliches Defizit gedeutet wird, statt die Komplexität wirtschaftlicher wie gesellschaftlicher Prozesse zu berücksichtigen (vgl. Mattes 2019, S. 23). Gleichzeitig mangelt es an methodischen Vorgehensweisen in der Schuldnerberatung, um finanziell relevantes Wissen pädagogisch zu vermitteln und darauf aufbauende (alltagsmathematische) Handlungskompetenzen zielgerichtet zu fördern (s. Kap 4.1, Kap. 4.2). Hinzu kommt die Neigung in der Beratung zu einer verantwortungsabnehmenden Arbeitsweise, um mangelnde Zeitkapazitäten auszugleichen (vgl. Schlabs 2007, S.56). Ohne ein Angebot an „Lernchancen“ (Staub-Bernasconi 2018, S. 415) im Beratungsprozess bestehen jedoch die Schwierigkeiten der Ratsuchenden angesichts finanzieller Anforderungen im Alltag fort, da keine alternativen Handlungsstrategien aufgebaut werden können (vgl. Schlabs 2011, S. 67f; Peters 2019, S. 68f). In der Folge bleiben die von Überschuldung betroffenen Personen machtlos und abhängig von der Sozialen Schuldnerberatung.

Ein professioneller Umgang mit diesen vulnerabilitätserzeugenden, behindernden Machtstrukturen in der Beratungsarbeit erfordert eine kritisch reflektierte Balance zwischen Verantwortungsübernahme und Verantwortungsübergabe sowie zwischen Einmischen und Zulassen (vgl. Hochuli-Freund&Stotz 2017, S. 101). Die lebensweltorientierte Perspektive auf die alltäglichen Praktiken der Ratsuchenden bietet hier erneut einen geeigneten Anknüpfungspunkt für mögliche Lern- und Veränderungsprozesse

in der Beratungsarbeit. Die Ergebnisse aus den Interviews mit den Ratsuchenden zeigen, dass angesichts der überschuldungsbedingten Schwierigkeiten im Alltag bereits vielfältige Handlungsstrategien eingesetzt werden (s. Kap. 4.3). Sie bieten nicht nur einen Einblick in die alltäglichen Anforderungen, sondern auch in die dahinterliegenden subjektiven Bewertungen bzw. Bedeutungen dazu. Wie der lebensweltorientierte Ansatz erläutert, verschaffen routinisierte Handlungsweisen eine gewisse Sicherheit im Umgang mit den verschiedenen Aufgaben, die tagtäglich zu bewältigen sind. Die selbstverständlichen Gewohnheiten können jedoch zu „Borniertheiten“ werden und eine scheinbare Alltagsordnung festlegen. Die Zweideutigkeit des Alltags wird in Rückbezug auf Karel Kosik auch als pseudo-konkret bezeichnet (vgl. Grunwald&Thiersch 2018, S. 307).

Die Aufgabe einer lebensweltorientierten Sozialen Arbeit besteht unter anderem darin, jene Pseudokonkretheit des Alltags zu dekonstruieren mit dem Ziel, vorhandene Handlungsspielräume zu erweitern. Mit den auf diese Weise provozierten Veränderungen gehen allerdings auch vormalige Sicherheiten verloren, so dass sie überfordernd und beängstigend wirken können (vgl. Grunwald&Thiersch 2014, S. 26). Der Alltag besteht aus Widersprüchlichkeiten, die sich nicht gänzlich auflösen lassen und in ihrer Notwendigkeit zu respektieren sind. Damit die Dekonstruktion scheinbarer Gewissheiten keine neuen Vulnerabilitäten erzeugt, ist eine entsprechend rücksichtsvolle Vorgehensweise zu wählen (vgl. Kabsch 2018, S. 84f). Im konkreten Beispiel der Sozialen Schuldnerberatung bedeutet das, finanziell nachteilige Praktiken von Ratsuchenden zunächst hinsichtlich ihrer Funktionalität im Alltag zu reflektieren, bevor sie vorschnell in Frage gestellt werden. Der respektvolle Umgang mit den Eigensinnigkeiten der subjektiv erlebten Lebenswelt bildet die Chance, neue Handlungsräume und damit den Zugang zu neuen Ressourcen zu erschließen.

Als ein Grundlagenkonzept für die Soziale Arbeit ist sowohl die analytische als auch die normative Ebene von Vulnerabilität von Bedeutung. Erst die Verknüpfung ermöglicht es, soziale Ausgrenzungsprozesse multidimensional zu erfassen sowie unter Berücksichtigung der subjektiven Perspektive zu bewerten. Dann bietet der Begriff jedoch eine geeignete Reflexionsfolie, um vulnerabilitätserzeugender Faktoren differenziert zu betrachten und das darauf bezogene Handeln der Sozialen Arbeit kritisch auf Angemessenheit zu überprüfen. Dazu sind jedoch klare theoretische Bezüge notwendig, da sich Vulnerabilität als interdisziplinär verwendetes Konzept einem eindeutigen Verständnis entzieht und Gefahr läuft, eine beliebige Worthülse zu werden. Gleichzeitig bietet der Begriff vielfältige Anchlüsse an bereits bestehende sozialwissenschaftliche, im Besonderen sozialarbeiterische Theoriekonzepte an, die sich um eine Auflösung der Dichotomie von Handlungs- und Strukturebene bemühen. Beispielhaft kann hier sowohl der Capabilities Approach (vgl. Ziegler 2018) sowie das Agency-Konzept (vgl. Raitelhuber 2018) genannt werden. Eine spezifisch sozialarbeiterische Perspektive auf soziale Ausgrenzungsprozesse lässt sich damit weiter schärfen, um daraus Schlüsse für das professionelle Handeln abzuleiten und prekäre Lebenslagen wie die Überschuldung differenziert zu verstehen.

5.2 Verständnis und Bearbeitung von Überschuldung aus Perspektive der Sozialen Arbeit

Wie in der Diskussion zu Vulnerabilität bereits deutlich wurde, ist die professionelle Bearbeitung von Überschuldung durch die Soziale Arbeit nicht widerspruchsfrei. Die Soziale Schuldnerberatung ist auf der einen Seite Teil der sozialpolitischen Antwort auf das als gesellschaftlich problematisch wahrgenommene Phänomen der privaten Überschuldung. Auf der anderen Seite wird in dem auf Wachstum ausgerichteten Wirtschaftssystem die Verschuldung zugunsten von Konsumsteigerung staatlich gefördert. Eine „schuldenfreie“ Gesellschaft (Mattes 2019, S. 22) ist also nicht das gewollte Ziel. Damit stellt sich jedoch die Frage, welches Verständnis Soziale Arbeit von Überschuldung hat und wie sie ihre Aufgabe diesbezüglich definiert.

Das beginnt bereits bei der Bezeichnung des wahrgenommenen Problems: In Abgrenzung zu einer geförderten und als „normal“ geltenden Verschuldung wird „Überschuldung“ als Begriff im juristischen und ökonomischen Sprachgebrauch genutzt, um den problematischen Eintritt der Zahlungsunfähigkeit zu markieren (vgl. Creditreform 2020, S. 4; Mattes 2019, S. 27). Doch bleibt die Abgrenzung uneindeutig, da sich finanzielle Schwierigkeiten im Alltag schwankend und prozesshaft entwickeln (vgl. Ansen et al. 2017, S. 4, 38ff). Der Begriff „Überschuldung“ gerät im sozialarbeiterischen Diskurs zunehmend in die Kritik und wird mitunter aufgrund seiner moralischen und individualisierenden Implikationen gänzlich abgelehnt (vgl. Mattes 2019, S. 27; Herzog 2015, S. 11f). Ebli&Herzog (2016) kritisieren die im Rahmen der Institutionalisierung der Sozialen Schuldnerberatung aus der Sozialen Arbeit forcierte normierende und defizitorientierte Deutung: Erst aus der Betonung der psychosozialen Probleme und persönlicher Defizite im Kontext privater Überschuldung erfolgte die Zuständigkeit der Sozialen Arbeit (vgl. Ebli&Herzog 2016, S. 724ff). In Abgrenzung zu einem einseitig juristischen und ökonomischen Verständnis von Überschuldung plädieren Mattes et al. (2020) dafür, aus sozialarbeiterischer Sicht eher von den Schulden an sich zu sprechen oder nach Schuldenformen zu differenzieren (z.B. prioritär in Bezug auf die Folgen), um eine wertende Zustandsbeschreibung mit vorgegebenen Lösungswegen zu überwinden. Sie sehen darin die Möglichkeit, stärker die Lebensumstände jenseits der finanziellen Schwierigkeiten in den Blick zu nehmen (vgl. Mattes et al. 2020, S. 99).

Die Kritikpunkte befördern eine fachliche Auseinandersetzung mit den unsichtbaren Normen von Begrifflichkeiten. Gleichzeitig stellt Überschuldung eine disziplinär übergreifende Bezeichnung eines gesellschaftlichen Phänomens dar und wird als solche auch in der vorliegenden Arbeit genutzt. Das erfordert dementsprechend, die spezifische Perspektive der Sozialen Arbeit gesondert herauszuarbeiten, um auf die implizite gesellschaftliche Normalitätsvorstellung von Schulden sowie auf die verdeckten Zusammenhänge mit Armut aufmerksam zu machen. Unter Berücksichtigung des dargelegten Vulnerabilitätsverständnisses (s. Kap. 4.4., Kap. 5.1) wird Überschuldung hier aufgefasst als das „Ausgesetzt-

sein“ von Subjekten durch gesellschaftlich erzeugte Risiken und Ausgrenzungsprozesse, ohne deren Ressourcen und Widerstandspotenziale aus dem Blick zu verlieren. Statt als persönliche „Eigenschaft“ oder „Zustandsbeschreibung“ wird sprachlich die Betroffenheit der Personen in ihren alltäglichen Bezügen benannt. Die gewonnenen Erkenntnisse aus den Befragungen tragen hier zu einem mehrdimensionalen Überschuldungsverständnis bei und können helfen, die damit zusammenhängende Rolle der Sozialen Schuldnerberatung um einen bildungswissenschaftlichen Blickwinkel zu erweitern.

5.2.1 Mehrdimensionale Betrachtung von Überschuldungsprozessen

Bezogen auf ein umfassendes Überschuldungsverständnis muss zunächst berücksichtigt werden, dass verschiedene Definitionen des Begriffs vorliegen. Je nach fachlichem Schwerpunkt werden hier unterschiedliche Betonungen hervorgehoben, die sich z.B. auf die Intensität der Schulden (vgl. Creditreform 2020, S. 4) oder auf die dauerhafte Zahlungsunfähigkeit in Bezug zur existenziellen Versorgung (vgl. Peters&Größl 2020, S. 3) beziehen. Von einer verbindlichen Definition oder Theorie zur Entstehung und dem Verlauf privater Überschuldungsprozesse kann daher nicht ausgegangen werden (vgl. Peters 2019, S. 19, 25). Das hat unmittelbar Folgen auf die Erfassung von Umfang und Ausmaß der privaten Überschuldung sowie Gestaltung zielgerichteter unterstützender Maßnahmen. Aus der sozialwissenschaftlichen Forschung wurden unterschiedliche Modelle entworfen, die danach streben, das Phänomen der privaten Überschuldung zu erklären. Beispiele dafür sind zum einen verlaufsorientierte Modelle, die Phasen oder Stufen der Ver- und Überschuldungsprozesses beschreiben. Zum anderen handelt es sich um eher personenorientierte Typologien von Schuldner*innen, die sich auf erkannte Muster in den erforschten Personengruppen beziehen. Merkmale werden nach z.B. Zeitpunkt, Aktivität oder Passivität von Ratsuchenden beim Aufsuchen einer Beratungsstelle (Knobloch et al. 2009) unterteilt oder beschreiben Entwicklungsperspektiven in Karrieretypen (Schwarze 1999) (vgl. Einböck, Heitzmann 2011, S. 2ff). Die Modelle liefern damit eine standardisierte Beschreibung der Eskalation von Ver- und Überschuldungsverläufen, können jedoch die wechselhafte Dynamik zwischen personenbezogenen wie strukturellen Faktoren nicht ausreichend erklären.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Erforschung möglicher Ursachen oder Auslöser von Überschuldung. In der Realität lassen sich diese beiden Begriffe nicht immer unterscheiden, da beispielsweise Arbeitslosigkeit sowohl ein langfristiger Faktor (Ursache) als auch ein kritisches Lebensereignis (Auslöser) für die Überschuldungssituation darstellen kann (vgl. Ansen 2018, S. 16f). Die Abgrenzung im dynamischen Verlauf der Überschuldung ist empirisch schwer zu greifen:

„Die Prozesshaftigkeit der Überschuldung erschwert es zudem einzugrenzen auf welcher Ebene und in welchem zeitlichen Abstand zur sich offenbarenden Überschuldungssituation die Gründe zu suchen und zu erfassen sind.“ (Zier et al. 2015, S. 220f).

Hinzu kommt die Kritik an der individualisierenden und moralisierenden Einteilung von Überschuldungsgründen in quantitativen Erhebungen wie z.B. des Statistischen Bundesamts (2020) oder des iff-Überschuldungsreports (Peters&Größl 2020), die einem differenzierten Verständnis von Überschuldungssituationen zuwiderlaufen. Letztlich bleibt die Erfassung privater Schulden ein schwieriges Unterfangen und bisherige Erklärungen laufen Gefahr, ein statisches und lineares Problembild zu zeichnen (vgl. Mattes 2019, S. 29f; Lanzen 2019, S.18f).

Überschuldungsprozesse zeigen sich in der Realität als komplex, dynamisch und mitunter unübersichtlich. Statt von Ursachen, Auslösern und Gründen der Überschuldung zu sprechen, gilt es, die Wechselwirkung individueller und struktureller Faktoren im Überschuldungsprozess stärker in den Blick zu nehmen, wie sie sich in den Ergebnissen der vorliegenden Arbeit zeigen (s. Kap. 4.1, Kap. 4.3). Die genutzte vulnerabilitätssensiblen Betrachtungsweise setzt dazu die gesellschaftlich bedingten Ausschlussrisiken (z.B. eine finanziell prekäre Ausstattung) ins Verhältnis zu den zur Verfügung stehenden Ressourcen (z.B. kostenfreie Hilfsangebote, familiäre Unterstützung), um die subjektive Betroffenheit und bestehende Handlungsspielräume im dynamischen Überschuldungsprozess zu deuten. Die gewählte Perspektive liefert damit einen weiteren theoretischen Baustein zur Annäherung an das Phänomen der Überschuldung.

„Überschuldung“ als Bezeichnung einer gesellschaftlich bedingten, subjektiv im Alltag erlebten Lebenslage kann daher zunächst nur eine idealtypisierende Definition sein. Sie bildet nicht die tatsächliche Wirklichkeit ab, sondern umreißt als gedankliches Bild die wesentlichen Elemente anhand der die Wirklichkeit verglichen werden kann (Weber 1991, S. 77). Ähnlich dem Armutsbegriff fließen hier unterschiedliche Perspektiven zusammen, die sich nicht nur ergänzen, sondern auch widersprechen. Der juristische Blickwinkel konzentriert sich beispielsweise auf die in §17 Abs.2 der Insolvenzordnung definierte Zahlungsunfähigkeit als das entscheidende Merkmal, die anzunehmen ist, wenn Zahlungen eingestellt werden. Für die Soziale Schuldnerberatung reicht dieses Kriterium alleine nicht aus (vgl. Ansen 2018, S. 12f). Zur Beschreibung werden daher die ungewisse zeitliche Dimension sowie existenzielle Not der wirtschaftlichen Krisensituation mit Auswirkungen auf andere Lebensbereiche explizit herausgestellt, wie die Definition des Praxishandbuchs Schuldnerberatung zeigt:

„Überschuldung liegt bei einem Privathaushalt dann vor, wenn dauerhaft bzw. auf unabsehbare Zeit nach Abzug der fixen Lebenshaltungskosten (Beiträge für Dauerschuldverhältnisse wie Miete, Energie, Versicherung, Telekommunikation) zzgl. Ernährung und sonstigem notwendigen Lebensbedarf (Geld zum Leben) der verbleibende Rest des gesamten Haushaltseinkommens nicht ausreicht, um die laufenden Raten für eingegangene Verbindlichkeiten zu decken und somit Zahlungsunfähigkeit eintritt.“ (Groth&Schulz-Rackoll 2008, S. 8)

Es ist an der Sozialen Arbeit, das „Soziale“ im Überschuldungsprozess herauszuarbeiten und in Beziehung zu einem rechtlichen, ökonomischen oder sozialpolitischen Verständnis zu setzen. Dazu gehört es, die strukturelle Bedingtheit von Überschuldungsverläufen sowie ihre Verwobenheit mit Armutslagen klären. An dieser Stelle haben sich bereits verschiedene qualitative Forschungsarbeiten hervorgetan, welche die Dynamik, biografische Einbettung und Bewältigungsformen von Schulden geprägten Lebenssituationen unter Berücksichtigung sozialer Kontexte analysiert haben, wie an der folgenden Auswahl sichtbar wird:

- Aus einer geschlechtsspezifischen Perspektive beschreibt Schlabs (2007) die biografischen Verlaufsmuster von Frauen in der Überschuldung. Sie zeigt unter anderem auf, dass nicht die Schulden an sich, sondern sozialisierte und autobiografisch entwickelte Muster von Selbsttäuschung und Defokussierung die Überschuldungskrisen bedingen (ebd., S. 271).
- Als Arbeitsweisen und Legitimationen im von Schulden geprägten Alltag analysiert Herzog (2015) die Handlungspraktiken von Personen in finanziellen Schwierigkeiten sowie deren (Nicht-)Nutzungsweisen der Schuldnerberatung.
- Ansen et al. (2017) untersuchen in ihrer Studie zu den Herausforderungen moderner Schuldnerberatung die Dynamik von Überschuldungsprozessen. In Abkehr zu den Begriffen Auslöser und Ursachen beschreiben sie z.B. die bedingenden Einflussfaktoren als Treiber oder Bremser der Überschuldung.
- Eine weitere biografische Perspektive nimmt Lanzen (2019) in ihrer Dissertation ein, um die subjektive Bedeutsamkeit und Funktion von Verschuldung in den Entwicklungsverläufen junger Erwachsener zu erfassen. Ihre Analyse zeigt, dass insbesondere soziale Beziehungen und die Herstellung von Zugehörigkeit eine wesentliche Rolle spielen.
- Peters (2019) konzentriert sich in ihrer Studie ebenfalls auf junge Erwachsene: Sie arbeitet das Bewältigungshandeln im Verlauf des Überschuldungsprozesses heraus und reflektiert ihre Ergebnisse hinsichtlich der Bedeutung für Lern- und Bildungsprozesse in der Beratung.

Die beispielhaft aufgelisteten Arbeiten tragen dazu bei, das subjektive Erleben und Handeln der von Überschuldung und finanziellen Schwierigkeiten betroffenen Personen besser zu verstehen. Sie verdeutlichen die biografische Verwobenheit sowie die soziale Kontextgebundenheit von Überschuldungsprozessen. Damit einhergehende soziale Ausgrenzung und verhinderte Teilhabechancen für die untersuchte Personengruppe sind dabei eine wiederkehrende Feststellung. Die Ergebnisse zeichnen jedoch nicht nur ein komplexeres Bild von Überschuldung und Lebenssituationen in finanziellen Schwierigkeiten, sondern nehmen auch die Gestaltung und Funktion der Schuldnerberatung kritisch in den Blick. Die eigenen qualitativen Arbeiten schließen daran an und ergänzen die bisherige Schuldenforschung um eine weitere Perspektive aus der Sozialen Arbeit: Der spezifische bildungsorientierte Blickwinkel auf alltagsmathematische Anforderungen im Kontext der Überschuldung ermöglicht es,

auf mikroanalytischer Ebene die verschiedenen Bewältigungsstrategien und -Praktiken der Ratsuchenden angesichts finanzieller Knappheit abzubilden (s. Kap. 4.3). Dazu werden die persönlichen, sozialen und gesellschaftlichen / strukturellen Einflussfaktoren als Rahmenbedingungen alltäglichen Erlebens und Handelns in der Überschuldung festgehalten. Mit Vulnerabilität als bislang noch nicht explizit genutztem Konzept lassen sich Barrieren / Belastungen sowie Ressourcen / Entlastungen im überschuldeten Alltag aus subjektiver Perspektive differenzieren und analysieren (s. Kap. 4.2., Kap. 4.4). Gleichzeitig dienen die Ergebnisse als Ausgangspunkt für Schlussfolgerungen hinsichtlich der (sozial-)pädagogischen Anteile in der Sozialen Schuldnerberatung (s. Kap. 4.1, Kap. 4.2).

Die qualitative Schuldenforschung liefert einen wichtigen Beitrag für ein mehrdimensionales Verständnis von Überschuldung, um es z.B. nicht nur aus einem ökonomischen oder juristischen Standpunkt heraus zu betrachten: Die Beschreibung struktureller Benachteiligungen in Bezug auf das subjektive Erleben der betroffenen Personen ermöglicht es, das „Soziale“ in Überschuldungsverläufen explizit zu beschreiben und beugen einer verkürzten Sichtweise auf das gesellschaftliche Phänomen vor. Für das Rollenverständnis der Sozialen Schuldnerberatung ist ein solch integrierendes Verständnis von besonderem Wert, da in der Beratungsarbeit alle Aspekte berücksichtigt werden müssen. Zudem spielen in der personenbezogenen Zusammenarbeit vor Ort pädagogische Aufgaben eine wertvolle Rolle, um Ratsuchenden gezielt im alltäglichen Umgang mit ihren finanziellen Problemen zu stärken. Der Blick auf die Funktion der Sozialen Schuldnerberatung verdeutlicht hier bestehende Schwierigkeiten und mögliche Ansatzpunkte für eine pädagogisch orientierte Wissensvermittlung.

5.2.2 Die Soziale Schuldnerberatung als professionelle Bearbeitung von Überschuldung

Obwohl sie als Angebotsbeschreibung gesetzlich verankert ist, z.B. in den kommunalen Eingliederungsleistungen nach §16a SGBII, stellt Schuldnerberatung keine geschützte Bezeichnung dar. Im Konzept der AG SBV (2018) wird Schuldnerberatung daher mit dem Zusatz „Sozial“ versehen, um die an fachlichen Kriterien ausgerichteten Beratungsangebote der Wohlfahrtspflege, der Kommunen und Verbraucherzentralen zu beschreiben und sich von den vielfältigen, teilweise gewinnorientierten Angebotsformen für von Überschuldung betroffener Personen abzugrenzen (vgl. AG SBV 2018, S.8f). Schwarze schlägt hingegen vor, Schuldenhilfe als übergreifende Beschreibung unterschiedlicher Interventionsformen zu nutzen, um sich nicht auf eine individuums- und verhaltensbezogene Hilfe zu beschränken (vgl. Schwarze 2019, S. 132ff). Ungeachtet der begrifflichen Diskussionen wird die Beratung im Kontext von Schulden der Sozialen Arbeit zugeordnet, die entweder spezialisiert oder integriert in anderen Aufgabenfeldern, wie z.B. der Sucht- oder Wohnungslosenhilfe angeboten wird (vgl. Schlabs & Müller 2011, S. 70ff).

Das Spektrum der Leistungen der Schuldnerberatung umfasst dabei auf personenbezogener Ebene die Finanz- und Budgetberatung zur Stabilisierung der Einkommenssituation sowie sozialarbeiterische Interventionen in Bezug auf verbundene psychosoziale Belastungen im Überschuldungsprozess (vgl.

Schruth 2011, S. 22f). Die bereits genannte Kritik an der Betonung der psychosozialen Belastung zur Legitimierung der Sozialen Arbeit als zuständige Profession in der Bearbeitung von Überschuldung verdient weiterhin Beachtung, um Zuschreibungen, Moralisierungen oder Sanktionierungen im Rahmen der Sozialen Schuldnerberatung kritisch zu beleuchten und die eingenommene Rolle im kapitalistischen Wirtschaftssystem zu hinterfragen (vgl. Ebli&Herzog 2016, S. 724ff). Dennoch ist positiv zu bemerken, dass die Bezeichnung beispielsweise im Konzept der Sozialen Schuldnerberatung nicht als pauschale Personenzuschreibung, sondern als differenzierte Betrachtung sozialer Auswirkungen von Überschuldung genutzt wird (vgl. AG SBV 2018, S.11). Des Weiteren geht es um ökonomische Interventionen zur Sicherstellung der existenziellen Versorgung (z.B. Wohnung, Pfändungsschutz, etc.) als auch verbraucherrechtliche Interventionen zur Überprüfung der Forderungen und Einforderungen bestehender Rechte (vgl. Schruth 2011, S. 22f). Auf struktureller Ebene sind die Interessenvertretung und Öffentlichkeitsarbeit zu nennen, die sowohl die fachlichen Standards der Schuldnerberatung absichern als auch den Schutz der Ratsuchenden verbessern sollen. Übergreifend zu beiden Ebenen versteht das Konzept der Sozialen Schuldnerberatung die Aufgaben Prävention und Empowerment zur Förderung von Bildungsprozessen und zur Stärkung der Selbstwirksamkeit der Ratsuchenden (AG SBV 2018, S. 13f), denn:

„Schuldenberatung und Schuldenprävention sind nicht nur als Intervention zu verstehen. Sie sind Bildungsangebote, die bestimmte Zielgruppen, hier insbesondere armutsbetroffene oder armutsgefährdete Menschen, zur eigenverantwortlichen Alltagsbewältigung im Umgang mit Geld und Schulden befähigen sollen.“ (Mattes 2019, S. 33)

Als pädagogische Interventionsformen im Kontext von Schulden lassen sich alle wissens-, kompetenz- sowie verhaltensbezogenen Angebote einordnen, die auf Vermittlung, Befähigung und Beeinflussung zielen (vgl. Schwarze 2019, S. 135f). Es bleibt jedoch die Frage bestehen, wie Bildung und eine handlungsbefähigende Wissensvermittlung in der Beratung aussehen können. Auch wenn auftretende Tendenzen zur Pädagogisierung und Personalisierung verurteilt werden, ist es jedoch unbestritten, dass finanzielle (Grund-)Bildung in der Präventionsarbeit zu Schulden einen wertvollen Baustein darstellt (vgl. Peters 2019, S. 69ff). Gerade in der Schuldnerberatung spielt die Vermittlung finanziellen wie rechtlichen Wissens hinsichtlich der Förderung von Handlungs- und Entscheidungsfähigkeiten eine bedeutende Rolle. Entsprechend berichten die befragten Schuldnerberatungsfachkräfte in den Gruppeninterviews dazu ihren Eindruck: Fehlendes Kontextwissen, sprachliche Barrieren und finanziell nachteilige Handlungsweisen auf Seiten der Ratsuchenden werden von den Beratenden nach eigener Aussage aufgegriffen und durch gezielte Informationen thematisiert. Mithilfe der vier methodischen Interventionsstrategien nach Dewe&Schwarz (2013, S. 81ff) wurden unterschiedliche Herangehensweisen innerhalb des Beratungsprozesses erkennbar und in der ersten Publikation dargestellt (s. Kap. 4.1),

auch wenn dazu nicht auf systematische und didaktisch ausgearbeitete Methoden zurückgegriffen wurde (s. auch Kap. 4.2).

Erziehungs- und bildungswissenschaftliche Zugänge bieten Erklärungen, wie Beratung als pädagogische Handlungsform gelesen werden kann und problemspezifisches Wissen aneignungsbezogen vermittelt wird (vgl. Nittel 2016, S. 22). In diesem Sinne ist Beratung ein strukturierter Prozess, der auf die (Wieder-)Herstellung von Entscheidungsfähigkeit ausgerichtet ist. Anlass ist eine lebenspraktische Entscheidungs- und Handlungsproblematik, welche das betroffene Subjekt nicht alleine lösen kann (vgl. Kossak 2016, S. 123). Im Kontext der Sozialen Schuldnerberatung sind das z.B. auf unabsehbare Zeit finanzielle Schwierigkeiten bis hin zur Zahlungsunfähigkeit (vgl. Groth&Schulz-Rackoll 2008, S. 8). Beratende stellen ihr Wissen zur Verfügung, um gemeinsam mit den Ratsuchenden neue oder andere Lösungswege zu erarbeiten und Veränderung zu ermöglichen. Die situative Vermittlung und Umsetzung problembezogenen Wissens stellen die strukturellen Lerndimensionen in der Beratung dar, obgleich die Unsicherheit bestehen bleibt, inwieweit Wissen angeeignet wird und sich in der Umsetzung bewährt (vgl. Nittel 2016, S. 23f). Schuldnerberatungsfachkräfte können demnach hilfreiche Informationen zur Haushaltsführung geben, ob sich die Umsetzung im Alltag der betroffenen Ratsuchenden bewährt, muss sich jedoch erst zeigen und benötigt Zeit, wie in den Interviews mit den Ratsuchenden deutlich wurde (s. Kap. 4.4). Ein pädagogischer Moment in der Beratung ist nicht bestimmt durch das spezifische Thema, sondern entsteht, „wenn diese über die konkrete Handlungs- oder Entscheidungsproblematik hinausweist und Lern- oder Bildungsprozesse evoziert“ (Kossak 2016, S. 126).

Gesprächsanalytisch ist zudem zu beachten, dass die Informationsweitergabe in Beratungsprozessen nicht linear verläuft, sondern Wissen geprägt durch verschiedene Kommunikation- und Interaktionsmuster im Gespräch erst sozial geteilt und produziert wird (vgl. Enoch 2016, S. 508). Enoch analysiert dazu vier Dimensionen der Wissensvermittlung, die zwischen den Polen Aushandlung und Steuerung sowie viel oder wenig Wissensinput im Beratungshandeln sichtbar werden: „Beratung“ stellt die ideale Kommunikationsform dar, die durch den Dialog geprägt ist ohne einen einseitigen Wissensinput. Eine höhere Wissensdichte weist die Dimension „Flow“ auf, in der in einer konzentrierten, aber positiven Stimmung Informationen gegeben und verarbeitet werden. Negativ bestimmte Dimensionen sind „Steuerung“ als einseitiger Monolog von Informationen und damit Überforderung des Gegenübers sowie „Drift“ als abschweifende, das Beratungsformat verlassende Kommunikationsweisen (vgl. ebd., S. 509ff). In der Sozialen Schuldnerberatung ist angesichts rechtlicher und finanzieller Prozesse (wie z.B. das Privatinsolvenzverfahren oder der Umgang mit Mahnungen) oftmals ein größerer Informationsaustausch notwendig. Beratenden kommt die herausfordernde Aufgabe zu, die Balance zwischen Steuerung und Aushandlung sowie der Menge des Wissensinputs zu halten, um Lernprozesse bei den Ratsuchenden anzustoßen und Überforderung zu vermeiden. Aus der Perspektive der Ratsuchenden wiederum stehen in Bezug auf die vermittelten Lerninhalte die subjektive Bedeutsamkeit und

Berücksichtigung der sozialen Kontexte im Mittelpunkt, wie anhand lern- und bildungstheoretischer Ansätze aufgezeigt wird.

5.3 Bildungstheoretischer Blick auf Lernen und Bildung in der Sozialen Schuldnerberatung

Der phänomenologische Zugang ermöglichte es, sich der subjektiven Wahrnehmung der befragten Ratsuchenden in Bezug auf ihren überschuldeten Alltag anzunähern. In den Ergebnissen zeigen sich zum einen die ambivalenten Deutungen der Befragten der erlebten gesellschaftlichen, sozialen wie persönlichen Einflussfaktoren auf das alltägliche Rechnen mit einem knappen Budget. Zum anderen werden verschiedene subjektiv begründete Handlungsstrategien angesichts alltagsmathematischer Anforderungen in finanziellen Angelegenheiten sowie damit zusammenhängende Lernprozesse erkennbar (s. Kap. 4.3, Kap. 4.4). Ausgewählte pädagogische, lerntheoretische Annahmen (vgl. Göhlich et al. 2015; Faulstich 2013) bieten hier vertiefende Erklärungen an, um Lernen von einem subjektiven Standpunkt mit Bezug auf die soziale Umwelt nachzuvollziehen. Auf Basis der lerntheoretischen Ausführungen wird ein soziales Bildungsverständnis für die Soziale Schuldnerberatung knapp umrissen, welches die Bedeutung sozialer Kontexte hervorhebt (vgl. Sting 2010) und sich mit den theoretischen Konzepten von Numeralität als soziale Praxis verbinden lässt (vgl. Yasukawa 2018).

5.3.1 Lernprozesse und -widerstände von Ratsuchenden der Sozialen Schuldnerberatung

Um Lernprozesse von Ratsuchenden im Kontext der Sozialen Schuldnerberatung aus pädagogischer Perspektive zu begreifen und zu fördern, wird schnell deutlich, dass der Erwerb finanziellen Wissens und darauf bezogene Berechnungen nur einen Teilaspekt abdecken kann. Nach Göhlich et al. (2014) fokussiert ein pädagogischer Lernbegriff in Abgrenzung zu einem psychologischen oder biowissenschaftlichen Verständnis sowohl die lernende Person, als auch die Lern-Umwelt (vgl. Göhlich et al. 2014, S. 7). Sie unterscheiden vier Dimensionen des Lernens: Das „Wissen-Lernen“ fokussiert sich auf die analytische, kognitive Aneignung von Kenntnissen, wie es z.B. im schulischen Kontext fokussiert und didaktisch organisiert wird. Das „Können-Lernen“ befasst sich mit der praktischen Anwendung und Üben bis hin zur „verkörperlichten Handlungsfähigkeit“ (ebd., S.17), die als Praktiken untrennbar mit der handelnden Person verbunden bleiben. Die soziale und biografische Einbettung wird anknüpfend daran im „Leben-Lernen“ beschrieben und verweist unter anderem auf Lebensbefähigung, -bewältigung und -gestaltung als Facetten. Damit wird ein Bezug zu sozialen wie gesellschaftlichen Strukturen hergestellt, auf die sich Lernen beziehen kann und davon bedingt wird. Zuletzt wird als querliegender Aspekt das Lernen-Lernen beschrieben, denn neben den inhaltlichen Komponenten bei Wissen-, Können- und Leben-Lernen fließt immer auch die Art und Weise des Lernens mit ein (vgl. ebd., S. 16ff). Diesem pädagogischen Verständnis folgend kann Lernen in der Sozialen Schuldnerberatung nicht ausschließlich auf der Vermittlung personenunabhängigen, finanziellen Wissens und inhaltsneutraler

Rechentechniken beruhen. Stattdessen sind die subjektiven Aneignungs- und Anwendungsprozesse der Ratsuchenden im gesellschaftlich strukturierten Alltag miteinzubeziehen.

Für die nähere Untersuchung des Standpunkts der Ratsuchenden als lernende Subjekte in der Sozialen Schuldnerberatung erweist sich die von Faulstich (2013) entwickelte kritisch-pragmatistische Lerntheorie als hilfreich. Seine Ausarbeitungen beruhen dabei unter anderem auf verschiedenen phänomenologischen Ansätzen (u.a. Husserl 2009) sowie auf der pragmatistischen Lerntheorie nach Dewey (u.a. 1998) und den subjektwissenschaftlichen Arbeiten Holzkamps (u.a. 1995). Insbesondere die verschiedenen Handlungsstrategien der befragten Ratsuchenden lassen sich damit theoriegeleitet verstehen. Lernprozesse werden demnach angestoßen, wenn bisherige Lebensroutinen unterbrochen und neue Bewältigungsstrategien notwendig werden. Die durch die Diskrepanzerfahrung in Bezug auf das eigene Können und zu bewältigenden Anforderungen entstandene Handlungsproblematik bedingt die Entwicklung von Interessen und Ausrichtung der Lernintentionen (vgl. Holzkamp 1995, S. 211ff; Faulstich 2013, S. 82f, 132). So führt Überschuldung zu veränderten finanziellen Bedingungen, mit denen die Betroffenen im Alltag konfrontiert werden. Ein Teil der Ratsuchenden beschreibt beispielsweise, dass sie erst lernen mussten mit dem verknüpften Budget umzugehen, da sie sich zuvor auf ein ausreichendes Einkommen verlassen konnten. Alltagsmathematische Praktiken, wie ein Haushaltsbuch führen oder Kontoauszüge kontrollieren, waren bislang keine alltäglichen Gewohnheiten und mussten erst als neue Bewältigungshandlungen aufgebaut werden. Begründet war dieses Lernen durch das Interesse, das eigene Budget nicht zu überschreiten und Folgeschwierigkeiten zu vermeiden (s. Kap. 4.4). Mit Grunwald&Thiersch (2018) kann diese beständige Auseinandersetzung mit (Handlungs-)Konflikten in der alltäglichen Lebenswelt auch als das Streben der Menschen nach einem gelingenderen Alltag beschrieben werden. Die Wege der Bewältigung sind damit jedoch abhängig von den eigensinnigen Deutungsmustern der Subjekte in ihrem pseudokonkreten Alltag (vgl. Grunwald&Thiersch 2018, S. 306). Mitunter verharren neu gelernte Strategien in einer alltäglichen Pragmatik und schränken im Ergebnis sogar den Handlungsspielraum weiter ein, wenn z.B. zur Bewältigung des fehlenden Einkommens neue Kredite aufgenommen werden.

Aus subjektwissenschaftlicher Sicht ist weiterhin festzuhalten, dass Lernintentionen einer subjektiv sinnhaften Begründungslogik folgen, die sich von außen nicht unbedingt als rational bewerten lässt (vgl. Grotluschen&Pätzold 2020, S. 28). Damit eine Handlungsproblematik zum Lernen führt, ist eine Erfolgserwartung in Bezug auf die eigenen Anstrengungen notwendig (vgl. ebd., S. 31). Diese subjektive Bewertung der Lernsituation lässt sich nach Holzkamp (1995, S. 190ff) in ein Kontinuum zwischen defensives und expansives Lernen differenzieren. Letzteres zielt auf die Verbreiterung der eigenen Weltverfügung und damit auf subjektiv vermehrt vorhandene Handlungsmöglichkeiten (vgl. Faulstich 2013, S. 84). Defensives Lernen bezieht sich hingegen auf von außen herangetragene Anforderungen, die bei Ablehnung negative Auswirkungen für das Subjekt nach sich ziehen. Der aufgebaute Druck und Zwang

kann zu Lernwiderständen führen, die Lernen letztlich verhindern. Der fehlende Sinn führt z.B. zu Ausweichstrategien (wie halbherzige Ausführungen, kurzfristiges Auswendiglernen) oder Verweigerungshandlungen (wie ignorieren, streiten, ablenken). Doch kann die Bewertung der Situation auch anders ausfallen, wenn in der gestellten Lernanforderung ein subjektiv bedeutsamer Sinn erkannt wird, der die eigenen Handlungsoptionen unterstützt (vgl. Faulstich 2013, S. 83f). Ob die veränderten Budgetbedingungen durch die Überschuldung also dazu führen, sich neue Handlungsstrategien anzueignen oder nicht, hängt von der subjektiven Bewertung der Situation ab. Beratungsfachkräfte können zwar Handlungsempfehlungen aussprechen (z.B. nur mit Bargeld zahlen, Kassenbons sammeln, Ausgaben auflisten etc.), um eine bessere Kontrolle über das wenige Geld zu haben. Es bleibt jedoch offen, ob die Ratsuchenden dies als sinnhafte Lernproblematik ansehen, um ihre Handlungsmöglichkeiten in der prekären Lebenssituation zu erweitern. Unter Umständen bewerten sie solche Handlungsaufforderungen eher als sinnlose Zumutung im Entschuldungsprozess und verweigern die Umsetzung in ihrem Alltag. Dabei ist zu berücksichtigen, dass defensives oder expansives Lernen keine duale Entscheidungsvarianten darstellen und Lernintentionen sich auf verschiedene Aspekte richten können (vgl. Faulstich 2013, S. 84). Beispielsweise beschreibt ein Ratsuchender, dass er anfangs das Haushaltsbuch vor allem für seine Beratungsfachkraft ausgefüllt hat. Erst mit der Zeit bekamen diese Aufzeichnungen für ihn einen Sinn, um sein Haushaltsbudget besser zu planen (s. Kap. 4.4.). An dieser Stelle wird die Arbeitsbeziehung als ein weiterer bedeutsamer Einflussfaktor für das Lernen in der Sozialen Schuldnerberatung sichtbar.

Faulstich (2013) hat diese Lernwiderstände noch weiter ausgearbeitet und unterscheidet zwischen *guten Gründen*, *Hemmnissen* und *Schranken* des Nicht-Lernens. Es gilt die Annahme, dass Subjekte frei bleiben, sich gestellten Anforderungen zu entziehen und es keine kausale Lehr-Lern-Situation gibt. Aus der subjektiven Perspektive lässt sich das Nicht-Lernen schlüssig erklären: Dabei geht es nicht nur um Lernwiderstände gegenüber Fremdbestimmung, sondern auch um fehlende *gute Gründe für* das Lernen. Ist der Lernerfolg gegenüber dem erforderlichen Einsatz nicht ersichtlich, besteht keine subjektive Bedeutsamkeit des Lerngegenstandes (vgl. Faulstich 2013, S. 138f). Die erlebte Einkommensarmut und damit fehlende finanzielle Mittel lässt manche Ratsuchende den Sinn in haushaltsbezogenen (Rechen-)Aufgaben nicht erkennen (z.B. Budgetpläne erstellen), die ihnen Beratende stellen. Vielmehr müssen sie wiederholt erleben, dass ihre Anstrengungen nicht erfolgreich sind (s. Kap. 4.2). Diese wiederkehrende Erfahrung der individuellen Handlungsunfähigkeit angesichts sozioökonomisch ungleicher Bedingungen führt zu einem Zustand von Hilflosigkeit und Resignation (vgl. Herriger 2020, S.66f).

Eng verbunden sind damit die *Hemmnisse* des Lernens, die durch sozialisatorische Prozesse wie das Aufwachsen in bestimmten Milieus und biografischen Entwicklungen bestimmt werden. Der subjektive Stellenwert von Lernen und Lerngegenständen ist davon abhängig (vgl. Faulstich 2013, S. 139). In den Interviews mit den Ratsuchenden zeigt sich das z.B. in Verbindung der unterschiedlichen

Bildungserfahrungen im Kontext von Familie, Schule und Beruf mit der subjektiv zugeordneten Bedeutung alltäglichen Rechnens in finanziellen Angelegenheiten (s. Kap. 4.3). Erleben die befragten Ratsuchenden die eigenen Rechenfähigkeiten z.B. im Beruf als nützlich wie in der Arbeit an der Kasse, sehen sie Alltagsmathematik als wichtig in der alltäglichen Bewältigung der Finanzen an. Zuletzt müssen auch strukturell verursachte *Schranken* berücksichtigt werden: Institutionen mit ihren verschiedenen Angeboten, wie z.B. die Soziale Schuldnerberatung müssen zeitlich, räumlich und organisatorisch zu den subjektiven Interessen passen. Ob und wie gelernt wird, stellt sich entsprechend als ein komplexes Zusammenspiel von äußeren wie inneren Bedingungen dar (vgl. Faulstich 2013, S. 139f).

Die vorgenommene Differenzierung ermöglicht es, die alltagsmathematischen Anforderungen, insbesondere die Barrieren, aus dem Konzept „numerate environment“ (Evans et al. 2017) genauer aufzuschlüsseln und die soziale Kontextgebundenheit des Lernens alltagsmathematischer Praktiken zu erklären. Anschlussfähig dazu ist die Auffassung der kritisch-pragmatischen Lerntheorie, Kontexte nicht als feste „Behälter, in denen Interaktionen ablaufen, sondern durch gemeinsame Praxis erzeugte und entstandene Zusammenhänge“ zu verstehen (Faulstich 2013, S. 143). Diese praxeologische, subjektiv kontextorientierte Theorie des Lernens führt schließlich zu einem Bildungsverständnis als „[...] Art und Weise, wie Lernen sich bezieht auf die Wirklichkeiten und die Möglichkeiten der gegenwärtigen Gesellschaft“ (Faulstich 2013, S. 18f). Wird mit Lernen vornehmlich die Entwicklung von Verhaltens- und Wissensmustern als Tätigkeit beschrieben, befasst sich Bildung mit dem Verhältnis des sich bildenden Subjekt zur Umwelt und mit der Gestaltung dieser Umwelt (vgl. Thiersch 2018, S. 166). Begreift man alltagsmathematische und finanzielle Inhalte in der Sozialen Schuldnerberatung als ein mögliches Lern- und Vermittlungsthema (s. Kap. 5.2.2, Kap. 5.3.1), stellt sich entsprechend die Frage nach dem zugrunde gelegtem Bildungsverständnis. An dieser Stelle ist festzuhalten, dass Bildung als ein „Container-Begriff“ (Thiersch 2018, S. 166) von verschiedenen historischen, sozialpolitischen und wissenschaftlichen Diskursen geprägt ist. In der begrifflichen Auseinandersetzung geht es im Folgenden weniger um eine abgeschlossene Ausarbeitung als eine präzisere Standortbestimmung (vgl. Sting 2018, S. 400).

5.3.2 Soziales Bildungsverständnis in der Sozialen Schuldnerberatung

Wie in der vorliegenden Arbeit bereits verschiedentlich erörtert, gelten finanzielle (Grund-)Bildung und damit verbundene mathematische Fähigkeiten als eine wesentliche Grundlage für den informierten Umgang mit finanziellen Anforderungen. Unklarheiten bestehen aus wissenschaftlicher Perspektive dennoch, welche darauf bezogenen Bildungsmaßnahmen sich als wirksam erweisen (vgl. Aprea 2019, S. 48). Offenkundig ist, dass nicht nur kognitive Fähigkeiten und deklarative Wissensbestände eine Rolle spielen, sondern z.B. auch prozedurales Anwendungswissen, Verhaltensweisen und Einstellungen (vgl. z.B. Numeracy Expert Group 2009; OECD 2016; OECD 2017; Mania&Tröster 2015; s. Kap. 2). Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit betonen ebenfalls die Bedeutung subjektiver Begründungen

und sozialer Kontexte, insbesondere im Umgang mit knappen finanziellen Ressourcen. Für die Soziale Schuldnerberatung sind diese Erkenntnisse hilfreich, um finanzielle (Grund-)Bildung und darauf bezogene Alltagsmathematik in der Beratung mit Leben zu füllen. Stellt es doch eine konzeptionelle Aufgabe dar, den Ratsuchenden nicht nur existenzsichernde Interventionen anzubieten, sondern auch Bildungsprozesse zur Bewältigung und Prävention von Überschuldung zu fördern (vgl. AG SBV 2018, S. 14). Was im Konzept der Sozialen Schuldnerberatung der AG SBV (2018) unter Bildung zu verstehen ist, bleibt jedoch erklärungsbedürftig, auch in Bezug auf die bereits diskutierten Lern- und Vermittlungsdimensionen von Alltagsmathematik und finanzieller (Grund-)Bildung (s. Kap. 5.2.2, Kap. 5.3.1).

Aus der Perspektive der Sozialen Arbeit reicht ein leistungs- und kompetenzorientierter Bildungsbegriff für die Beratungsarbeit nicht aus, denn Subjektivität und Selbstbestimmung finden hier nur wenig Platz (vgl. Sting 2010, S. 3f). Der Fokus liegt vor allem auf dem Erwerb individueller Kompetenzen und damit auf gesellschaftlich verwertbaren Qualifikationen (insbesondere für den Arbeitsmarkt), wie z.B. in der PIAAC-Studie durchscheint (Rammstedt et al. 2013, S. 11). Dementgegen entwirft Faulstich (2013) Bildung als einen lebensgeschichtlichen Prozess der Identitätsentwicklung und Persönlichkeitsentfaltung (vgl. ebd. S. 214). Der Verlauf des Bildungsprozesses lässt sich nicht vorab bestimmen oder von außen lenken:

„Biografische Bildungsprozesse verlaufen auf eigenwillige Weise, sie ermöglichen unerwartete Erfahrungen und überraschende Transformationen, die oft vom lernenden Subjekt selbst nicht vorhergesehen waren oder erst im Nachhinein reflektiert werden, aber dennoch eine eigene „Richtung“ verfolgen.“ (Alheit&Dausien 2016, S. 19)

Dieses lebensgeschichtliche Lernen erfolgt allerdings nicht im luftleeren Raum, sondern ist eingebunden in soziale Kontexte und Interaktionen (vgl. Alheit&Dausien 2016, S. 18). Um finanzielle (Grund-)Bildung und damit verbundene alltagsmathematische Inhalte in der Sozialen Schuldnerberatung lernwirksam einsetzen zu können, sind entsprechende Verknüpfungen zu den Lebenswelten der Ratsuchenden herzustellen. Ein solch soziales Verständnis von Bildung entwirft Sting (2018) für die Soziale Arbeit und stellt dafür das Subjekt in seiner Verbindung zur Umwelt bzw. Gesellschaft in den Mittelpunkt: Bildung ist ein aktiver Selbstbildungsprozess, der jeweils in konkreten Situationen und Lebenslagen vollzogen wird. Diese Subjekt-Umwelt-Beziehung dient der persönlichen Entwicklung des Subjekts sowie der sozialen Einbettung und Gestaltung der Gemeinschaft (vgl. Sting 2018, S. 400). Dazu lassen sich drei ineinander verwobene Dimensionen der sozialen Bildung aufgliedern (vgl. Sting 2010, S. 18):

Die *soziokulturelle Dimension* umschreibt die milieu- bzw. herkunftsbezogenen, informellen Bildungsprozesse und daraus entstehende Praktiken. Diese beziehen sich auf und stehen teilweise im Gegensatz zu gesellschaftlichen Bildungsorientierungen, wie sie z.B. in formalen, schulischen Settings

vermittelt werden (vgl. Sting, 2010, S. 19f). Erkennbar wird das beispielsweise daran, dass Alltagsmathematik nicht gleichzusetzen ist mit mathematischem Schulunterricht und darin erlernten Kompetenzen. Vielmehr spielen die im Alltag, in der Familie und im sozialen Umfeld erlernten und dort anerkannten Praktiken eine Rolle. Ein enger Fokus auf messbare Kompetenzleistungsniveaus übersieht daher oftmals vorhandene Ressourcen, die sich im Alltag der Subjekte bewähren (vgl. Pabst et al. 2019, S. 392).

Die sozialen Positionierungen in der Gesellschaft und damit verbundene Ausschlusserfahrungen werden in der *sozialstrukturellen* Dimension erfasst. Sting (2018) stellt hier den Zusammenhang von Bildung und Bewältigung her in Bezug auf die subjektiv erlebte Handlungsfähigkeit. Fehlen die Erwartungen, durch eigene Bildungsbemühungen die soziale Position und damit verbundene Anerkennung zu verändern, werden dafür andere Orte gesucht und mitunter von der gesellschaftlichen Norm abweichende Handlungsstrategien entwickelt. Vermeintlich widersprüchliche Bewältigungsversuche werden so als Strategien des Überlebens unter prekären Lebensbedingungen lesbar (vgl. Sting 2010, S. 20f). Verschuldung bei jungen Erwachsenen kann z.B. als Strategie zur Schaffung sozialer Zugehörigkeit verstanden werden (vgl. Lanzen 2019, S. 241). Auch die in den Interviews analysierten Bewältigungsstrategien der Ratsuchenden lassen sich in diesem Spannungsfeld zwischen Widerstand und Widersprüchlichkeit einordnen (s. Kap. 4.3).

Zuletzt erläutert die *interaktive* Dimension den Erwerb und die Anerkennung der verschiedenen Fähigkeiten im Kontext des sozialen Zusammenlebens wie z.B. der Familie oder Peergruppen. Die Bedeutung gesellschaftlich geforderter Kompetenzen wird milieuspezifisch verhandelt und bewertet. Was im alltäglichen Leben gebraucht und abgefragt wird, ist damit eine Aushandlungssache zwischen verschiedenen Ebenen und Ansprüchen (vgl. Sting 2010, S.21f). In der Sozialen Schuldnerberatung treffen mitunter unterschiedliche Erwartungen in Bezug auf finanzielles Wissen und alltagsmathematische Praktiken im Umgang mit finanziellen Belangen aufeinander (s. Kap. 4.1). Bildung wird entsprechend im Kontext der Beratung interaktiv verhandelt und bewertet.

Die spezifisch sozialarbeiterische Betrachtungsweise von Bildung in Bezug auf Alltagsmathematik in finanziellen Angelegenheiten verbindet sich schlüssig mit dem Verständnis von Numeralität als soziale Praxis: Alltagsmathematische Praktiken in prekären Lebenslagen sind erst vor dem Hintergrund gesellschaftlicher, sozialer und kultureller Kontexte erklärbar und verdeutlichen die sich ständig verändernden Lernanforderungen im Leben Erwachsener (Yasukawa et al. 2018, S. 204f). Die in den Interviews gewonnene Einsicht in die verschiedenen Einflussfaktoren im überschuldeten Alltag (s. Kap. 4.2, Kap. 4.3) bieten wiederum eine neue empirische Grundlage für das Konzept der „numerate environment“ (vgl. Evans et al. 2017, S. 22f): Erfordernisse, Gelegenheiten, unterstützende sowie behindernde Rahmenbedingungen alltäglichen Rechnens in prekären Lebenssituationen werden damit sichtbar und

können ins Verhältnis zu möglichen Lernbedarfen von betroffenen Personen gesetzt werden (vgl. ebd., S. 23).

Übertragen auf die Arbeit in der Sozialen Schuldnerberatung ist der Zugang zu Bildung als non-formalisiert zu verstehen. Auch informelle Bildungsprozesse, die sich ungeplant und kontingent im Alltagserleben vollziehen, können in der Beratung aufgegriffen und reflektiert werden. Anders als in formalen Bildungssettings wie der Schule besteht in der Sozialen Schuldnerberatung keine Teilnahmeverpflichtung an hierarchisch-organisierten Lernplänen zur Erlangung von Zertifikaten. Stattdessen muss Bildung auf Freiwilligkeit basieren und sich an den Interessen der Ratsuchenden orientieren (vgl. Thiersch 2018, S.172; Sting 2018, S. 405). So fordert Peters (2019) mit dem Konzept einer sozialen Bildungsarbeit, den Beratungsprozess partizipativer zu gestalten, um Raum für Bildung und Unterstützung zu bieten (Peters 2019, S. 255ff). Finanzielle (Grund-)Bildung und Alltagsmathematik müssen entsprechend der Dimensionen sozialer Bildung (vgl. Sting 2010, S. 17ff) gedacht und lebensweltlich ausgearbeitet werden:

- In Bezug auf die *soziokulturelle* Bildungsdimension kann das Lernen finanzieller und alltagsmathematischer Inhalte in der Beratung nicht entlang curricularer Zielsetzungen verlaufen, sondern ist alltagsnah an den lebensweltlichen Erfahrungen der Ratsuchenden anzuknüpfen. Universal ausgerichtete Bildungsangebote, die sich ausschließlich auf das deklarative Wissen im Sinne einer Informationsweitergabe konzentrieren, erweisen sich hier als wenig zielführend. Zu berücksichtigen ist zudem die eventuell beschränkte kognitive Aufnahmekapazität der Ratsuchenden in der als krisenhaften erlebten Situation (vgl. Aprea 2019, S. 48f). Bildung in der Sozialen Schuldnerberatung bedeutet soziokulturell verstanden, die subjektiv begründeten Handlungsstrategien der Ratsuchenden in ihrer Kreativität und Funktionalität für die Lebenswelt anzuerkennen (vgl. Grunwald&Thiersch 2014, S. 15f).
- Angeschlossen daran sind auf *soziostruktureller* Ebene Bildung und Bewältigung zusammenzuführen. Unter Berücksichtigung der eigensinnigen Alltagsstrukturen ist es die Aufgabe Sozialer Schuldnerberatung, problematische Strategien der Überschuldungsbewältigung zu dekonstruieren und neue Möglichkeiten im Sinne eines gelingenderen Alltags zu eröffnen (vgl. Grunwald&Thiersch 2018, S. 307). Soziostrukturelle Bildungsarbeit bezieht sich dabei nicht nur auf individueller Unterstützung, sondern thematisiert ebenso sozial ungerechte Strukturen, die gleichberechtigte Teilhabe verhindern (vgl. ebd., S. 309).
- Im direkten Kontakt zwischen Beratenden und Ratsuchenden kommt schließlich die *interaktive* Bildungsdimension zu tragen. Bildungsinhalte und Lernwege zur Lösung einer Handlungsproblematik lassen sich nicht vorab festlegen, in der Schuldnerberatung gibt es entsprechend nicht den „richtigen“ Weg im Entschuldungsprozess. Im lebensweltlich-orientierten Sinn müssen mögliche Lösungsoptionen vielmehr dialogisch verhandelt und zwischen auftauchenden

Widersprüchen vermittelt werden (Grunwald&Thiersch 2014, S. 19). Beispielsweise stehen Bedürfnisse nach sozialer und kultureller Teilhabe einem auf das Existenzielle begrenzten Budget gegenüber (s. Kap. 4.4).

Mit diesem mehrdimensionalen Verständnis sozialer Bildung kann finanzielle (Grund-)Bildung und Alltagsmathematik in der Sozialen Schuldnerberatung unabhängig von individualisierten Leistungsdenken verstanden werden. Für die Umsetzung im Beratungsprozess eröffnen sich damit neue Möglichkeiten, um die verschiedenen Selbstbildungsprozesse der Ratsuchenden in den Kontexten ihrer Lebenswelt aufzugreifen und zu fördern.

6 FAZIT UND AUSBLICK

Mit Blick auf die eingangs gestellte Forschungsfrage lässt sich in der vorliegenden Arbeit feststellen: Alltagsmathematik durchdringt nicht nur vielfältige Situationen im Kontext von Überschuldung, sondern prägt auch die subjektiven Bewältigungsstrategien der Betroffenen in besonderer Weise. Welche Bedeutung das alltägliche Rechnen und Schätzen im überschuldeten Alltag hat, hängt dabei von zahlreichen Einflussfaktoren und der subjektiven Wahrnehmung der Betroffenen ab. Die vorgestellten Forschungsergebnisse bringen diese nicht immer sichtbaren Facetten alltagsmathematischer Anforderungen und darauf bezogene Praktiken in prekären Lebenssituationen ans Licht. Die Verknüpfungen der Zugänge aus der Sozialen Arbeit mit Erziehungs- und Bildungswissenschaften verschaffen neue Einsichten in eine bislang noch kaum untersuchte Schnittstelle der Themenfelder (Grund-)Bildung, Überschuldung sowie Beratung.

Das Konzept der sozioökonomischen Vulnerabilität stellt dabei eine geeignete analytische wie normative Reflexionsfolie dar, um den erforschten Kontext der Überschuldung, die Situation im Alltag sowie die subjektiv begründeten Handlungen der Ratsuchenden wechselseitig aufeinander zu beziehen. Die spezifische Perspektive der Sozialen Arbeit wurde mithilfe phänomenologisch-lebensweltorientierter (vgl. Grunwald&Thiersch 2014), relational-konstruktivistischer (vgl. Kraus 2019) sowie prozessual-systemtheoretischer (vgl. Staub-Bernasconi 2018) Zugänge herausgearbeitet. Statt einseitiger Zuschreibungen rückt das Erleben und Handeln im überschuldungsgeprägten Alltag in Bezug gesellschaftlicher Machtstrukturen in den Mittelpunkt. Damit werden zum einen die subjektive Perspektive auf Risiken und Ressourcen in der Überschuldung deutlich, zum anderen werden vulnerabilitätserzeugende Wirkungen gesellschaftlicher Strukturen erkennbar. Angebote wie die Soziale Schuldnerberatung sind davon nicht ausgenommen und veranschaulichen die schwierige Rolle der Fachkräfte im Entschuldungsprozess.

In der Erforschung von Überschuldungsprozessen erweist sich die gewählte komplexe, qualitative Betrachtungsweise von Vorteil: Während quantitative Erhebungen eine bevölkerungsrepräsentative Darstellung des Ausmaßes und der Entwicklung bieten können, bleibt die biografische wie gesellschaftliche Einbettung und die damit verbundene Dynamik von Überschuldungsprozessen unsichtbar (vgl. Creditreform 2020; Stat. Bundesamt 2020). Die qualitative Sozialforschung vervollständigt hier das Bild und kann den subjektiven Standpunkt unter strukturellen Bedingungen besser würdigen. Die in der Arbeit untersuchten alltagsmathematischen Praktiken fokussieren zwar nur einen bestimmten Teil des alltäglichen Handelns, machen aber bereits den Zusammenhang von verschiedenen persönlichen, sozialen wie gesellschaftlichen Einflussfaktoren sichtbar. Statt nach Ursachen, Auslösern oder Gründen zu suchen, zeigt sich das komplexe und dynamische Verhältnis von Person und Umwelt im Kontext der Überschuldung. Die dargestellten Erkenntnisse stellen einen weiteren Baustein zur Verfügung, um den

Alltag der Betroffenen nachzuvollziehen und ein mehrdimensionales Verständnis von Überschuldung zu fördern.

Deutlich wird daran auch die Notwendigkeit einer integrierenden Sichtweise, die ökonomische, juristische und sozialpolitische Sachverhalte berücksichtigt und mit den sozialen wie persönlichen Aspekten der Überschuldung verbindet. Sozialwissenschaftliche Forschungsarbeiten, insbesondere auch aus der Sozialen Arbeit, leisten hier einen wichtigen Beitrag, die Zusammenhänge mit strukturellen Benachteiligungen und Armutslagen herauszustellen (vgl. z.B. Lanzen 2019; Peters 2019; Ansen et al. 2017; Schlabs 2007). Um die als marginal bezeichnete Forschungslage zu verbessern (vgl. Ansen&Schwartz 2015), ist neben bestehenden quantitativen Erhebungen (wie z.B. SchuldnerAtlas, iff-Überschuldungsreport) eine fortwährende sozialwissenschaftliche qualitative Forschung erforderlich, die neue Entwicklungen (z.B. Auswirkungen der Corona-Pandemie, Verkürzung der Restschuldbefreiung) aufgreift und abbilden kann. Daraus gewonnene Erkenntnisse bieten die Chance, das bestehende Bild von Menschen in überschuldeten Lebenslagen in der gesellschaftlichen Wahrnehmung weiter zu differenzieren und schließlich auch in der Praxis der Sozialen Schuldnerberatung darauf einzugehen.

Auch für die (Grund-)Bildungsforschung stellt die Verknüpfung mit dem Thema Schulden neue Möglichkeiten zur Verfügung: Der spezifische Zugang zur Sozialen Schuldnerberatung als ein Handlungsfeld der Sozialen Arbeit lässt erkennen, welchen Einfluss soziale Kontexte auf Anwendungssituationen numeraler Kompetenzen haben. Die dargelegten gesellschaftlichen, sozialen wie persönlichen Kontextfaktoren sind nicht unbedingt auf den ersten Blick erkennbar, wirken jedoch nachhaltig erschwerend oder erleichternd auf das situative Handeln der Subjekte. Neben den kognitiven Komponenten alltäglichen Rechnens in finanziellen Angelegenheiten kommen die non-kognitiven Bestandteile wie Überzeugungen, Wertehaltungen, motivationale Orientierungen und Selbstregulation (vgl. Mania, Tröster 2015, S. 22) deutlich zum Tragen. Erhebungen von Large-Scale-Studien zu Alltagsmathematik (vgl. Rammstedt et al. 2013) und finanzielle Bildung (vgl. OECD 2016) bilden diese soziale Einbettung und subjektive Bedeutsamkeit nicht hinreichend ab. Doch um die Wirkungen sozialer Ungleichheiten aufzudecken und daraus entstehende Vulnerabilitäten nicht als individuelles Bildungsproblem zu bearbeiten, ist der Fokus auf die subjektiven Deutungen und Strategien der Alltagsbewältigung in gesellschaftlichen Kontexten von besonderem Wert. Mit dem Forschungszugang von Numeralität als soziale Praxis (Yasukawa et al. 2018) wird eine defizitorientierte Betrachtungsweise von Grundbildung bereits überwunden und gibt den handelnden Subjekten eine eigene Stimme. In der vorliegenden Arbeit genutzte Theorien der Sozialen Arbeit tragen dazu bei, dieses Verständnis von Bildungsprozessen Erwachsener noch weiter vertiefen: Zum einen kann das Alltagsverständnis phänomenologisch weiter ausgedeutet werden (vgl. Grunwald&Thiersch 2014, 2018), zum anderen lassen sich benachteiligende Machtstrukturen in sozialen Problemlagen analysieren (vgl. Staub-Bernasconi 2018).

Zusammengeführt machen die theoretischen Zugänge Bildung jenseits messbarer Kompetenzen sichtbar und entdecken neue Ressourcen im alltäglichen Handeln der Menschen.

Die gewählte bildungstheoretische Perspektive eröffnet schließlich eine neue Sichtweise auf die pädagogische Dimension und damit auf die Prozesse des Lernens und Vermittelns in der Sozialen Schuldnerberatung. Hier zeigen sich die Chancen, die konzeptionell geforderten Aufgaben in Bezug auf „Prävention und Empowerment“ (AG SBV 2018, S.14) durch pädagogische Interventionsstrategien wie z.B. Perspektivenwechsel, Wissensvermittlung, Empowerment/Kompetenzförderung und anwaltschaftliche Unterstützung (vgl. Dewe&Schwarz 2013, S. 80ff) umzusetzen. Dazu ist die Soziale Schuldnerberatung jedoch als Bildungsort weiter zu erkunden, um andere methodische wie didaktische Wege zu gehen als sie in formalen Bildungszugängen eingesetzt werden. Erwähnenswert ist hier das Projekt CurVe II mit Materialien zur Sensibilisierung für finanzielle Grundbildungsthemen unter anderem im Berufsalltag der Sozialen Arbeit (vgl. Tröster&Bowien&Jansen 2019). Bildung lässt sich im Beratungskontext nicht als ein individuelles Programm zur Förderung von Kompetenzen begreifen, sondern muss auf die eigensinnigen, in den jeweiligen Lebenswelten geformten Lernwege der Ratsuchenden eingehen. Die Publikationen und dazu geführten Diskussionen bieten keine ausreichende Grundlage, um Handlungsempfehlungen für die Praxis zu formulieren. Es können aber mögliche Perspektiven für die Beratungsarbeit aufgezeigt werden: Mit subjektorientierten Zugängen wird beispielsweise die relative Autonomie der lernenden Subjekte deutlich. Sie ermöglichen es, reflexiv mit den unterschiedlichen Facetten des Nicht-Lernens (und Nicht-Rechnens) der Ratsuchenden umzugehen (vgl. Faulstich 2013, S. 139f). Die besondere Bedeutung der eigensinnigen Deutungs- und Handlungsmuster für das Alltagsleben wird wiederum im lebensweltorientierten Theoriekonzept verständlich und die gelingendere Alltagslichkeit durch den Modus des Verhandeln zum Ziel sozialarbeiterischen Handelns (vgl. Grunwald&Thiersch 2018, S. 307).

Eine subjekt- und lebensweltlich-orientierte Perspektive auf Bildung erfordert auch, die gesellschaftlich bedingten Ungleichheiten und daraus resultierenden strukturellen Benachteiligungen nicht aus dem Blick zu verlieren. Der Zugang zu Bildung und Wissen beeinflusst die eigenen Möglichkeiten, wie mit den Risiken von Überschuldung und Armut umgegangen werden kann. In der Diskussion um wirksame Maßnahmen der Schuldenprävention bleibt finanzielle (Grund-)Bildung und darin enthaltene Alltagsmathematik ein wesentliches Element, um auch in prekären Lebenslagen Handlungsoptionen zu haben. Die Soziale Schuldnerberatung wird hier zu einem Zugang zu relevanten Ressourcen wie alltagsnaher „Bildung“, „Wissen“ und „Unterstützung“ mit dem Ziel, erlebte Vulnerabilitäten von Ratsuchenden zu verkleinern und weitere Ressourcenverluste zu stoppen. Ein adäquater Umgang mit Vulnerabilität wird damit zum Ausgangspunkt, soziale Teilhabe nachhaltig zu sichern. Das betrifft nicht nur das Handeln der Sozialen Schuldnerberatung, sondern die Sozialen Arbeit generell.

LITERATURVERZEICHNIS

- AG SBV (Hg.) (2018): Soziale Schuldnerberatung. Konzept. Unter Mitarbeit von Matthias Bruckdorfer, Heinrich Wilhelm Buschkamp, Bernd Krüger, Uwe Schwarze, Michael Weinhold und Cornelius Wichmann. Online verfügbar unter https://www.agsbv.de/wp-content/uploads/2018/04/2018_04_03_Konzept-Soziale-Schuldnerberatung_AGSBV.pdf, zuletzt geprüft am 02.03.2021.
- Alheit, Peter; Dausien, Bettina (2017): Bildungsprozesse über die Lebensspanne und lebenslanges Lernen. In: Rudolf Tippelt und Bernhard Schmidt-Hertha (Hg.): Handbuch Bildungsforschung. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 1–27.
- Angermeier, Katharina (2019): Die (vernachlässigte) pädagogische Dimension der Sozialen Schuldnerberatung: Alltagsmathematik im Kontext von Überschuldung. In: Der Pädagogische Blick - Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis in pädagogischen Berufen 27 (2), S. 91–102.
- Angermeier, Katharina (2020): Erleben und Bewältigen von Überschuldung. Ambivalenzen im Alltag zwischen Widerstand und Widersprüchlichkeit. In: Soziale Arbeit. Zeitschrift für soziale und sozialverwandte Gebiete 69 (12), S. 461–468.
- Angermeier, Katharina; Ansen, Harald (2019): Value and understanding of numeracy practices in German debt counselling from the perspective of professionals. In: ZDM Mathematics Education 16 (03), S.461–472. DOI: 10.1007/s11858-019-01109-w.
- Angermeier, Katharina; Ansen, Harald (2021): Folgen der Überschuldung im Alltag der Betroffenen. Sozioökonomische Vulnerabilität aus subjektiver Perspektive verstehen. In: neue praxis (1), S. 26–42.
- Ansen, Harald (2018): Soziale Schuldnerberatung. Prävention und Intervention. Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag.
- Ansen, Harald; Langer, Andreas; Molle, Jana; Peters, Sally; Schwarting, Frauke; Vaudt, Susanne (2017): Herausforderungen moderner Schuldnerberatung. Kiel, Hamburg (Deutsches Institut für Sozialwirtschaft e.V). Online verfügbar unter https://www.bag-sb.de/fileadmin/user_upload/1_BAG-SB/4_Forschung/Forschungsbericht_DISW_2017.pdf, zuletzt geprüft am 02.03.2021.
- Ansen, Harald; Schwarting, Frauke (2015): Werthaltigkeit und Nachhaltigkeit von Sozialer Schuldner- und Insolvenzberatung. Eine Metastudie empirischer Arbeiten. In: BAG-SB Informationen. Die Fachzeitschrift für Schuldnerberatung 30 (4), S. 164–211.
- Apréa, Carmen (2019): Finanzielle Bildung gegen Armut - ein zielführender Weg? In: Christoph Mattes und Carlo Knöpfel (Hg.): Armutsbekämpfung durch Schuldenprävention. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 39–52.
- Beck, Iris; Greving, Heinrich (2012): Lebenswelt, Lebenslage. In: Iris Beck, Heinrich Greving, Wolfgang Jantzen und Peter Wachtel (Hg.): Lebenslage und Lebensbewältigung. Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag, S. 15–59.
- Brown, Kate; Ecclestone, Kathryn; Emmel, Nick (2017): The Many Faces of Vulnerability. In: Social Policy & Society 16 (3), S. 497–510. DOI: 10.1017/S1474746416000610.

- Bundesarbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung e.V. (BAG SB) (Hg.): BAG-SB Informationen. Die Fachzeitschrift für Schuldnerberatung. Online verfügbar unter <https://www.bag-sb.de/berater/fachzeitschrift>.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2008): Lebenslagen von Familien und Kindern. Überschuldung privater Haushalte (Materialien zur Familienpolitik, 22). Online verfügbar unter <https://www.bmfsfj.de/blob/100622/bf66ccf1e65b2bae56c70aca73eb3f8c/armutsbericht-materialien-data.pdf>.
- Burghardt, Daniel; Dziabel, Nadine; Höhne, Thomas; Dederich, Markus; Lohwasser, Diana; Stöhr, Robert; Zirfas, Jörg (2017): Vulnerabilität. Pädagogische Herausforderungen. Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag.
- Bürkner, Hans-Joachim (2010): Vulnerabilität und Resilienz: Forschungsstand und sozialwissenschaftliche Untersuchungsperspektiven. Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung. Erkner (Working Paper, 43). Online verfügbar unter https://leibniz-irs.de/fileadmin/user_upload/IRS_Working_Paper/wp_vr.pdf, zuletzt geprüft am 02.03.2021..
- Castro Varela, María do Mar (2007): Unzeitgemäße Utopien. Migrantinnen zwischen Selbsterfindung und Gelehrter Hoffnung. Bielefeld: transcript Verlag.
- Castro Varela, María do Mar; Dhawan, Nikita (2004): Horizonte der Repräsentationspolitik — Taktiken der Intervention. In: Bettina Roß (Hg.): Migration, Geschlecht und Staatsbürgerschaft. Perspektiven für eine anti-rassistische und feministische Politik und Politikwissenschaft. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 205–226.
- Council of Europe (Hg.) (2020): Vulnerable groups. Online verfügbar unter <https://www.coe.int/en/web/europarisks/vulnerable-groups>, zuletzt geprüft am 02.03.2021.
- Creditreform (2020): SchuldnerAtlas Deutschland 2020. Überschuldung von Verbrauchern. Neuss. Online verfügbar unter https://www.boniversum.de/wp-content/uploads/2020/11/SchuldnerAtlas_Deutschland_2020.pdf, zuletzt geprüft am 02.03.2021.
- Dewe, Bernd; Schwarz, Martin P. (2013): Beraten als professionelle Handlung und pädagogisches Phänomen. Hamburg: Verlag Dr. Kovač.
- Dewey, John (1998): How we think. A restatement of the relation of reflective thinking to the educative process. Boston, Mass.: Houghton Mifflin.
- Diekmann, Andreas (2008): Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Dresing, Thorsten; Pehl, Thorsten (2018): Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende. Marburg: Eigenverlag.
- Ebli, Hans; Herzog, Kerstin (2016): Schuldnerberatung. In: Wiltrud Gieseke und Dieter Nittel (Hg.): Handbuch Pädagogische Beratung über die Lebensspanne. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, S. 724–732.
- Einböck, Marina; Heitzmann, Karin (2011): Überschuldungsverläufe und Überschuldungstypen. Ergebnisse einer explorativen Untersuchung überschuldeter Personen in Wien. Wirtschaftsuniversität Wien (Institut für Sozialpolitik). Wien.

- Enoch, Clinton (2016): Wissensvermittlung in Beratungsprozessen. In: Wiltrud Gieseke und Dieter Nittel (Hg.): Handbuch Pädagogische Beratung über die Lebensspanne. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, S. 505–514.
- Evans, Jeff; Yasukawa, Keiko; Mallows, David; Creese, Brian (2017): Numeracy Skills and the Numerate Environment: Affordance, Opportunities, Supports and Demands. In: *Adults Learning Mathematics International Journal* 12 (1), S. 17–26.
- Faulstich, Peter (2013): Menschliches Lernen. Eine kritisch-pragmatistische Lerntheorie. Bielefeld: transcript Verlag.
- Flick, Uwe (2011): Triangulation. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Flick, Uwe (2012): Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- French, Declan; McKillop, Donal (2016): Financial literacy and over-indebtedness in low-income households. In: *International Review of Financial Analysis* 48 (2), S. 1–11. DOI: 10.1016/j.irfa.2016.08.004.
- Göhlich, Michael; Wulf, Christoph; Zirfas, Jörg (2007): Pädagogische Zugänge zum Lernen. Eine Einleitung. In: Michael Göhlich, Christoph Wulf und Jörg Zirfas (Hg.): Pädagogische Theorien des Lernens. Weinheim: Beltz, S. 7–19.
- Graßhoff, Gunther; Renker, Anna; Schröer, Wolfgang (Hg.) (2018): Soziale Arbeit. Eine elementare Einführung. Wiesbaden, Germany: Springer VS.
- Groth, Ulf; Schulz-Rackoll, Rolf (2008): Verschuldung und Überschuldung im gesellschaftlichen Zusammenhang. In: Ulf Groth et al. (Hg.): Praxishandbuch Schuldnerberatung. Köln: Luchterhand; Wolters Kluwer, S. 1–12.
- Grotlüschen, Anke; Pätzold, Henning (2020): Lerntheorien. In der Erwachsenen- und Weiterbildung. Stuttgart: UTB.
- Grunwald, Klaus; Thiersch, Hans (2014): Lebensweltorientierung. In: Wolfgang Schröer und Cornelia Schweppe (Hg.): Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online. Soziale Arbeit, Grundbegriffe. Weinheim: Beltz Juventa, S. 1–40.
- Grunwald, Klaus; Thiersch, Hans (2018): Lebensweltorientierung. In: Gunther Graßhoff, Anna Renker und Wolfgang Schröer (Hg.): Soziale Arbeit. Eine elementare Einführung. Wiesbaden: Springer VS, S. 303–315.
- Hadriil, Stefan (2009): Wie gehen die Deutschen mit Geld um? In: *Aus Politik und Zeitgeschichte (A-PuZ)* (26), S. 33–39.
- Helfferrich, Cornelia (2009): Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Helfferrich, Cornelia (2019): Leitfaden- und Experteninterviews. In: Nina Baur und Jörg Blasius (Hg.): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 669–686.

- Hensel, Tobias; Kreuz, Stephanie (2018): (Um-)Wege im Feld: qualitative Fallauswahl zwischen Gegenstandskonstituierung und Feldbeschaffenheit. In: Maja S. Maier, Catharina I. Keßler, Ulrike Deppe, Anca Leuthold-Wergin und Sabine Sandring (Hg.): Qualitative Bildungsforschung. Methodische und methodologische Herausforderungen in der Forschungspraxis. Wiesbaden: Springer VS, S. 75–92.
- Herriger, Norbert (2020): Empowerment in der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.
- Herzog, Kerstin (2015): Schulden und Alltag. Arbeit mit schwierigen finanziellen Situationen und die (Nicht-)Nutzung von Schuldnerberatung. Münster: Verlag Westfälisches Dampfboot.
- Hobfoll, Stevan E.; Buchwald, Petra (2004): Die Theorie der Ressourcenerhaltung und das multiaxiale Coping-modell - eine innovative Stresstheorie. In: Petra Buchwald, Christine Schwarzer und Stevan E. Hobfoll (Hg.): Stress gemeinsam bewältigen. Ressourcenmanagement und multiaxiales Coping. Göttingen, Bern, Toronto, Seattle: Hogrefe Verlag für Psychologie, S. 11–26.
- Hochuli-Freund, Ursula; Stotz, Walter (2017): Kooperative Prozessgestaltung in der Sozialen Arbeit. Ein methodenintegratives Lehrbuch. Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag.
- Holzkamp, Klaus (1995): Lernen. Subjektwissenschaftliche Grundlegung. Frankfurt/Main: Campus-Verlag.
- Husserl, Edmund (2009): Philosophie als strenge Wissenschaft. Hamburg: Felix Meiner Verlag.
- Kabsch, Jonas (2018): Lebensweltorientierung und Autismus. Lebensweltorientierte Soziale Arbeit mit Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung. Wiesbaden: Springer VS.
- Knobloch, Michael; Reifner, Udo; Laatz, Wilfried (2009): iff Überschuldungsreport 2009. Überschuldung in Deutschland. Institut für Finanzdienstleistungen (iff). Online verfügbar unter https://www.iff-hamburg.de/wp-content/uploads/2019/01/iff_Ueberschuldungsreport_2009.pdf, zuletzt geprüft am 02.03.2021.
- Kossack, Peter (2016): Die pädagogische Binnenstruktur der Beratung. In: Wiltrud Gieseke und Dieter Nittel (Hg.): Handbuch Pädagogische Beratung über die Lebensspanne. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, S. 122–130.
- Kraus, Björn (2019): Relationaler Konstruktivismus – Relationale Soziale Arbeit. Von der systemisch-konstruktivistischen Lebensweltorientierung zu einer relationalen Theorie der Sozialen Arbeit. Weinheim: Beltz Juventa.
- Kuckartz, Udo (2018): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Kühlmeyer, Katja; Muckel, Petra; Breuer, Franz (2020): Qualitative Inhaltsanalysen und Grounded-Theory-Methodologien im Vergleich: Varianten und Profile der "Instruktionalität" qualitativer Auswertungsverfahren. In: Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research 21 (1). DOI: 10.17169/fqs-21.1.3437.
- Lambers, Helmut (2020): Theorien der Sozialen Arbeit. Ein Kompendium und Vergleich. Opladen, Toronto: Verlag Barbara Budrich (UTB Soziale Arbeit).
- Lamnek, Siegfried; Krell, Claudia (2016): Qualitative Sozialforschung. Weinheim, Basel: Beltz.

- Lanzen, Vera (2019): Verschuldung von jungen Erwachsenen. Biographische Verläufe im Kontext von Partizipation und Risiko. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Lave, Jean (1988): Cognition in practice. Mind, mathematics and culture in everyday life. Cambridge: Cambridge Univ.Pr.
- Lusardi, Annamaria; Tufano, Peter (2015): Debt literacy, financial experiences, and overindebtedness. In: Journal of Pension Economics and Finance 14 (4), S. 332–368. DOI: 10.1017/S1474747215000232.
- Mackenzie, Catriona; Rogers, Wendy; Dodds, Susan (Hg.) (2014): Vulnerability. New essays in ethics and feminist philosophy. Oxford: Oxford University Press.
- Mania, Ewelina; Tröster, Monika (2015): Finanzielle Grundbildung. Programme und Angebote planen. Bielefeld: Bertelsmann (Perspektive Praxis).
- Maschke, Dietmar (2016): Dokumentenanalyse. In: Rudolf Bieker und Joachim König (Hg.): Praxisforschung in der Sozialen Arbeit. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag, S. 144–149.
- Mattes, Christoph (2019): Schuldenberatung und Schuldenprävention als Armutsbekämpfung – Widersprüche, theoretische Herausforderungen und Visionen. In: Christoph Mattes und Carlo Knöpfel (Hg.): Armutsbekämpfung durch Schuldenprävention. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 21–35.
- Mattes, Christoph; Caviezel, Urezza; Schnorr, Valentin (2020): Zum Begriff „Schulden“. Ein Plädoyer zur Rekapitulation über die eigenen Fachbegriffe und die eigene Fachlichkeit. In: BAG-SB Informationen. Die Fachzeitschrift für Schuldnerberatung (3), 96-99.
- Maurer, Andrea: Sozioökonomie. In: Gabler Wirtschaftslexikon. Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH. Online verfügbar unter <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/soziooekonomie-53796>, zuletzt geprüft am 02.03.2021.
- Mayring, Philipp (2019): Qualitative Inhaltsanalyse – Abgrenzungen, Spielarten, Weiterentwicklungen. In: Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research 20 (3). DOI: 10.17169/fqs-20.3.3343.
- Merton, Robert K.; Kendall, Patricia L. (1993): Das fokussierte Interview. In: Christel Hopf (Hg.): Qualitative Sozialforschung. 3. Aufl. Stuttgart: Klett-Cotta, S. 171–205.
- Mey, Günter; Ruppel, Paul Sebastian (2018): Qualitative Forschung. In: Oliver Decker (Hg.): Sozialpsychologie und Sozialtheorie. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 205–244.
- Meyermann, Alexia; Porzelt, Maike (2014): Hinweise zur Anonymisierung von qualitativen Daten. Forschungsdatenzentrum (FDZ) Bildung; Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (forschungsdaten bildung informiert). Online verfügbar unter <https://www.forschungsdaten-bildung.de/files/fdb-informiert-nr-1.pdf>, zuletzt geprüft am 02.03.2021.
- More-Hollerweger, Eva; Pervan-Al Soqauer, Ina; Pervan, Ena (2013): Studie zum gesellschaftlichen und ökonomischen Nutzen der staatlich anerkannten Schuldenberatungen in Österreich mittels einer SROI-Analyse. Wirtschaftsuniversität Wien (NPO-Kompetenzzentrum) im Auftrag der ASB Schuldnerberatungen GmbH. Wien. Online verfügbar unter https://www.wu.ac.at/fileadmin/wu/d/cc/npocompetence/09_NPO_Abgeschlossene_Projekte/SROI-Analyse_staatlich_anerkannte_Schuldnerberatungen_in_%C3%96sterreich.pdf, zuletzt geprüft am 02.03.2021.

- Münster, Eva; Letzel, Stephan (2008): Überschuldung, Gesundheit und soziale Netzwerke. In: Lebenslagen von Familien und Kindern. Überschuldung privater Haushalte (Materialien zur Familienpolitik, 22), S. 55–128. Online verfügbar unter <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/100622/bf66ccf1e65b2bae56c70aca73eb3f8c/armutsbericht-materialien-data.pdf>, zuletzt geprüft am 02.03.2021
- Nittel, Dieter (2016): Der erziehungs- bzw. bildungswissenschaftliche Zugang zur Handlungsform „Beratung“. In: Wiltrud Gieseke und Dieter Nittel (Hg.): Handbuch Pädagogische Beratung über die Lebensspanne. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, S. 20–30.
- OECD (Hg.) (2016): G20/OECD INFE Core competencies framework on financial literacy for adults. Online verfügbar unter <http://www.oecd.org/daf/fin/financial-education/Core-Competencies-Framework-Adults.pdf>, zuletzt geprüft am 02.03.2021.
- OECD (Hg.) (2017): G20/OECD INFE report on adult financial literacy in G20 countries. Online verfügbar unter <http://www.oecd.org/daf/fin/financial-education/G20-OECD-INFE-report-adult-financial-literacy-in-G20-countries.pdf>, zuletzt geprüft am 02.03.2021.
- Pabst, Antje; Curdt, Wiebke; Benz-Gydat, Melanie; Schreiber-Barsch, Silke; Zeuner, Christine (2019): Numeralität als soziale Praxis – forschungstheoretische Einordnung und empirische Zugänge. In: ZfW 42 (3), S. 379–395. DOI: 10.1007/s40955-019-00146-y.
- Peters, Sally (2019): Armut und Überschuldung. Bewältigungshandeln von jungen Erwachsenen in finanziell schwierigen Situationen. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Peters, Sally; Größl, Ingrid (2020): iff-Überschuldungsreport 2020. Überschuldung in Deutschland. Hg. v. Institut für Finanzdienstleistungen (iff). Hamburg. Online verfügbar unter https://www.iff-hamburg.de/wp-content/uploads/2020/06/iff-ueberschuldungsreport-2020_web.pdf, zuletzt geprüft am 02.03.2021.
- PIAAC Numeracy Expert Group (2009): PIAAC Numeracy: A Conceptual Framework. Paris: OECD Publishing (OECD Education Working Papers, 35).
- Pistol, Florian (2016): Vulnerabilität. Erläuterungen zu einem Schlüsselbegriff im Denken Judith Butlers. In: Zeitschrift für Praktische Philosophie 3 (1), S. 233–272. Online verfügbar unter <https://www.praktische-philosophie.org/uploads/8/0/5/2/80520134/zfpp.1.2016.pistol.pdf>, zuletzt geprüft am 02.03.2021..
- Raitelhuber, Eberhard (2018): Agency. In: Gunther Graßhoff, Anna Renker und Wolfgang Schröer (Hg.): Soziale Arbeit. Eine elementare Einführung. Wiesbaden, Germany: Springer VS, S. 531–544.
- Rammstedt, Beatrice (Hg.) (2013): Grundlegende Kompetenzen Erwachsener im internationalen Vergleich. Ergebnisse von PIAAC 2012. Münster: Waxmann.
- Rosendorfer, Tatjana (2017): Haushalten mit (zu)wenig Geld - Empirische Ergebnisse einer qualitativen Untersuchung von Arbeitslosengeld II-Beziehern. In: Hauswirtschaft und Wissenschaft (03), S. 115–122.
- Schaffer, Hanne Isabell; Schaffer, Fabian (2020): Empirische Methoden für soziale Berufe. Eine anwendungsorientierte Einführung in die qualitative und quantitative Sozialforschung. Freiburg im Breisgau: Lambertus.

- Scherr, Albert (2013): Agency – ein Theorie- und Forschungsprogramm für die Soziale Arbeit? In: Gunther Graßhoff (Hg.): Adressaten, Nutzer, Agency. Akteursbezogene Forschungsperspektiven in der Sozialen Arbeit. Wiesbaden: Springer VS, S. 229–242.
- Schlabs, Susanne (2007): Schuldnerinnen - eine biografische Untersuchung. Ein Beitrag zur Überschuldungsforschung. Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Schlabs, Susanne (2011): Schuldnerberatung ist Sozialarbeit. In: Peter Schruth (Hg.): Schuldnerberatung in der Sozialen Arbeit. Sozialpädagogische, juristische und gesellschaftspolitische Grundkenntnisse für Theorie und Praxis. Weinheim: Juventa-Verlag. S. 52–68.
- Schlabs, Susanne; Müller, Klaus (2011): Schuldnerberatungsstellen: Modelle und Organisationsstrukturen. In: Peter Schruth (Hg.): Schuldnerberatung in der Sozialen Arbeit. Sozialpädagogische, juristische und gesellschaftspolitische Grundkenntnisse für Theorie und Praxis. Weinheim: Juventa-Verlag. S. 69–86.
- Schmidt-Hertha, Bernhard (2017): Bildung im Erwachsenenalter. In: Rudolf Tippelt und Bernhard Schmidt-Hertha (Hg.): Handbuch Bildungsforschung. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 1–19.
- Schmitt, Caroline (2019): Agency und Vulnerabilität. Ein relationaler Zugang zu Lebenswelten geflüchteter Menschen. In: Soziale Arbeit. Zeitschrift für soziale und sozialverwandte Gebiete 68 (8), S. 282–320.
- Schreiber-Barsch, Silke; Curdt, Wiebke; Gundlach, Hanna (2020): Whose voices matter? Adults with learning difficulties and the emancipatory potential of numeracy practices. In: ZDM Mathematics Education 52 (3), S. 581–592. DOI: 10.1007/s11858-020-01133-1.
- Schruth, Peter (2011): Schuldnerberatung als Aufgabe der Sozialen Arbeit. In: Peter Schruth (Hg.): Schuldnerberatung in der Sozialen Arbeit. Sozialpädagogische, juristische und gesellschaftspolitische Grundkenntnisse für Theorie und Praxis. Weinheim: Juventa-Verlag.
- Schütz, Alfred; Luckmann, Thomas (2017): Strukturen der Lebenswelt. Konstanz, München: UTB; UVK Verlagsgesellschaft mbH; UVK/Lucius.
- Schwarze, Uwe (1999): Schuldnerkarrieren: Institutionelle Problembearbeitung zwischen Sozialberatung und Finanzmanagement. Ergebnisse einer empirischen Analyse zu Wegen aus Armut und privater Überschuldung. Sonderforschungsbereich 186 (Universität Bremen). Bremen. Online verfügbar unter <https://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/5555>, zuletzt geprüft am 02.03.2021.
- Schwarze, Uwe (2019): Die Geschichte der Schuldnerhilfe in Deutschland – Von den frühen Ursprüngen bis Ende des 20. Jahrhunderts. In: Uwe Schwarze, Heinrich Wilhelm Buschkamp und Alexander Elbers (Hg.): Geschichte der Schuldnerhilfe in Deutschland. Varianten und Entwicklungspfade aus Perspektive der Sozialen Arbeit. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, S. 17–147.
- soeb Berichterstattung zur sozioökonomischen Entwicklung in Deutschland (o.J.) (Hg.): Was heißt „sozioökonomisch“? Online verfügbar unter <http://www.soeb.de/ueberblick/was-heisst-sozio-oekonomisch/>, zuletzt geprüft am 02.03.2021.

- Statistisches Bundesamt (2020): Statistik zur Überschuldung privater Personen. 2019. Online verfügbar unter https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Einkommen-Konsum-Lebensbedingungen/Vermoegen-Schulden/Publikationen/Downloads-Vermoegen-Schulden/ueberschuldung-2150500197004.pdf;jsessionid=AA5AAC667D4DBB773F5C04F0885EFA1C.internet711?__blob=publicationFile
- Staub-Bernasconi, Silvia (2018): Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft. Soziale Arbeit auf dem Weg zu kritischer Professionalität. Opladen, Toronto, Leverkusen: Verlag Barbara Budrich; UTB (UTB Soziale Arbeit).
- Sting, Stephan (2010): Soziale Bildung. In: Wolfgang Schröer und Cornelia Schweppe (Hg.): Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online. Soziale Arbeit, Grundbegriffe. Weinheim: Beltz Juventa, S. 1–31.
- Sting, Stephan (2018): Bildung. In: Gunther Graßhoff, Anna Renker und Wolfgang Schröer (Hg.): Soziale Arbeit. Eine elementare Einführung. Wiesbaden, Germany: Springer VS, S. 399–411.
- Strübing, Jörg (2018): Qualitative Sozialforschung. Boston, Berlin: De Gruyter Oldenbourg.
- Thiersch, Hans (2018): Bildung. In: Hans-Uwe Otto und Hans Thiersch (Hg.): Handbuch Soziale Arbeit. München: Ernst Reinhardt Verlag, S. 165–176.
- Tröster, Monika; Bowien-Jansen, Beate (2019): Sensibel für Finanzielle Grundbildung. Studienmaterialien und Handlungsempfehlungen. Bielefeld: wbv Media.
- UNESCO Institute for Lifelong Learning (Hg.) (2020): Vulnerable groups. Online verfügbar unter <https://uil.unesco.org/literacy/vulnerable-groups>, zuletzt geprüft am 02.03.2021.
- Vorrink, Andrea J. (2015): Integrationsrisiken, Sozialhilfe und Soziale Arbeit – die Perspektive Vulnerabilität. In: Hanspeter Hongler und Samuel Keller (Hg.): Risiko und Soziale Arbeit. Diskurse, Spannungsfelder, Konsequenzen. Wiesbaden: Springer VS, S. 131–150.
- Weber, Max (Hg.) (1991): Schriften zur Wissenschaftslehre. Stuttgart: Reclam.
- World Health Organization (WHO) (Hg.) (2002): Environmental health in emergencies and disasters. A practical guide.
- Yasukawa, Keiko; Rogers, Alan; Jackson, Kara; Street, Brian (Hg.) (2018): Numeracy as social practice. Global and local perspectives. London, New York: Routledge.
- Ziegler, Holger (2018): Capabilities Approach. In: Gunther Graßhoff, Anna Renker und Wolfgang Schröer (Hg.): Soziale Arbeit. Eine elementare Einführung. Wiesbaden, Germany: Springer VS, S. 357–367.
- Zier, Ulrike; Letzel, Stephan; Münster, Eva (2015): Probleme der Erfassung von Überschuldungsgründen am Beispiel der Ursachen „unwirtschaftliche Haushaltsführung“ und „Krankheit“. In: Curt Wolfgang Hergenröder (Hg.): (Un)wirtschaftliche Haushaltsführung. Perspektiven aus interdisziplinärer Sicht. Wiesbaden: Springer, S. 219–245.
- Zirfas, Jörg (2017): Vulnerabilität. Ein pädagogisch-anthropologischer Zugang zur Verantwortung. In: Sara Vock und Robert Wartmann (Hg.): Ver-antwortung. Im Anschluss an poststrukturalistische Einschnitte. Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh, S. 171–185.

ANHANG

A: Verzeichnis Anhänge (digital)

- Anhang 1:** Einwilligungserklärung - Fokussierte Gruppeninterviews mit Schuldnerberatungsfachkräften
- Anhang 2:** Einwilligungserklärung und Datenschutzinformation - Fokussierte Interviews mit Ratsuchenden der Sozialen Schuldnerberatung
- Anhang 3:** Regeln zur Transkription und Anonymisierung des Datenmaterials
- Anhang 4:** Strukturierte Literaturrecherche - Stichwortverzeichnis und Datenbankliste
- Anhang 5:** Dokumentenanalyse Zeitschrift BAG Schuldnerberatung
- Anhang 6:** Leitfaden - Fokussierte Gruppeninterviews mit Schuldnerberatungsfachkräften
- Anhang 7:** Transkripte - Fokussierte Gruppeninterviews mit Schuldnerberatungsfachkräften
- Anhang 8:** Kategoriensystem - Fokussierte Gruppeninterviews mit Schuldnerberatungsfachkräften
- Anhang 9:** Leitfaden - Fokussierte Interviews mit Ratsuchenden der Sozialen Schuldnerberatung
- Anhang 10:** Hintergrundfragebogen - Fokussierte Interviews mit Ratsuchenden der Sozialen Schuldnerberatung
- Anhang 11:** Transkripte und Gedächtnisprotokoll - Fokussierte Interviews mit Ratsuchenden der Sozialen Schuldnerberatung
- Anhang 12:** Interviewprotokoll - Fokussiertes Interview mit Ratsuchender der Sozialen Schuldnerberatung
- Anhang 13:** Kategoriensystem - Fokussierte Interviews mit Ratsuchenden der Sozialen Schuldnerberatung

B: Zusammenfassung

In dieser publikationsbasierten Arbeit werden die Themenfelder Alltagsmathematik, Überschuldung und Soziale Schuldnerberatung miteinander verbunden und empirisch erforscht. Im Fokus stehen Personen, die aufgrund von Schulden in sozioökonomisch prekäre Lebenslagen geraten sind. Angesichts dieser persönlichen wirtschaftlichen Schwierigkeiten spielt das alltägliche Rechnen und Schätzen in finanziellen Angelegenheiten eine wichtige Rolle, um das knappe Budget nicht zu überschreiten. Statt einer kompetenzorientierten Sichtweise werden diese alltagsmathematischen Strategien hinsichtlich ihrer Einbettung in soziale Kontexte und ihrer subjektiven Bedeutsamkeit in der alltäglichen Anwendung untersucht. Im Rahmen einer Forschungsstudie an der HAW Hamburg wurden dazu qualitative Befragungen in der Sozialen Schuldnerberatung in München und in Hamburg durchgeführt: Zunächst erfolgten zwei fokussierte Gruppeninterviews mit den dort arbeitenden Fachkräften, bevor darauf aufbauend in fokussierten Einzelinterviews Ratsuchende (n=30) befragt wurden. Die erhobenen Daten wurden inhaltsanalytisch strukturierend ausgewertet und bilden die Basis der vorliegenden Arbeit.

Die subjektive Perspektive der von Überschuldung betroffenen Personen wird mithilfe eines lebensweltorientierten Ansatzes herausgearbeitet und in Relation zur gesellschaftlich bedingten Lebenslage gesetzt. Das entwickelte Konzept der sozioökonomischen Vulnerabilität bildet dabei den analytischen wie normativen Rahmen, um die Subjektposition angesichts benachteiligender Strukturen zu erfassen: Statt eindimensionaler Beschreibungen von Überschuldungsprozessen können die möglichen Risiken und verfügbaren Ressourcen für die betroffenen Subjekte differenziert dargestellt werden. So zeigen sich in den Ergebnissen vielfältige persönliche, soziale und gesellschaftliche Einflussfaktoren, die auf das alltagsmathematische Handeln der Personen in überschuldeten Lebenslagen wirken. Insbesondere die Einkommensarmut beeinflusst nachhaltig die Gestaltung des Alltags und begrenzt die sozialen Teilhabemöglichkeiten der Betroffenen. Angesichts der alltäglichen Belastungen greifen die befragten Ratsuchenden auf verschiedene alltagsmathematische Strategien zurück, die sich in vier Kategorien einteilen lassen: Planen und Kontrolle, Vergleichen und Abwägen, Verzichten sowie Entlasten. Die analysierten Denk- und Handlungsmuster folgen dabei nicht unbedingt einer ökonomisch-rationalen Logik, sondern einer bedürfnisorientierten, subjektiv bedeutsamen Begründung.

Die gewonnenen Erkenntnisse verdeutlichen nicht nur die Komplexität und Dynamik von Überschuldungsprozessen, sondern ermöglichen es auch, Schlüsse für die Soziale Schuldnerberatung als ein Handlungsfeld der Sozialen Arbeit zu ziehen. Dazu wird ein bildungstheoretischer Zugang genutzt, um die in der Beratung noch wenig beachtete pädagogische Dimension in Bezug auf Lernen und Vermitteln zu ergründen und ein soziales Bildungsverständnis für die Soziale Schuldnerberatung zu erörtern. Zusammen geführt zeigen die Perspektiven aus der Sozialen Arbeit und Bildungswissenschaften auf, wie sich alltagsmathematische Praktiken im Kontext von Überschuldung erforschen und verstehen lassen.

Summary

This publication-based work combines and empirically explores the topics of numeracy, over-indebtedness and social debt counselling. The focus is on people who live in socioeconomically precarious conditions caused by debt problems. In view of these personal economic difficulties, calculation and estimation in financial matters plays an important role in everyday life to avoid overspending. Instead of looking at numeracy competencies, these numeracy strategies are examined in terms of how they are embedded in social contexts and what subjective significance they have in everyday practice. As part of a research study at HAW Hamburg qualitative interviews were conducted in social debt counselling in Munich and Hamburg: First, two focused group interviews took place with the debt counselling professionals, before service users (n=30) were interviewed individually. Qualitative content analysis was used to evaluate the data collected and the results are the basis of this work.

A lifeworld-oriented approach helps to capture the subjective perspective of over-indebted individuals in relation to their socially determined life situations. The developed concept of socioeconomic vulnerability provides the analytical and normative framework to address the subject's position in the face of disadvantageous structures: Instead of simplistic descriptions of processes of over-indebtedness, the possible risks and available resources for the affected subjects can be presented in a differentiated way. The results show a variety of personal, social and societal factors that influence the everyday actions of people in over-indebted situations. In particular, income poverty has a lasting impact on the way people organize their everyday lives and limits their opportunities for social participation. In the face of daily financial pressure, the interviewed service users rely on various numeracy strategies, which can be divided into four categories: Planning and controlling, comparing and weighing, avoiding and reducing pressure. The analysed ways of thinking and acting do not necessarily follow any economic-rational logic, but rather needs-oriented, subjectively significant reasoning.

The findings not only illustrate the complexity and dynamics of processes of over-indebtedness, but also provide conclusions for social debt counselling as a field of social work. An educational theory approach is used to explore the pedagogical dimension of learning and education, which has not yet received much attention in counselling, and to discuss a social understanding of education for social debt counselling. Combined, the perspectives from social work and education show how numeracy practices can be explored and understood in the context of over-indebtedness.

C: Publikationsliste von Katharina Angermeier

- Angermeier, Katharina (2019): Die (vernachlässigte) pädagogische Dimension der Sozialen Schuldnerberatung: Alltagsmathematik im Kontext von Überschuldung. In: Der Pädagogische Blick - Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis in pädagogischen Berufen 27 (2), S. 91–102.
- Angermeier, Katharina; Ansen, Harald (2019): Value and understanding of numeracy practices in German debt counselling from the perspective of professionals. In: ZDM Mathematics Education 52(3), S.461–472 DOI: 10.1007/s11858-019-01109-w.
- Angermeier, Katharina (2020) Erleben und Bewältigung von Überschuldung. Ambivalenzen im Alltag zwischen Widerstand und Widersprüchlichkeit. In: Soziale Arbeit. Zeitschrift für soziale und sozialverwandte Gebiete 69 (12), S. 461-468.
- Ansen, Harald, Angermeier, Katharina (2020): Der Faktor „Zeit“ in der Sozialen Schuldnerberatung. Zeit für Lernprozesse unter Zeitdruck. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs 41 (3). Wien. Online unter: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/20-41/meb20-41.pdf>., S. 13-1 – 13-9.
- Angermeier, Katharina; Ansen, Harald (2021): Folgen der Überschuldung im Alltag der Betroffenen – Sozioökonomische Vulnerabilität aus subjektiver Perspektive verstehen. In: neue praxis (1), S. 26–42.

D: Erklärung über die Eigenständigkeit der Promotion

Eidesstaatliche Versicherung

Hiermit versichere ich, dass die Dissertation von mir selbst verfasst wurde und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel von mir genutzt wurden.

Hamburg, 15.03.2021



Ort, Datum

Unterschrift

Erklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich keine kommerzielle Promotionsberatung in Anspruch genommen habe, und dass ich mich bisher keiner weiteren Doktorprüfung unterzogen habe. Insbesondere habe ich die Dissertation in der gegenwärtigen oder einer anderen Fassung an keiner anderen Fakultät eingereicht.

Hamburg, 15.03.2021



Ort, Datum

Unterschrift